



# BAYERISCHE Gemeindezeitung

KOMMUNALPOLITIK | WIRTSCHAFT | RECHT | TECHNIK | PRAXIS

Präsidiumssitzung des Bayerischen Gemeindetags:

## Visionen für den Freistaat

Das Präsidium des Bayerischen Gemeindetags hat sich bei seiner jüngsten Sitzung in München unter anderem mit den Themen Landesplanung und Breitbandförderung auseinandergesetzt. Mit großer Sorge nahm der Verband dabei zur Kenntnis, dass Bayerns Wirtschaftsminister Martin Zeil das erfolgreiche Breitband-Förderprogramm zum Jahresende auslaufen lassen will.

Laut Gemeindetagspräsident Dr. Uwe Brandl „akzeptieren wir dies nicht“. Das Förderprogramm müsse auch in den kommenden Jahren fortgeführt werden. Die Versorgungssituation im Freistaat sei immer noch nicht zufriedenstellend.

### Wettbewerbschancen

In einem Schreiben an den Wirtschaftsminister hat Brandl gefordert, das Bayerische Förderprogramm über den 31. Dezember 2011 hinaus zu verlängern, um zu gewährleisten, dass nicht nur die Kernorte mit akzeptablen Internetanschlüssen versehen werden, sondern auch die umliegenden Ortsteile. Darüber hinaus müsse das Förderprogramm um eine zusätzliche Komponente ergänzt werden, um Gewerbe- und Industriebetrieben sowie freiberuflich Tätigen Fördermittel zukommen zu lassen, damit diese durch einen hochbitratigen Internetzugang ihre Wettbewerbschancen verbessern können.

Außerdem plädierte Brandl dafür, die Beschränkung des Förderprogramms auf das Ziel einer Grundversorgung ersatzlos zu streichen, um der Tatsache Rechnung zu tragen, dass künftig wesentlich höhere Bandbreiten von den Nutzern abgefragt werden.

Der Präsident appellierte an Minister Zeil, endlich eine eigene Breitbandstrategie der Staatsregierung zu entwickeln. „Die Bundesregierung strebt laut einer Pressemitteilung an, dass im Jahr 2015, spätestens aber im Jahr 2018 eine flächendeckende Verfügbarkeit von Breitbandan-

schlüssen mit einer Bandbreite von 50 Mbit pro Sekunde erreicht wird. Ergänzend zu den gesetzgeberischen Aktivitäten der Bundesregierung sollte auch die Bayerische Staatsregierung mehr tun, um dieses Ziel zu erreichen. Der Freistaat als Land von Laptop und Lederhose ist in weiten Teilen immer noch eine Wunschvorstellung. Das muss sich ändern“, so Brandl.

### Künftige Landesplanung

Mit Blick auf die künftige Landesplanung des Freistaats hat das Präsidium des Bayerischen Gemeindetags weit reichende Vorschläge für die Landesentwicklung verabschiedet. „Die Zukunft



Bei der Ausstellung in München (v. l.): Heinz Wölfl, Landrat Regen, Landwirtschaftsminister Helmut Brunner und Landkreistagspräsident Dr. Jakob Kreidl.

Bayerns spielt sich in den Gemeinden, Märkten und Städten ab. Wir fordern die Staatsregierung auf, ihre Landesplanung den veränderten Gegebenheiten anzupassen und moderne Visionen für den Freistaat der Zukunft zu entwickeln“, machte Uwe Brandl deutlich.

### Zehn Thesen

Im Einzelnen hat der Bayerische Gemeindetag folgende zehn Thesen erarbeitet und der Staatsregierung vorgeschlagen:

1. Landesplanerische Festlegungen haben sich streng am Prinzip der Überörtlichkeit, am Subsidiaritätsprinzip und am Verhältnismäßigkeitsprinzip zu orientieren. Vergaben für Sach-

verhalte, die auf der Ebene der Gemeinde geregelt werden können, sind zu unterlassen. Jede einzelne Zielsetzung hat an den Grundsätzen der Geeignetheit, der Erforderlichkeit und der Angemessenheit zu entsprechen.

2. Die Landesplanung hat ihre Inhalte und Mechanismen den veränderten ökologischen, wirtschaftlichen und sozialen Rahmenbedingungen anzupassen.

Die Megatrends „demographischer Wandel“ und „Klimaschutz“ müssen die prägenden Elemente landesplanerischer Vorgaben werden. Die Landesplanung muss sich bewusst werden, dass die herkömmlichen Instrumente zur Steuerung des Wachstums nicht mehr funktionieren (Fortsetzung auf Seite 4)

Ausstellung im „Haus der bayerischen Landkreise“:

## Landkreise präsentieren sich

Regen macht den Anfang

Vor kurzem ist im „Haus der bayerischen Landkreise“ in München die erste Landkreisausstellung eröffnet worden. Unter dem Motto „Landkreis Regen – Heute und Morgen“ befasst sich dieser niederbayerische Landkreis mit dem Status quo und den Herausforderungen der Zukunft, die im Wesentlichen vom demografischen Wandel bestimmt werden.

Wie der Präsident des Bayerischen Landkreistags Jakob Kreidl bei der Eröffnung betonte, ist die Ausstellung der Beginn einer Reihe von Landkreisausstellungen beim Bayerischen Landkreistag. In der „Botschaft des ländlichen Raums“ in der Landeshauptstadt werden auch in nächster Zukunft verschiedene Landkreise ihre Region, ihre Probleme und ihre Lösungsansätze der Öffentlichkeit vorstellen.

### Demografiebericht

Der Demografiebericht des Landkreises Regen zeigt laut Kreidl anhand von Statistiken die Entwicklung von 2008 bis 2028 auf, beschäftigt sich mit den Folgen des demografischen Wandels in vielen Bereichen, formuliert Herausforderungen und Ziele und stellt auch ganz konkret Forderungen an die Politik.

Regens Landrat Heinz Wölfl wies darauf hin, „dass der Landkreis aktuell gut aufgestellt ist“. Ein modernes Bildungsangebot mit gut ausgestatteten und fast komplett generalsanierten weiterführenden Schulen sei vorhanden, ebenso ein Betreuungsangebot für Kinder bis zu sechs Jahren fast im Umfang der Nachfrage. Die Wirtschaft habe nach der Krise 2008/2009 wieder Tritt gefasst und die Arbeitslosenzahlen seien auf einem historischen Tiefpunkt angelangt.

### Technologieregion

Die Entwicklung hin zur Technologieregion sei gerade im Technologietransferzentrum Teisnach auf dem besten Wege. Hier würden zum Beispiel wichtige Bauteile für den iPod hergestellt. Die regionalen Netzwerke Forst und Holz und Glas arbeiteten beispielhaft mit der Bayerischen Clusterinitiative zusammen.

Auch im Tourismus stehe der

Landkreis Regen bayernweit in der Spitzengruppe. So verfügten nur zwei Landkreise über mehr Vier-Sterne-Hotels als der Landkreis Regen, der mit 20 Stück aufwarten kann. Zum Vergleich: Die Stadt München hat 49 Vier-Sterne-Hotels, ist aber 20 mal so groß wie der Landkreis Regen.

### Bildungs- und Familienwanderung

Die Kehrseite der Medaille: Allein im Landkreis Regen wird die Bevölkerung bis 2028 um 13 %, der Anteil der Erwerbspersonen um 27 %, der Anteil der 16 bis 19-Jährigen um 37 % sinken und der Anteil der über 60-Jährigen um 33 % auf 38,6 % der Gesamtbevölkerung steigen. „Gleichzeitig verlieren wir durch Bildungswanderung und Familienwanderung, wobei der Anteil des Über-

(Fortsetzung auf Seite 4)

Bayerischer Städtetag / Bezirksversammlung Oberbayern:

## Für ein Mindestmaß an Spielregeln

Erstmals fand die Bezirksversammlung Oberbayern des Bayerischen Städtetags in der Gemeinde Unterföhring statt. Bürgermeister Franz Schwarz freute sich über zahlreiche Versammlungsgäste. Neben Regierungsvizepräsident Ulrich Böger leitete Bezirksvorsitzender Günther Knoblauch (Stadt Mühldorf am Inn) die Veranstaltung. Themen wie Gewerbesteuer, Landesentwicklung, Harz IV Reform, Gigaliner und Feuerwehrbeschäftigten das Gremium. Nach der Tagung besichtigten einige Rathauschefs das neu errichtete Bürgerhaus in Unterföhring und zeigten sich begeistert von der Vielseitigkeit des multifunktionellen Gebäudes.

Mit Blick auf die Gemeindefinanzen erklärte Bezirksvorsitzender Günther Knoblauch eingangs: „Die so gern bemühte Metapher von ‚sprudelnden Steuereinnahmen‘ lässt sich anhand der Zahlen nicht erhärten. Positiv lässt sich nur melden, dass es nicht ganz so schlimm gekommen ist, wie noch im vorigen Jahr zu befürchten war.“ Laut der aktuellen Jahresstatistik betrug der Saldo der kommunalen Einnahmen und Ausgaben in Bayern im Jahr 2010 minus 352 Millionen Euro. Im zweiten Jahr in Folge müssen damit die bayerischen Kommunen ein Defizit verkraften, das auch noch deutlich höher als im Vorjahr ist (Defizit 2009: 155 Millionen Euro).

Die Kommunen können Knoblauch zufolge ohne verlässliche Steuereinnahmen ihren Aufgaben nicht nachkommen. Deshalb wer-

de die Gewerbesteuer benötigt. Knoblauch: „Die Gewerbesteuer ist nach wie vor die wichtigste Einnahmequelle der Kommunen. Sie muss erhalten bleiben, sonst wäre unser Defizit noch größer. Sie darf auch nicht durch die Ausweitung von Gestaltungsmöglichkeiten ausgehöhlt werden.“

### Diskussionsbedarf

Zum Bericht des Zukunftsrats der Bayerischen Staatsregierung nahm der Geschäftsführer des Bayerischen Städtetags, Reiner Knäusl, Stellung. Seiner Beobachtung nach hat sich die Aufmerksamkeit um den Zukunftsrat nach der intensiven Lektüre gelegt. „Manches an den Formulierungen mag missverständlich oder ungeschickt sein. Aber man sollte das Papier nicht ungelesen ins Altpapier werfen, sondern

man sollte darüber diskutieren“, so Knäusl.

### Enge Vernetzung

Es kann laut Knäusl nicht darum gehen, Verdichtungsräume und ländliche Räume gegeneinander auszuspielen, es könne aber auch nicht sein, dass sich einzelne Regionen abgemeldet fühlen: „Wir müssen uns für eine zukunftsfeste Landesentwicklung doch den Tatsachen stellen. Bayern lebt von starken Zentren, die Zukunft liegt weiterhin in einer engen Vernetzung dieser Zentren mit der Region. Wir dürfen die Vorzeichen der Globalisierung nicht negieren. Bayern muss stark aufgestellt sein, wenn es im europäischen und im weltweiten Wettbewerb mithalten will. Diese Stärke beruht auf starken Städten und starken ländlichen Räumen – Stadt und Land dürfen nicht gegeneinander ausgespielt werden. Aber klar ist auch: Schwache Städte helfen den ländlichen Räumen nicht weiter, daher dürfen die Städte nicht geschwächt werden – das gilt auch für die Städte im ländlichen Raum.“

Nur mit starken Orten könne das ganze Land vorankommen, egal ob sie groß oder klein sind oder innerhalb oder außerhalb des ländlichen Raumes liegen. (Fortsetzung auf Seite 4)

Neues von **Sabrina**

**Kampf den überflüssigen Pfunden: „Aktives Design im Städtebau“ lautet das Thema eines Seminars, das demnächst im Städtchen stattfindet. Es geht dabei darum, Städte und Gebäude so zu planen, dass die Nutzer sich viel bewegen. Vielleicht erhascht der Bürgermeister ja eine Idee für seine Kommune?** Seite 15

Wer mit bayerischer Kommunalpolitik und mit Wirtschafts- und Umweltfragen zu tun hat, braucht die Bayerische Gemeindezeitung als umfassende Informationsquelle für Kommunalpolitiker

## Sie lesen in dieser Ausgabe

Neues Energiekonzept kommt Mitte Mai	Seite 2
Erfolgsjahr für LfA Förderbank Bayern	2
<b>GZ-Kolumne Gerhard Weber: Energiewende ja bitte - aber nicht bei uns!</b>	<b>3</b>
Diskriminierung bei der Altersgrenze für Bürgermeister	3
<b>GZ-Fachthemen:</b>	
Kommunalfinanzen	5-7
Kommunaler Bau	8-9
Wasser - Abwasser	10
Kommunalfahrzeuge · GaLaBau	11-13
Friedhof	13
Aus den bayerischen Kommunen	14-16

## Energiekonzept kommt Mitte Mai

Landtag will eigenes Gremium einsetzen  
CSU um Zusammenarbeit bemüht

Die von Ministerpräsident Horst Seehofer und CSU-Fraktionschef Georg Schmid propagierte Zusammenarbeit bei der Energiewende über Fraktionsgrenzen hinweg kommt im Landtag schrittweise voran. Im Unterausschuss wurde einstimmig ein militärisches Flugverbot für das AKW Grafenrheinfeld verlangt. Zunächst in Details differierende Anträge von SPD und Freien Wählern wurden nach Korrekturen auch von der Regierungskoalition und von den Grünen sowieso akzeptiert. Die Staatsregierung soll sich für das Verbot beim Bundesverteidigungsminister einsetzen.

Für die Ablehnung der Anträge von SPD und Freien Wähler hatte Tobias Thalhammer (FDP) sachliche Fehler geltend gemacht. Nicht die Staatsregierung, sondern nur die Bundesregierung könne sich bei der NATO für das Flugverbot einsetzen. Ludwig Wörner (SPD) und Hans Jürgen Fahn (FW) murrt, die Koalition wolle der Opposition keinen Erfolg gönnen. Erst als Otto Hünnerkopf (CSU) betonte,

militärische Übungsflüge wolle kein Mensch, zeigte sich die Opposition zufrieden, denn „nur das Ergebnis zählt“.

### Sondierungsgespräche

Vorangegangen waren Sondierungsgespräche zwischen den Fraktionsvorsitzenden. Schmid hatte im Einvernehmen mit Seehofer angeregt, so schnell wie möglich zu Gemeinsamkeiten

bei der Energiewende zu kommen. Strittige Punkte hatte zuvor im Plenum Wirtschaftsminister Martin Zeil (FDP) aufgezeigt. In dem für Mitte Mai vom Kabinett zu beschließenden neuen Energiekonzept solle mit Rücksicht auf Kosten, Wirtschaft und Arbeitsplätze kein Zeitpunkt für den Atomausstieg festgeschrieben werden. Schmid nannte die Stichworte „versorgungsfreundlich, sicher, bezahlbar“.

### Enquete-Kommission

Im Landtag soll eine Enquete-Kommission oder ein ähnliches Gremium zur ständigen Begleitung des schwierigen Übergangs zu Erneuerbaren Energien eingesetzt werden. SPD-Umweltsprecher Ludwig Wörner forderte einen Sonderausschuss. Seitens Grünen und Freien Wählern wurde bei allen Vorbehalten von Energiesprecher Eike Halitzky und von FW-Fraktionschef Hubert Aiwanger die Bereitschaft zu konstruktiver Auseinandersetzung signalisiert. Die CSU selbst hat zunächst eine achtköpfige Projektgruppe Energiepolitik unter Vorsitz des Oberpfälzer Abgeordneten Tobias Reiß eingesetzt. **rm**

## FDP stoppt Söders Pflegekammergesetz

Gesetzentwurf im Landtagsausschuss von der Tagesordnung abgesetzt  
CSU übt sich in Koalitionstreue

Gesundheitsminister Markus Söder, der sich um Profilierung insbesondere gegenüber Sozialministerin Christine Haderthauer (beide CSU) bemüht, hat ein Warnsignal des Koalitionspartners FDP bekommen. Im Landtagsausschuss für Umwelt und Gesundheit wurde der von den Grünen beantragte Bericht zur Ausgestaltung einer bayerischen Pflegekammer von der Tagesordnung abgesetzt.

Der Minister will eine solche Institution durch Änderung des Heilberufe-Kammergesetzes ermöglichen. Dr. Otto Bertermann (FDP) sah in dem Entwurf einen „Schnellschuss“, von dem seine Fraktion nicht informiert worden sei. Er forderte Absetzung von der Tagesordnung. Die CSU stimmte dem aus Koalitionstreue zu; „mit geballter Faust“, wie Dr. Thomas Zimmermann sagte. Die Kammer sei seit 20 Jahren ein soziales und medizinisches Anliegen seiner Partei.

Söder war nicht selbst im Ausschuss erschienen, sondern wollte den Referentenentwurf zur

Gesetzesänderung durch seinen zuständigen Ministerialbeamten Michael Höhenberger erläutern lassen. Die Grünen hatten in ihrem Berichtsantrag vom März eine ganze Reihe von Fragen aufgeworfen. Insbesondere ging es um Aufgabenzuschnitt und Kompetenzen der Kammer, um Aus-, Fort- und Weiterbildung der Pflegekräfte. Auskunft verlangt wurde auch, welche andere Formen der Selbstverwaltung in Frage kämen, um die Pflege als wissenschaftlich fundierte Querschnittsdisziplin sozialrechtlich eigenständig zu definieren und den „grauen Pflegemarkt“ abzugrenzen. Schließlich sollte der Minister über die Zusammenarbeit mit dem Pflegebeauftragten

der Staatsministerin Haderthauer berichten. Theresa Schopper bewertete die Absetzung von der Tagesordnung fast schon als eine Beerdigung des Themas.

### Verbesserte Hilfen

Unabhängig vom Kammergesetz ringt die Sozialministerin in eigener Zuständigkeit um verbesserte Hilfen für Pflegebedürftige mit den kommunalen Spitzenverbänden. Sie will die Hilfe zur Pflege den 71 Landkreisen und 25 kreisfreien Städten nehmen und bei den sieben Bezirken konzentrieren. Dabei geht es um jährlich rund 360 Mio. Euro. Städte und Landkreise hätten die Betreuungsmöglichkeiten von etwa 30.000 Menschen in den vergangenen Jahren nur unzureichend ausgebaut. Städte-, Landkreis- und Gemeindegremien entschieden gegen die Zentralisierung bei den Bezirken protestiert. **rm**

## Grundsteuer soll reformiert werden

Städtetag will Bodenrichtwerte einbeziehen

Die häufig diskutierte Frage einer - längst überfälligen - Grundsteuerreform ist wieder aktuell. Eine zügige Reform ist geboten: Der Bundesfinanzhof hat im Juni 2010 erhebliche Zweifel an der Verfassungsmäßigkeit der Bemessungsgrundlage der Grundsteuer geäußert, weil die sogenannten Einheitswerte der Grundstücke seit Jahrzehnten unverändert geblieben sind und damit nicht mehr der tatsächlichen Wertentwicklung entsprechen.

Aus dem Kreis der Bundesländer sind drei Reformmodelle vorgelegt worden. Die Länder Berlin, Bremen, Niedersachsen, Sachsen und Schleswig-Holstein haben eine Machbarkeitsstudie für ein Verkehrswertmodell erarbeitet. Dabei soll über eine automationsgestützte Bewertung die Bemessung der Grundsteuer möglichst nah am Verkehrswert des Grundstücks ansetzen. Dies soll mit Hilfe einer Software, die die Immobilienverkäufe in der Umgebung analysiert, verwirklicht werden.

Im Gegensatz dazu haben Bayern, Baden-Württemberg und Hessen ein wertunabhängiges Modell vorgelegt, bei dem die Grundsteuer nur auf Basis der Grundstücks- und Gebäudeflächen erhoben werden soll.

Als Kompromiss zwischen diesen beiden Modellen hat Thüringen ein Kombinationsmodell vorgelegt, das auf einer am Bodenwert orientierten Komponente und einer wertunabhängigen Gebäudekomponente basiert. Die Finanzministerkonferenz von Bund und Ländern hat im Januar 2011 beschlossen, diese Modelle zu erproben. Der Protest der kommunalen Spitzenverbände hatte Erfolg: Die Verbände werden nun, anders als ursprünglich vorgesehen, einbezogen. Aus Sicht der Kommunen ist eine umfassende Beteiligung der kommunalen Ebene an den Reformüberlegungen notwendig. Die Städte und Gemeinden sind die Gläubiger der Grundsteuer. Diese hat eine hohe fiskalische Bedeutung. Im Jahr 2010 haben

## Erfolgsjahr für LfA Förderbank Bayern

Rekordförderung und Rekordbilanz in 2010

Die LfA Förderbank Bayern hat den bayerischen Mittelstand im Jahr 2010 mit einer Rekordsumme von gut 3 Milliarden Euro versorgt und damit den Übergang von der Krise in den Aufschwung unterstützt. Knapp 2,5 Milliarden Euro sind Darlehenszusagen für Betriebsmittel und vor allem für Investitionen im Aufschwung. Mit 600 Millionen Euro an Bürgschaften und anderen Risikoübernahmen sicherte die LfA neue Firmenkredite ab. Die Bilanzsumme der staatlichen Förderbank stieg auf 20,5 Milliarden Euro und überschritt zum ersten Mal die 20-Milliarden-Schwelle. Der Bilanzgewinn wuchs um fast 20 Prozent auf 45,6 Millionen Euro.

Bayerns Wirtschaftsminister Martin Zeil sagte heute auf der Bilanzpressekonferenz der LfA: „Ein wesentlicher Impuls zur Krisenbewältigung und Basis für den Aufschwung war der für 2009 und 2010 von der Staatsregierung aufgespannte Bayerische Mittelstandsschirm: Mit Bürgschaften und Haftungsfreistellungen hat die LfA in zwei Jahren Risiken von über 780 Millionen Euro übernommen. Dadurch haben rund 4.400 Unternehmen Kredite von knapp 1,2 Milliarden Euro erhalten. So hat die LfA dazu beigetragen, die Kreditversorgung des Mittelstands sicherzustellen und über 77.000 Arbeitsplätze zu sichern.“

### Normalmaß an Fördermöglichkeiten

Jetzt läuft die Konjunktur wieder rund und wir kehren schrittweise auf ein Normalmaß an Fördermöglichkeiten zurück.“

LfA Vorstandsvorsitzender Michael Schneider: „Die Nach-

frage nach Förderkrediten für Investitionen zog mit der Verbesserung der Konjunktur deutlich an. Mit dem Rekordwert von 1,7 Milliarden Euro ging der Großteil unserer Kredite an kleine und mittlere Unternehmen. 6.400 Mittelständler mit über 100.000 Arbeitsplätzen konnten mit unserer Hilfe Investitionen im Wert von 2,4 Milliarden Euro tätigen.“



Michael Schneider, Vorstandsvorsitzender der LfA. □

Städtetagsvorsitzender Hans Schaidinger:

## Kritik an Haderthauer bei Pflegehilfe

Ministerpräsident Seehofer muss bei Hilfe zur Pflege entscheiden

Sozialministerin Christine Haderthauer will die Zuständigkeit für die Hilfe zur Pflege insgesamt den Bezirken übertragen. „Dies ist eine komplette Kehrtwende gegenüber früheren Absichtserklärungen und somit ein Wortbruch gegenüber unserer Vereinbarung von 2007“, sagte der Vorsitzende des Bayerischen Städtetags, Oberbürgermeister Hans Schaidinger.

„Dies wiegt umso schwerer, weil der erste Teil der Vereinbarung – Verlagerung der ambulanten Eingliederungshilfe von der Kreisebene auf die Bezirksebene – bereits 2008 vollzogen worden ist.“ so Der Städtetagsvorsitzende weiter. Zur Vorgeschichte: Der Ministerrat hatte am 19. Juni 2007 - nach Abstimmung mit den kommunalen Spitzenverbänden - eigentlich beschlossen: Für die gesamte Hilfe zur Pflege sollten Landkreise und kreisfreie Städte zuständig werden, das heißt: die stationäre Hilfe zur Pflege sollte von den Bezirken auf die Kreisebene verlagert werden.

### Geplante Verlagerung

Während nach dem ursprünglichen Konzept Landkreise und die bayerischen Kommunen 1,6 Milliarden Euro an Grundsteuern eingenommen, das sind 13 Prozent ihrer Steuereinnahmen. Außerdem müssen Fragen der Administration im Bereich der kommunalen Steuerverwaltung berücksichtigt werden.

Der Vorstand des Bayerischen Städtetags hat eine deutliche Vereinfachung des Steuerverfahrens gefordert, womit eine aufwändige Verkehrsbewertung ausgeschlossen erscheint. Nach Ansicht des Städtetags sollte auf die Grundstücks- und Gebäudeflächen Bezug genommen werden, kombiniert mit einer Berücksichtigung des jeweiligen Grundstückswerts auf Grundlage der Bodenrichtwerte. □

Der Investitionsschub erreichte alle Branchen, vom Handwerk über die Industrie bis zu den Dienstleistern und den Freien Berufen.

### Eigenkapital gestärkt

Schneider zum Jahresabschluss: „Die Bilanzzahlen zeigen eine kerngesunde, leistungsfähige und erfolgreich wirtschaftende Bank. Mit einer Bilanzsumme von 20,5 Milliarden Euro haben wir erstmals die 20-Milliarden Euro Schwelle überschritten. Die Risikoversorge für Ausfälle im Fördergeschäft konnten wir aufgrund des Aufschwungs von 72 Millionen Euro auf 11 Millionen Euro zurückfahren. Damit konnten wir den Bilanzgewinn von 38,3 Mio. Euro auf 45,6 Millionen Euro steigern und gleichzeitig unser Eigenkapital stärken. Mit einer auf beruhigende 16,1 Prozent verbesserten Kernkapitalquote bewegen wir uns im Trend der künftig anspruchsvolleren Anforderungen von Basel III.“

Im ersten Quartal 2011 verzeichnet die LfA insbesondere für Betriebserweiterungen und Modernisierungen eine anhaltend starke Nachfrage nach Förderkrediten. Für das Gesamtjahr rechnet Schneider damit, dass die Spitzenwerte in der Kreditvergabe aus 2010 zumindest wieder erreicht werden. □

lichst schnell und effizient Hilfe bekommen – und zwar vor Ort. Alles gehört in eine Hand, in die Hände von kreisfreien Städten und Landkreisen.“ Vor Ort, das ist nicht die große Verwaltung in der Bezirkshauptstadt. Sondern es sind die kreisfreien Städte und die Landkreise, die auch Ortskenntnis haben.

### Örtliches Netz ist näher an Menschen

Schaidinger führte dazu aus: „Das Rathaus und das Landratsamt sind den Menschen näher als die Bezirksverwaltung. Der Bürgermeister und der Landrat sind näher am Bürger als der Bezirksamtspräsident.“ Es sind die Städte und Landkreise, die in der ambulanten Hilfe zur Pflege am besten in der Lage sind, für Senioren das örtliche Netz in der Pflegehilfe weiter auszubauen. Ambulante und stationäre Pflegeleistungen reichen zum Beispiel von der betreuten Wohngruppe für Senioren, Essen auf Rädern und Heimpflegedienste bis zum Seniorenheim.

### „Verschiebebahnhöfe vermeiden“

„Seit Jahren reden wir darüber, dass wir keine Verschiebebahnhöfe mehr haben wollen. Seit Jahren klagen wir über Drehtüreffekte, weil sich ambulante und stationäre Träger Aufgaben und Ausgaben zuschieben“, sagte Schaidinger: „Wenn wir uns nun im Grundsatz schon so lange einig sind, dann muss der Freistaat endlich reagieren und die Zuständigkeit bei der Hilfe zur Pflege auf Städte und Landkreise verlagern - anstatt ihnen die ambulante Hilfe zur Pflege wegzunehmen.“ □

### Wir gratulieren

#### ZUM 65. GEBURTSTAG

Bürgermeister Josef Singer  
83553 Frauenneuharting  
am 3.5.

#### ZUM 60. GEBURTSTAG

Bürgermeister Johann Riß  
86568 Hollenbach  
am 2.5.

Bürgermeister Wolfgang Ludwig  
93444 Bad Kötzting  
am 21.4.

#### ZUM 55. GEBURTSTAG

Bürgermeister  
Dr. Robert Römmelt  
97792 Riedenberg  
am 20.4.

Bürgermeister Joachim Ernst  
87675 Stötten a. Auerberg  
am 30.4.

#### ZUM 50. GEBURTSTAG

Bürgermeister Rüdiger Gerst  
96164 Kemmern  
am 26.4.

#### ZUM 40. GEBURTSTAG

Bürgermeister Günter Fuchs  
85238 Petershausen  
am 22.4.

**Hinweis in eigener Sache**  
Trotz aller Bemühungen sind unsere Daten nicht vollständig. Wir bitten deshalb um rechtzeitige Bekanntgabe der bevorstehenden runden Geburtstage.

# Diskriminierung bei der Altersgrenze für Bürgermeister

Von **Bürgermeister Michael Sedlmair, Ismaning,**  
Zweiter stellvertretender Vorsitzender des Bayerischen Städtetags

Das bisherige Wahlbarkeitsalter von 65 Jahren ist eine altersmäßige Beschränkung für Menschen in leitenden Positionen, die nicht mehr zeitgemäß ist und absoluten Ausnahmeharakter hat. Die demokratisch gewählten Leistungsträger unseres Landes, die Mandatsträger in Bundestag und Landtag, unterliegen keiner Altersgrenze. In der freien Wirtschaft, bei Freiberuflern und Künstlern gibt es keine Altersgrenze; hier eine solche Begrenzung nur auszusprechen, würde man als abwegig empfinden. Warum werden kommunale Leistungsträger (Oberbürgermeister, Landräte, Bürgermeister) anders, nämlich altersbeschränkend behandelt?

Durch die Begründung der Stellung als kommunale Wahlbeamte wurde vermutlich in Angleichung an das Beamtentum die Altersgrenze für hauptamtliche Bürgermeister eingeführt. Dies erscheint heute nicht mehr gerechtfertigt. Das elementare Unterscheidungsmerkmal, und somit der sachliche Differenzierungsgrund, ist die direkte demokratische Wahl der Mandatsträger im Gegensatz zu Laufbahnbeamten, die sich diesem regelmäßigen Votum nicht zu stellen brauchen. Ehrenamtliche Bürgermeister von kleineren Gemeinden (bis maximal 10.000 Einwohner) fallen nicht unter diese Altersgrenze. Mag dies zwar „gesetzestheoretisch“ durch Hinweis auf den Beamtensstatus eines hauptamtlichen Bürgermeisters zu begründen sein, so sieht die Lebenswirklichkeit anders aus, denn eine Doppelbelastung von Beruf und Bürgermeistertätigkeit ist nicht zu unterschätzen.

## Altersbeschränkung ist Produkt des Jugendwahns

Die altersmäßige Beschränkung für die Wahl eines Gemeindevorstandes hat diskriminierenden Charakter: Während das Wahlbarkeitsalter für einen Bür-

germeister bereits jetzt von 21 Jahren auf 18 Jahre herabgesetzt wird, bleibt zunächst die Altersgrenze von 65 Jahren und soll nach derzeitigem Diskussionsstand mit der Kommunalwahl 2020 auf 67 Jahre angehoben werden.

Dies ist diskriminierend und ein typisches Produkt des Zeitgeistes: Mit dem herrschenden Jugendwahn traut man selbstverständlich einem 20jährigen die Leitung einer Kommune zu (wenn er denn gewählt wird). Dagegen kann ein 68jähriger nicht gewählt werden (also traut man ihm diese Leistung im Gegensatz zu einem 20jährigen nicht mehr zu). Dem 68jährigen billigt man also die geistige Reife eines unter 18jährigen zu! Auch wird das aktive Wahlrecht der Bevölkerung insoweit eingeschränkt; oder müssen die Wähler vor älteren Kandidaten geschützt werden?

## Wo bleibt hier die Wahlfreiheit?

Die derzeitige politische Diskussion ist gekennzeichnet vom Grundsatz: „Mehr Bürgerbeteiligung“. Wo bleibt hier die Wahlfreiheit, wenn diese durch eine Begrenzung eingeschränkt wird? In einer Zeit, in der darüber

nachgedacht wird, die „jungen Alten“ in das Gemeindeleben einzubinden und die aktiven 65- bis 80jährigen auch für die Kommunen zu begeistern, wird den Hauptberuflichen die Wahl oder der Verbleib im Amt verwehrt. Auch dies ist ein Widerspruch. Es sollte nicht verkannt werden, dass im Laufe der Jahrhunderte erst die Kommunen gewachsen sind, dann sich die Parlamente herausgebildet haben. Es gab lange vor den Abgeordneten bereits Bürgermeister und Stadträte und es existieren in der Geschichte Beispiele, wo hoch betagte Kommunalverantwortliche ihre Städte sicher und klug durch die Zeiten geführt haben.

## Fundierte Kenntnisse

Historisch gibt es also keinen Grund, Bürgermeister altersmäßig einzuschränken, Parlamentarier jedoch nicht. In der Geschichte war „das Alter“ in die Leitung von Städten und Staaten eingebunden, seit den Anfängen der Demokratie (Rat der Alten oder Senat). Fundierte Kenntnisse der Materie, langjährige Erfahrungen haben stets als Qualitätsmerkmal gegolten.

Vielmehr wird die Grundhaltung laut: „Die kleben doch alle nur an ihrem Stuhl, höchste Zeit, dass sie abtreten“. Dabei wird verkannt, dass alle Mandatsträger in direkter demokratischer Wahl für die Leitung bestimmt wurden. Unbeschadet der Tatsache, dass die Wahlbarkeitsvoraussetzungen erfüllt sein müssen, wird sich gerade ein älterer Kandidat vor einer Kandidatur einer eingehenden Selbstprüfung unterziehen, ob er die Be-

wenn die Akteure vernetzt arbeiten und zusammen mit der Kommunalpolitik ein gemeinsames Verständnis und strukturierte Handlungsmodelle für die Verankerung kultureller Bildung in den lokalen Bildungslandschaften entwickeln (kommunale Gesamtkonzepte)“.

## Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“

Die Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“ habe in ihrem Abschlussbericht aus dem Jahr 2007 eine Reihe von Handlungsempfehlungen zur kulturellen Bildung ausgesprochen, die geeignet seien, das Umsetzungsproblem der kulturellen Bildung für wesentliche Bereiche zu lösen. Diesen Empfehlungen müssten auch Taten folgen. Darüber hinaus erscheinen dem BJK zufolge u. a. vordringlich: ▶ die angemessene Berücksichtigung der spezifischen Erfordernisse im städtischen wie im ländlichen Raum zur Sicherung des grundgesetzlichen Anspruchs auf gleichwertige Lebensverhältnisse (u. a. Ausgleich des Stadt-Land-Gefälles) und ▶ die Aufhebung des Kooperationsverbotes zwischen Bund und Ländern für den Bereich von Kultur und Bildung.

## Bildungsbericht und Kulturstatistik

Die Aktivitäten kultureller Bildung müssten umfassenden Eingang in das einschlägige Berichtswesen des Bundes, der Länder und Kommunen finden, insbesondere in den Bildungsbericht und die Kulturstatistik des Bundes. Zudem sei die Forschung über kulturelle Bildung zu verstärken. **DK**

GZ

Kolumne  
Gerhard Weber

## Liebe Leserinnen und Leser,

seit der Atomkatastrophe von Fukushima sind sich (fast) alle einig: Unser Land braucht eine neue Energiepolitik, die vom Atomstrom wegführt und den erneuerbaren Energien einen höheren Anteil am Energiemix zuspricht. Ausbau der erneuerbaren Energien heißt die Parole, die landauf landab vertreten wird. Auch wenn manche so tun, als hätten sie erst in den vergangenen Wochen das Ei des Kolumbus gefunden - etwas Neues ist die Tendenz zu den erneuerbaren Energien keineswegs. Und deshalb gibt es bei uns auch schon reiche Erfahrungen, was den Umgang z. B. mit neuen



Solarpark“, „Gegen Windräder auf Kuhlenthalerflur“, „Gegen Photovoltaik-Freiflächen“, „Gegen ein geplantes Sonnen-Kraftwerk“, „Gegen die geplante Photovoltaikanlage“, „Gegen Bau eines geplanten Umspannwerkes“, „Gegen die Fernwärmeleitung“, „380 KV Umspannwerk und 380 KV Leitungstrassen verhindern“ und vieles mehr.

Über die Anzahl der landesweit darüber hinaus schon im Planungsstadium an Bürgerprotesten gescheiterten Projekten dürfte wohl niemand einen genauen Überblick haben; sie dürfte aber wohl sehr hoch sein. Allein im Großraum Regensburg sind in den letzten Jahren vier geplante Biogasanlagen am Widerstand der Bevölkerung gescheitert. Und besonders pikant ist, dass das einzige in Bayern geplante Pumpspeicherkraftwerk Riedl bei Passau ausgerechnet von Kommunalpolitikern derjenigen Partei, die im besonderen Maße schon immer für die regenerativen Energien war, torpediert wird.

## Energiewende ja bitte - aber nicht bei uns!

Windkraftanlagen, neuen Hochspannungsleitungen, neuen Pumpspeicherkraftwerken, mit Biogasanlagen oder neuen Umspannwerken anbelangt. Nachdem ja scheinbar alle für eine Energiewende eintreten, müsste man doch eigentlich annehmen, dass auch alle für solche Anlagen der regenerativen Energien sind.

Doch halt! Finde ich da nicht in meinem Gedächtnis eine winzig kleine Erinnerung an Bürgerproteste gegen Anlagen aus dem Bereich der erneuerbaren Energien? Ein Blick in die Datenbank von „Mehr Demokratie e.V.“ verschafft schockierende Gewissheit: Allein in Bayern zähle ich aus den Jahren 2009, 2010 und 2011 ca. 38 (eingeleitete oder abgeschlossene) Bürgerbegehren gegen regenerative Energieprojekte. Hier eine kleine Auswahl der Themen: „Gegen Biomasse Heizkraftwerk“, „Gegen das geplante Gas- und Wasserdampfurbinkraftwerk“, „Gegen

Wenn wir die Atomkraftwerke mit der gigantischen Produktionskapazität von je bis zu 1.200 Megawatt abschalten wollen, dann brauchen wir sehr viele kleine Anlagen zur regenerativen Energieerzeugung und zum Transport der Energie. Wohl kaum eine derartige Anlage wird zur Verschönerung unserer Landschaft und zur Verbesserung des Wohnumfeldes beitragen, u. a. auch deshalb, weil sie bezahlbar sein muss und weil auch der Strompreis für die Bevölkerung und die Wirtschaft in erträglichen Höhen bleiben muss. Wenn die großen Atommeiler verschwinden sollen, dann werden wir alle anderen Energieerzeugungsanlagen auch in unserer nächsten Umgebung akzeptieren müssen. Wer sagt „Atomstrom nein danke“, der muss aber auch sagen „regenerative Energien ja bitte und zwar auch bei mir in der Nachbarschaft.“

Ihr Gerhard Weber

reitschaft für jahrelanges Engagement noch einmal eingehen will. Die Wahl haben ausschließlich die Bürger: Sie fällen

die Entscheidung, wer gewählt wird. Dass dabei das Lebensalter eines „älteren Kandidaten“ besonders thematisiert wird, al-

so von den Wählern nicht übersehen werden kann, dafür sorgen schon die (jüngeren) Gegenkandidaten. □

## Lean-Methoden:

# Standortattraktivität sichern und Bürgernähe fördern

Von **Angela Reeg-Müller, Lean Expertin aus Fischbachau**

Die finanzielle Notlage der Städte und Gemeinden ist hinreichend bekannt. Folgen hat die Finanzmisere auch beim Personal. Der Druck zum Sparen ist so groß, dass Stellen gestrichen oder zumindest nicht wiederbesetzt werden. Die Arbeitsdichte steigt enorm an; dies kann zur Demotivierung der Mitarbeiter führen nicht zuletzt wegen steigender Beschwerden der Kunden/Bürger. Lean Management kann dort Abhilfe schaffen.

Die Arbeitsdichte führt nämlich nicht nur zu einem hohen Arbeitsdruck, sondern auch zu längeren Durchlaufzeiten bei der Bearbeitung von Vorgängen, und ebenso wächst die Gefahr vom mehr Fehlern bei der Bearbeitung. Schlimmstenfalls führen alle diese Faktoren zu Symptomen des Burn-outs bei den Mitarbeitern.

Das Ganze spielt sich in einem Umfeld von sich immer schneller ändernden Anforderungen durch neue Entwicklungen, Gesetze oder Verordnungen ab. Die Aufgabenfülle nimmt zu. Oft muss sehr kurzfristig auf die Neuerungen reagiert werden.

Gleichzeitig sollen und wollen Kommunen bürgernah agieren, selbst der Forderung nach Bürgerbeteiligung nachkommen. Der „mündige“ Bürger, der „Wut“-Bürger, alle haben sie hohe Qualitätsansprüche.

In dieser Zwischmühle klingt es fast wie Hohn, dass „Lean“ die Rettung aus dieser Misere verspricht. Natürlich wird die krasse Unterfinanzierung einiger Kommunen auch durch Lean Methoden nicht zu beheben sein, aber eine Besserung bei Anwendung dieser Methoden ist allemal zu erwarten.

Worum geht es denn nun? Lean Thinking/Management ist ei-

ne Haltung, die in kleinen Schritten den Weg zur Optimierung der Organisationseinheit voranschreitet. Lean hat leicht erlernbare Methoden, die innerhalb kurzer Zeit schnelle Verbesserungen ermöglichen. Und Lean Projekte spielen nachweislich die Projektkosten schnell zurück.

## Strukturierte Problemlösung

Lean – Projekte dauern oft nur 1 bis 3 Tage. Sie werden von Teams mit Mitarbeitern aus den betroffenen Bereichen besetzt. Diese Teams gehen nach kurzer Einweisung die konkreten Zielsetzungen mit Hilfe strukturierter Problemlösungsmethoden sofort an. Arbeitsabläufe werden auf Überflüssiges hin analysiert, Schnittstellen zwischen einzelnen zusammenarbeitenden Bereichen optimiert und vor allem sämtliche Tätigkeiten auf den „Kunden“ (intern/extern) des untersuchten Arbeitsablaufs ausgerichtet.

Regelmäßige Ergebnisse sind: die Durchlaufzeiten von Vorgängen verkürzen sich, Kosten werden eingespart, Reklamationen reduziert, Schwachstellen eliminiert, (fast) fehlerfreie Abläufe installiert. Dabei herrscht hohe Akzeptanz der Vorgehensweise bei den Mitarbeitern, da Lean train-

nierbare Methoden bereitstellt, die die Mitarbeiter befähigen, sofort ihre Abläufe selbst zu gestalten, selbstverständlich ausgerichtet an den strategischen Zielen der jeweiligen Organisation. Am erfolgreichsten geschieht dies, wenn Lean nicht als einmalige punktuelle Maßnahme angesehen wird, sondern als dauerhafte Arbeitsmethode im Sinne der kontinuierlichen Verbesserung. Lieber mehrere kleine Schritte gehen, als einen großen gar nicht.

Warum soll das nun auch noch Standortattraktivität sichern und Bürgernähe in den Gemeinden fördern? Die Antwort ist einfach: Kern aller Lean Methoden ist die komplette Ausrichtung auf den Kunden/Bürger und kurze Bearbeitungszeiten und hohe Qualitätsansprüche.

Zusammenfassend bleibt festzuhalten, dass selbst in Krisenzeiten, in denen die Budgets für Beratungsdienstleistungen stark gekürzt werden, die Einführung von Lean Administration Sinn macht. Lean Methoden optimieren innerhalb weniger Wochen – 3 Monate ist eine vernünftige Dauer – messbar, so dass die Projektkosten kurzfristig wieder verdient werden können. Zu achten ist darauf, dass man nicht nur Beratungsdienstleistungen einkauft, sondern auch praktische tatkräftige Hilfe bei der Umsetzung der ersten Projekte. Mittelfristig sollte die Kommune Wert darauf legen, eigene „Ablaufoptimierer“ auszubilden.

Weitere Informationen unter: [www.reeg-muller.de](http://www.reeg-muller.de) □

# Kultur öffnet Welten

## Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung verabschiedete Positionspapier

Die Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung (BKJ) hat das Positionspapier „Kultur öffnet Welten – Mehr Chancen durch kulturelle Bildung“ verabschiedet. Darin formuliert die BKJ ihre Positionen und Ziele im Feld der kulturellen Bildung, ausgehend von den aktuellen politischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, Entwicklungen und Herausforderungen sowie den vielfältigen Potentialen kultureller Bildung.

Wie es in dem Papier heißt, erfordert die Entwicklung und erfolgreiche Ausgestaltung von kultureller Kinder- und Jugendbildung als Querschnittsaufgabe die Abstimmung und Vernetzung aller relevanten Politikfelder (vor allem Jugend- und Sozialpolitik, Kulturpolitik, Bildungspolitik) auf allen politischen Ebenen (Bund, Länder, Kommunen). Hierzu zählten unter anderem:

## Selbstverpflichtung

▶ die Selbstverpflichtung von Bund und Ländern zu angemessenen ordnungspolitischen Regelungen für Kommunen im Notaufhalt. Diese müssten durch Öffnungsklauseln befähigt werden, die Finanzierung freiwilliger Leistungen für Bildung und Kultur auch zu Lasten von Pflichtleistungen sicherzustellen;

▶ die Gewährleistung der kommunalen Handlungsfreiheit von Städten, Kreisen und Gemeinden zur Erfüllung von Aufgaben kultureller Bildung. Dies erfordere die auskömmliche Gemeindefinanzierung durch Bund und Länder sowie die Garantie, dass

Aufgabenzuweisungen ausreichende Mittelzuweisungen gegenüberstehen (Konnexitätsprinzip).

## Verantwortung für Kinder

Neben der Jugendpolitik seien insbesondere auch die Bildungs- und Kulturpolitik in die Pflicht zu nehmen. Es gehe darum, mehr Verantwortung für Kinder und Jugendliche zu zeigen und ihnen Möglichkeiten zur Begegnung mit Kunst zu eröffnen.

## Grundsicherung

Träger und Einrichtungen der kulturellen Bildung benötigten für die Erfüllung ihrer Aufgaben eine ausreichende Grundsicherung. Zusätzliche Maßnahmen erforderten gesonderte Finanzierungszugänge. Dies gelte auch für Aktivitäten beispielsweise im Bereich der Freiwilligendienste und der Engagementförderung wie in der internationalen kulturellen Bildung.

## Vernetztes Arbeiten

Kulturelle Bildung vor Ort gelingt laut BKJ „dann am besten,

### Bayerns beste Bayern

Bayern 1 veranstaltet in diesem Jahr zum ersten Mal einen unterhaltsamen gesamt-bayerischen Wettbewerb für Städte und Gemeinden, bei dem „Bayerns beste Bayern“ ermittelt werden sollen. Der Siegerort gewinnt 10.000 für ein soziales oder kulturelles Projekt.

Unter allen Anmeldungen lost Bayern 1 zwei Dutzend Orte aus, die in einer Qualifikation ab 16. Mai gegeneinander antreten; die besten acht kommen ins Finale im oberbayerischen Brannenburg.

Die Wettbewerbs-Spiele heißen „Wilder Weinberg“, „Freizeit-Stress“ oder „Das Labor“. Die Teams müssen dabei Mut, Grips, Geschicklichkeit und Team- und Sportsgeist beweisen.

Mehr Informationen unter: [www.bayern1.de](http://www.bayern1.de)

## Bayerisches Nein zu EU-Haushaltsplänen

Europaministerin Müller: „Illusorische Wunschliste und keine Verhandlungsgrundlage“

Bayern lehnt die Forderung der EU-Kommission, den EU-Haushalt im Jahr 2012 um fast 5 Prozent zu erhöhen, mit Nachdruck ab.

Europaministerin Emilia Müller zum Thema: „Konsolidierung und strikte Haushaltsdisziplin sind zur Zeit zwingend in Europa. Wenn die EU-Kommission zur gleichen Zeit 4,9 Prozent Aufschlag bei ihren Ausgaben fordert, dann ist das eine illusorische Wunschliste, aber keine seriöse Verhandlungsgrundlage. Die Kommission muss sich angesichts der Schuldenkrise in einigen Mitgliedsstaaten und der Sparzwänge für alle EU-Mitglieder fragen lassen, ob sie sich

noch an den Realitäten orientiert.“

### Fragliche Argumentation

Besonders fraglich sei die Argumentation von EU-Kommissar Janusz Lewandowski, die Kommission müsse mehr Mittel bekommen, da nun die Auszahlungen anstünden, die sie versprochen habe. „Erst ungedeckte Schecks ausstellen und dann mit Sachzwängen argumentieren – das darf nicht sein. Wünschens-

wert ist vieles. Aber auch für Brüssel gilt: Der Haushalt ist kein Wunschkonzert. Was wir brauchen, sind ausgewogene

Vorschläge zum Sparen. Hier muss die EU-Kommission endlich ihre Hausaufgaben machen“, so Europaministerin Müller. □

## Visionen für...

(Fortsetzung von Seite 1) können. Auch für den ländlichen Raum muss ein eigenständiges und umsetzungsorientiertes Leitbild formuliert werden.

### Gleichwertigkeit

3. An den Grundsätzen der Gleichwertigkeit der Lebens- und Arbeitsverhältnisse, dem Vorrangprinzip für den ländlichen Raum sowie dem Vorhalteprinzip ist uneingeschränkt festzuhalten. Der Freistaat hat diese Grundsätze im Landesentwicklungsprogramm, aber auch bei anderen Politikentscheidungen in konkrete Maßnahmen umzusetzen. Als Beispiele seien die Finanzverteilung (z. B. Einwohnerveredelung, demographischer Faktor beim Finanzausgleich) oder auch der Schulbereich (z. B. Mindestklassenstärken) genannt.

### Kommunale Regionalplanung nötig

4. Eine den Ebenen der Landesplanung und der Bauleitplanung zwischengeschaltete Regionalplanung ist notwendig. Sie muss in kommunaler Verfasstheit organisiert sein. Es müssen klare Spielregeln für das Miteinander innerhalb des Planungsverbands formuliert werden, die einen Schutz auch für kleinere Gemeinden sicherstellen. Die regionalen Planungsverbände haben sich im Bereich der hoheitlichen Vorgaben auf Regelungen zur Rohstoffsicherung

und zur verkehrlichen Infrastruktur sowie - fakultativ - zu regenerativen Energien zu beschränken. Darüber hinaus können sie verstärkt Aufgaben der Regionalentwicklung und des Regionalmanagements übernehmen.

### „Zentrale-Orte-System“

5. Das „Zentrale-Orte-System“ ist im Grundsatz, aber auch in seiner Ausgestaltung zu hinterfragen. Mit Ausnahme der Steuerung des großflächigen Einzelhandels tendiert seine Regelungswirkung gegen Null. Prinzipien, die in der Planungswirklichkeit keine Steuerungsfunktion mehr haben, sind verzichtbar. Ein etwaiges zukünftiges „Zentrale-Orte-System“ muss seinen Aufgaben und Funktionszuweisungen entsprechend ausgestaltet werden.

6. Die bisher stark ausdifferenzierten Raumkategorien sind zu vereinfachen und in ihrer Einteilung den neuen landesplanerischen Leitlinien „Demographie“ und „Klimawandel“ anzupassen. An der grundsätzlichen Unterteilung „ländlicher Raum“ und „Verdichtungsraum“ ist festzuhalten.

### Siedlungsentwicklung

7. Die materiellen Regelungsbereiche im Landesentwicklungsprogramm sind auf ein absolutes Minimum zu beschränken. Erforderlich erscheinen allenfalls Aussagen zur überregionalen Verkehrsentwicklung, zur

Rohstoffsicherung, zum Einzelhandel sowie zur Energieversorgung.

8. Auf Festlegungen zur Siedlungsentwicklung als strikte Ziele der Landesplanung kann verzichtet werden. Die im Bausetzbuch enthaltenen Vorgaben für die Gemeinden reichen aus, um eine geordnete städtebauliche Entwicklung zu gewährleisten. Dies gilt in Sonderheit für das Anbindungsgebot und das Gebot des Vorrangs der Innenentwicklung.

### Steuerung des Einzelhandels

9. Bei der Steuerung des großflächigen Einzelhandels ist ein Paradigmenwechsel unumgänglich. Gerade in diesem Bereich darf die Landesplanung nur die Einschränkungen vornehmen, die aus überörtlichen Gesichtspunkten insbesondere zum Schutz der verbrauchernahen Versorgung zwingend notwendig sind. Den Kommunen muss ein weiterer Spielraum für eigenständiges Handeln verbleiben. Der bisherige Ansatz der Orientierung an der Kaufkraftabschöpfung muss durch ein Schwellenwertsystem ersetzt werden, das in Anknüpfung an die jeweilige Versorgungsfunktion der Gemeinde bestimmte Verkaufsflächen für den Regelfall landesplanerisch zulässt.

### Flexibles Instrument

10. Die Möglichkeit des Zielabweichungsverfahrens muss zu einem flexiblen Instrument ausgebaut werden, das sich den konkreten Umständen einer vernünftigen Einzelfalllösung vor Ort öffnet. Eine Experimentierklausel im Bereich der Raumordnung wird abgelehnt. DK

## Für ein Mindestmaß an...

(Fortsetzung von Seite 1)

bemerkte Knäusl. Bayerns Struktur habe sich über die Jahrhunderte ausgeprägt – mit starken zentralen Orten, die über das gesamte Land verteilt sind. „Das sind allerdings nicht die Größenordnungen von Metropolen wie New York, Singapur und Tokio, sondern es ist gerade die Vielfalt der kleineren und mittleren Städte und Gemeinden, die Bayerns Stärke ausmachen.“ Die Vielgestaltigkeit der Regionen Bayerns bilde sich in den Städten ab. „Auf diese Stärken müssen wir weiterhin bauen.“

### Zukunftsindikator

Nach den Worten des Geschäftsführers „begrüßen wir das Ziel des Gutachtens, einen ‚Zukunftsindikator‘ zu entwickeln, der zu einer nachhaltigen Strategie führt, um die Konkurrenzfähigkeit Bayerns im internationalen Wettbewerb zu stärken. Zu begrüßen ist der Ansatz, dass die Regionen entsprechend ihrer Leistungsfähigkeit entwickelt werden müssen.“ Als Kritikpunkt vermerkte Knäusl, dass der Begriff ‚Leistungszentren‘ im Gutachten in die Irre führe, da er nicht den notwendigen Zusammenhang zum geltenden System der Zentralen Orte herstellt. Eine starre Definition von Leistungszentren mit den fixen Einstufungskriterien des Gutachtens (100.000 Einwohner, 60-Minuten-Radius) führe zu einer unnötigen Ausgrenzung und werde den spezifischen Stärken der Zentralen Orte im Verdichtungsraum und in den ländlichen Räumen nicht gerecht.

Der Vorstand des Bayerischen Städtetags fordert die Fortsetzung einer geregelten Landesplanung in Bayern, die klaren Grundsätzen folgt, erläuterte Knäusl: „Wir brauchen weiterhin ein Mindestmaß an Spielregeln. Über die Verschlingung des Landesentwicklungsprogramms kann man reden, etwa eine Reduzierung der sieben Hierarchiestufen der zentralen Orte.“ Eine effiziente Landesplanung müsse Grundsätze regeln. So sollten die Regionalen Planungsverbände in ihrer Grundstruktur weiter arbeiten. Sie stellen ein wichtiges Instrument der Sicherstellung des Gegenstromprinzips zwischen der kommunalen Planung einerseits und der staatlichen Planung andererseits dar. Es sei nicht zweckmäßig, die Regionalplanung nur auf einzelne Landkreise oder kreisfreie Städte zu übertragen.

Stichwort Gigaliner: Der Bayerische Städtetag hat Bundesverkehrsminister Dr. Peter Ramsauer aufgefordert, Notwendigkeit und Umfang des geplanten bundesweiten Feldversuchs mit Riesen-Lastwagen (Gigali-

nern) nochmals intensiv zu überprüfen und den Versuch keinesfalls auf Kommunalstraßen zu erstrecken.

Das Bundesverkehrsministerium will im Jahr 2011 einen bundesweiten Feldversuch mit Riesen-Lastwagen durchführen. Die bis zu 60 Tonnen schweren und über 25 Meter langen Riesen-Lastwagen sollen offenbar nicht nur auf Autobahnen sondern auch auf Staats- und Kommunalstraßen rollen. Der Versuch soll fünf Jahre dauern.

Laut Bayerischem Städtetag dürfen solche Riesen-Lkws mit Blick auf die Lebensqualität in den Städten „nicht auf unseren Straßen fahren“. Falls es tatsächlich zum Feldversuch kommen sollte, müsse dieser ausschließlich auf Autobahnen beschränkt werden. Ein Einsatz auf Kreis- und Gemeindestraßen wäre unverantwortbar. Die kommunalen Straßen seien ohnehin durch den Winter sehr geschädigt. Außerdem erhöhte die Gigaliner das Sicherheitsrisiko auf den Straßen, weil sie ein hohes Gesamtgewicht haben, sehr lang sind und somit auch schlechter überholt werden könnten.

Beim Thema Feuerwehrbeschaffungskartell forderte die Bezirksversammlung schließlich die Firmen, die am Feuerwehrbeschaffungskartell beteiligt waren, auf, sich schleunigst aktiv an der Aufklärung zu beteiligen. Es müsse geklärt werden, welche Schäden den Städten und Gemeinden durch verbotswidrige Absprachen möglicherweise entstanden sind. Sollte ein Schaden entstanden sein, müssten die Firmen die betroffenen Kommunen entschädigen.

Zum Hintergrund: Im Januar 2011 hat das Bundeskartellamt Bußgeldbescheide gegen drei Hersteller von Feuerwehrfahrzeugen erlassen. Die Bescheide sind inzwischen rechtskräftig. Sowohl die Höhe der Bußgelder - insgesamt 20,5 Mio. Euro - wie auch der lange Zeitraum der amtlich festgestellten Wettbewerbsverstöße von 2001 bis 2009 deuten darauf hin, dass den Kommunen durch die verbotenen Absprachen ein erheblicher finanzieller Schaden entstanden ist. Vor diesem Hintergrund ist es für den Bayerischen Städtetag „umso unverständlicher, dass die Firmen einen kommunalen Ersatzanspruch mit der Behauptung bestreiten, sie hätten nur eine Marktverteilung, nicht aber Preise vereinbart“. Auch nähmen die Kartellmitglieder für sich in Anspruch, bereits durch so genannte „Selbstreinigungsmaßnahmen“ eine Wiederholung der Wettbewerbsverstöße in der Zukunft ausgeschlossen zu haben.

Die Bundesverbände der Städte und Gemeinden wollen nunmehr ein erstes Gespräch mit

den vier betroffenen Unternehmen führen. Dabei wollen die Verbände den Unternehmen die Erstellung eines von den Unternehmen akzeptierten, unabhängigen Fachgutachtens vorschlagen, das kommunale Ersatzansprüche belegen, aber natürlich auch ausschließen könnte. Wenn die Kartellfirmen einem gemeinsamen Gutachten nicht zustimmen sollten, würden der Deutsche Städtetag und der Deutsche Städte- und Gemeindebund versuchen, kommunale Schadenersatzansprüche entweder in weiteren Verhandlungen mit den Firmen oder möglichst im Wege einiger Musterklagen zu befeuern und gerichtlich durchzusetzen. DK

(Fortsetzung von Seite 1)

schusses der Sterbefälle gegenüber den Geburten im Verhältnis zu den Wanderungen sich wie 3:1 verhält.“ Dies bedeute u. a., „dass von einer Landflucht nicht die Rede sein kann, andererseits uns diese Entwicklung aber auch trotzdem mit Besorgnis erfüllt“. Deshalb sollen nach Aussage des Landrats alle Abiturjahrgänge 1990 bis 2005 befragt werden, wo sie wohnen und arbeiten und welche Gründe zu dieser Entscheidung geführt haben. Zudem will man herausfinden, welche Voraussetzungen nötig wären, damit sie in den Landkreis Regen zurückkehren.

### Wettbewerbsverschärfung

Vor dem Hintergrund, dass sich der Wettbewerb um Fach- und Führungskräfte, insbesondere um den Nachwuchs, in Zukunft verschärfen wird, setzt der Landkreis Regen Wöfl zufolge auf folgende Instrumente: Wirtschaftsförderung, Veranstaltungen, Netzwerke, Technologieregion, verstärkte Förderung der Weiterbildung, Ausbau der technischen Bereiche an Hochschulen, Unterstützung von kleinen und mittleren Unternehmen bei Maßnahmen zur Familienfreundlichkeit, Unterstützung von kleinen und mittleren Unternehmen bei Konzepten für alternde Belegschaften.

Um die Familienfreundlichkeit in einzelnen Teilräumen zu erhöhen, sollten vermehrt „lokale Bündnisse für Familien“ eingerichtet werden, in denen Kommunen, Verbände, Kirchen und Wirtschaft gemeinsam die Familienfreundlichkeit der Region verbessern. Mit Blick auf eine höhere Frauenerwerbsquote wird laut Wöfl ein Arbeitskreis gegründet mit dem Ziel alle Fragen und Probleme aufzuarbeiten, die die Rückkehr von Frauen in das Erwerbsleben erschweren. Zu-

dem seien Unternehmen bei der Erarbeitung und Umsetzung von Konzepten für älter werdende Belegschaft zu unterstützen. Durch eine Steigerung der Frauenerwerbsquote und der Erwerbsquote bei den über 55-Jährigen könnte dem Absinken des Erwerbspersonenpotenzials um 27% begegnet werden, stellte der Landkreischef fest.

An die Adresse der politisch Verantwortlichen gerichtet formulierte Landrat Wöfl folgende Forderungen:

1. Der Freistaat Bayern ist aufgefordert, einen demographischen Faktor zu definieren, der die verschiedenen regionalen Entwicklungen berücksichtigt.

2. Bei allen Schultypen muss der demographische Faktor berücksichtigt werden. Die Bildung kleinerer Klassen erhöht die Bildungsqualität und sichert die Schulstandorte.

3. Die bayerische Förderpolitik muss sich auf Regionen mit demographischen Problemen konzentrieren. Das bayerische Wirtschaftsministerium ist aufgefordert, dies auch auf nationaler und europäischer Ebene in die entsprechenden Gremien einzubringen.

4. Die Verkehrsinfrastruktur in Niederbayern muss kontinuierlich ausgebaut werden, auch unter besonderer Berücksichtigung des grenzüberschreitenden Verkehrs.

5. Die Staatsregierung wird gebeten, die Berechnung des kommunalen Finanzbedarfs der Gemeinden und die Wirkung der Nivellierungssbesätze bei der Berechnung der Steuerkraft der Gemeinden zu prüfen.

6. Der begonnene Weg „Technologieregion Bayerischer Wald“ muss konsequent weiter verfolgt werden. Dies ist die beste Möglichkeit, Wirtschaft und Forschung zusammenzubringen.

7. Der Ansatz der integrierten ländlichen Entwicklung durch die Ämter für Ländliche Ent-

wicklung muss weiter verfolgt werden.

8. Das bayerische Sozialministerium ist aufgefordert, Maßnahmen zu erarbeiten, um unter Berücksichtigung des demographischen Faktors z. B. die Weiterbildung von Frauen und älteren Menschen zu forcieren. Hier stecken noch wesentliche Möglichkeiten, das Erwerbspersonenpotenzial zu heben.

Wie Landwirtschaftsminister Helmut Brunner darlegte, „stehen uns mit dem demographischen Wandel nach Einschätzung des Bevölkerungswissenschaftlers Prof. Herwig Birg Herausforderungen bevor, die größer sind als der Wiederaufbau Deutschlands nach dem Krieg“. Vor dem Hintergrund einer alternden Gesellschaft gelte es, Lösungsansätze für die weitreichenden Folgen wie Fachkräftemangel, Auslastung kommunaler Infrastrukturen oder für Stadt- und Dorfentwicklung zu finden, ganz zu schweigen von den Sozialsystemen.

Daher habe die Staatsregierung noch vor Weihnachten 2010 einen Kabinettsausschuss für die Zukunftsaufgabe „Demographie“ eingesetzt. Auch die niederbayerische CSU habe das Thema ganz oben auf ihrer Agenda platziert. Demographie sei das Megathema 2011 in Niederbayern: Hier werde bis 2028 je nach Landkreis der Anteil der 19- bis 60-Jährigen um bis zu 28 % zurückgehen. Fast jeder Dritte werde dann nicht mehr da sein. „Das wird unsere Heimat radikal verändern“, folgerte Brunner.

Die Stärken Niederbayerns lägen in der Region „und genau dort müssen wir sie mobilisieren“, so Brunner. „Gleichgeschaltete Entwicklungskonzepte und Pauschallösungen helfen uns nicht weiter, wenn wir dem demographischen Wandel wirklich begegnen wollen. Wir müssen den Mut haben, neue Wege

zu gehen. Und vor allem müssen wir auf die Menschen vor Ort setzen. Denn sie sind es, die Perspektiven schaffen. Deshalb habe ich kürzlich bei einem Landkongress in Regen engagierte, kompetente und kreative Köpfe zusammengebracht, um mögliche Ansätze für die regionale Entwicklung zu diskutieren.“

### Interkommunale Allianzen

Dabei ist nach den Worten des Ministers klar geworden, „dass nicht mehr jede Gemeinde künftig alles leisten kann, Kirchturndenken out ist und interkommunale Allianzen in sind“. Viele Herausforderungen der Kommunen wie die Schaffung geeigneter Infrastrukturmaßnahmen für Verkehr, Tourismus, Wasserversorgung, Abwasserentsorgung und Hochwasserschutz könnten effizienter und kostengünstiger als Gemeindeverbund gelöst werden. Dies erhöhe die Attraktivität der Kommunen als Wohn- und Wirtschaftsstandort, entlaste die Kommunalhaushalte und damit auch die Bürger.

Im Bayerischen Wald sind nach Brunners Angaben allein in den vergangenen zwei Jahren drei interkommunale Allianzen mit über 30 Gemeinden und rund 100.000 Einwohnern entstanden, weitere fünf Gemeindeverbände folgen demnächst. Dem Minister ist es ein „großes Anliegen, solche Initiativen zu unterstützen“. Mit der integrierten ländlichen Entwicklung, der Dorferneuerung und dem EU-Förderprogramm Leader seien in seinem Ressort wichtige Instrumente gebündelt, die er noch gezielter auf die Herausforderungen der Zukunft ausrichten werde. Gefordert bei der Bewältigung des Demographischen Wandels seien aber alle Geschäftsbereiche der Bayerischen Staatsregierung. Dies zeige die Ausstellung des Landkreises Regen in beeindruckender Weise. DK

## Landkreise präsentieren sich...

Verband sieht gute Chancen für die Zukunft:

## Genossenschaften in Bayern wollen mehr Energie erzeugen

„Genossenschaften liegen voll im Trend. Sie sind eine Antwort auf die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Herausforderungen unserer Zeit.“ Stephan Götzl, Präsident des Genossenschaftsverbandes Bayern (GVB), nahm die Jahrespressekonferenz der 862 bayerischen Waren- und Dienstleistungsgenossenschaften, die 2010 eine sehr gute Entwicklung genommen haben und ihren Gesamtumsatz um 11,2 Prozent auf 11,7 Milliarden Euro steigern konnten, zum Anlass, ein Plädoyer für die Genossenschaft als zeitgemäße Unternehmensform zu halten. Besondere Bedeutung maß Götzl, der für die Atomkraft keine Zukunft sieht, in diesem Zusammenhang den erneuerbaren Energien bei.

Dies vor dem Hintergrund, dass in den letzten Jahren die Zahl der Neugründungen in Bayern rasant gestiegen ist und allein 2010 insgesamt 54 neue Genossenschaften gegründet wurden. Im Jahr zuvor waren 48 hinzugekommen. Beim Verband spricht man von einer Gründungsdynamik. Diese Entwicklung zeige das starke Interesse an genossenschaftlicher Zusammenarbeit. Wachstumfelder sind insbesondere die Bereiche Energie, Gesundheit und kommunale Zusammenarbeit. Zahlreiche neue Kooperationen widmen sich der regenerativen Energieerzeugung und der umweltfreundlichen sowie nachhaltigen lokalen Energieversorgung. Im Freistaat gibt es 94 Energiegenossenschaften, von denen 30 im Jahre 2010 neu gegründet wurden.

### Nahwärmegenossenschaften

Energieerzeugung aus nachwachsenden Rohstoffen gewinnt in Bayern zunehmend an Bedeutung. Neu gegründete Nahwärmegenossenschaften nutzen Solarenergie, Biomasse und Wasserkraft zur Versorgung der Region. Von den bayerischen Energiegenossenschaften werden inzwischen 12.900 Megawatt Strom regenerativ erzeugt. Damit können 4.300 Haushalte mit Strom versorgt werden. Derzeit setzen die 94 Genossenschaften auf dem Gebiet Energie und Umwelt 364 Millionen Euro um. „Sie leisten damit einen ersten Beitrag zur dezentralen Energieerzeugung und

### Münchener Hypothekenbank:

## Wachstum bei stabiler Risikovorsorge

Die Münchener Hypothekenbank eG hat im vergangenen Jahr das Neugeschäft bei Hypothekendarlehen deutlich ausgeweitet. Insgesamt wurden Immobilienfinanzierungen mit einem Volumen von rund 3,6 Mrd. Euro vergeben. Das entspricht einem Zuwachs von fast 90 Prozent.

„Viele für uns wichtige Märkte haben sich 2010 wieder stabilisiert. Besonders aber unser Kernmarkt – der deutsche Wohnimmobilienmarkt – entwickelte sich dynamisch. Damit boten sich uns wieder viele attraktive Geschäftsmöglichkeiten“, betonte Dr. Louis Hagen, Vorstandssprecher der Münchener Hypothekenbank auf der Bilanzpressekonferenz des Immobilienfinanzierers.

Die gute Entwicklung des Neugeschäfts spiegelt sich auch in den Hypothekenbeständen der MünchenerHyp wider. So erhöhten sich die Bestände an Hypothekendarlehen um rund 10 Prozent auf 18,4 Mrd. Euro. Zu diesem Wachstum hat vor allem die Finanzierung von Wohnimmobilien beigetragen. In der gewerblichen Immobilienfinanzierung entwickelten sich die Bestände stabil.

Bei der Refinanzierung profitierte die MünchenerHyp von einem günstigen Emissionsklima für Pfandbriefe und ihrem hohen Ansehen an den Kapitalmärkten. „Besonders unsere Jumbo-Pfandbriefe fanden bei den Investoren eine äußerst große Nachfrage. Das wirkte sich positiv auf unsere Refinanzierungsbedingungen aus“,

– verteilung“. Es könne und müsse aber noch viel mehr werden.

Spätestens seit der Reaktor-Katastrophe in Japan, so Götzl, sei das Thema „Alternative Energien“ aktueller denn je. Auf diesem Gebiet sieht der Genossenschaftsverband Bayern große Potenziale bei den landwirtschaftlichen Betrieben im Lande. Alternative Energien könnten für sie ein zusätzliches Einkommensstandbein sein. Schon rund ein Drittel der deutschen Landwirtschaftsbetriebe erzielten 2010 Umsätze aus weiteren Aktivitäten. Davon setzend 42 Prozent auf erneuerbare Energien.

### Kluge Politik

In diesem Zusammenhang plädierte Götzl dafür, die Erzeugung regenerativer Energien auf der Basis der Nutzung von land- und forstwirtschaftlichen Neben- und Abfallprodukten zu betreiben. Der Nutzungsumfang insbesondere von in Monokulturen erzeugter Biomasse und damit auch der Flächenverbrauch müssten reduziert werden. In der Befolgung einer solch klugen Energie- und Landwirtschaftspolitik, bei der die Nahrungsmittelproduktion immer die Hauptdomäne bleiben müsse, unterschieden sich Landwirtschaftsbetriebe aus der Region eindeutig von internationalen Investoren, die Ackerflächen für den Anbau von Energie-Mais im großen Stil aufkaufen. Götzl: „Das lehne ich klar ab. Nicht nur, weil daran agrarindustrielle Spekulanten aus Übersee verdienen, sodass

### Vorteil für kleine Gemeinden

Insgesamt erbringen 332 Genossenschaften im ländlichen Raum in Bayern Dienstleistungen in vielen Bereichen der Daseinsvorsorge, von der Selbstversorgung mit Trinkwasser oder Elektrizität bis hin zur schon erwähnten Wärmeversorgung, was besonders kleinen Gemeinden zum Vorteil gereicht. Zwar ist über die Hälfte der GVB-Mitgliedsgenossenschaften 75 Jahre oder älter und ein weiteres Viertel zwischen 25 und 50 Jahren alt, doch ist ein Viertel der Mitgliedsgenossenschaften 25 Jahre oder jünger. 12 Prozent wurden sogar erst vor fünf oder weniger Jahren ins Leben gerufen. Denn immer mehr Genossenschaften werden in Zukunftsbranchen wie Umwelt, Energie, Handel und Gesundheit gegründet. Dadurch wandelt sich die Genossenschaftsstruktur in Bayern.

Dennoch bleibt festzuhalten, dass Genossenschaften eine beständige Unternehmensform sind, weil sie auf Langfristigkeit und generationenübergreifend angelegt sind. Sie spiegeln in weiten Teilen die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands wider und halten, wie sich gezeigt hat, auch wirtschaftlich schlechten Zeiten stand. Von dieser existenziellen Robustheit profitiert besonders der ländliche Raum mit

### Hohe Qualität der Kreditbestände

Bei einem relativ stabilen Risikovorsorgesaldo stieg das Betriebsergebnis nach Bewertung um 3,7 Mio. Euro auf 16,7 Mio. Euro. Die MünchenerHyp profitiert von der überdurchschnittlichen Qualität ihrer Kreditbestände. Der Jahresüberschuss erreicht mit 11,0 Mio. Euro die Vorjahreshöhe.

Die Bilanzsumme beläuft sich zum Jahresende 2010 auf 35,2 Mrd. Euro und liegt um 0,5 Mrd. Euro unter dem Vorjahresniveau. Die Geschäftsguthaben stiegen um 4,6 Mio. Euro auf 151,5 Mio. Euro. Das gesamte haftende Eigenkapital liegt mit 1.198,0 Mio. Euro um 63,2 Mio. Euro über dem Vorjahreswert. Die Kernkapi-

talquote beträgt zum Jahresende 2010 6,4 Prozent, die Gesamtkapitalquote 10,0 Prozent.

Für die Zukunft hat sich die MünchenerHyp vorgenommen, langfristig weiter zu wachsen und ihre Ertragskraft nachhaltig zu stärken. „Wir haben dazu im vergangenen Jahr unsere Geschäfts- und Risikostrategie weiterentwickelt. Künftig werden wir uns noch stärker auf die Finanzierung von Wohn- und Gewerbeimmobilien in Deutschland konzentrieren. Dabei sehen wir vor allem in der Zusammenarbeit mit den Volksbanken und Raiffeisenbanken ein großes Potenzial, das wir gemeinsam ausschöpfen wollen“, stellte Hagen fest.

seinen kleinen oder allenfalls mittleren Gemeinden. Nicht von ungefähr hat der Zukunftsrat der bayerischen Staatsregierung, der sich besonders mit den ländlichen Räumen befasst hat, das Potenzial der Genossenschaften als zukunftsfähige Unternehmen besonders im Bereich der Daseinsvorsorge betont. Wirtschaftliche Selbsthilfe in genossenschaftlichen Netzwerken solle aktiv gefördert werden. Die Flexibilität der Genossenschaften sei besonders für Kooperationen geeignet.

### Stärken regionaler Unternehmensformen

Eigeninitiative, Selbstbestimmung und Mitgestaltung seien heute notwendiger denn je, denn Staats- und Fremdvorsorge seien rückläufig. Bisher seien einseitig die Vorteile der Konzentrationsprozesse betrachtet worden. Doch die Krise der letzten Jahre habe die Risiken von Unternehmenskonzentrationen sichtbar gemacht und zugleich die Vorteile und Stärken kooperativer, regionaler und dezentraler Unternehmensformen aufgezeigt.

Genossenschaften sind ein wichtiger Wirtschaftsfaktor in Bayern, besonders in ländlichen Regionen. Die bayerischen Dienstleistungs- und Warengenossenschaften, die 2010 „nach ersten Erhebungen“ einen Gewinn von 140 Millionen Euro vor Rückvergütungen und Ausschüttung gemacht haben, was einer Umsatzrendite von 1,2 Prozent entspricht, bieten in 35 Branchen 18.330 Mitarbeitern einen Arbeitsplatz. Zusammen mit den Volks- und Raiffeisenbanken beschäftigen Bayerns 1162 genossenschaftliche Unternehmen, die 2,67 Millionen Mitglieder haben, 53 300 Menschen. Sie sind damit einer der größten Arbeitgeber im Freistaat. dhg



MdEP Niebler und Ferber:

## Im Gespräch mit oberbayerischen Volksbanken und Raiffeisenbanken

Der aktuelle Richtlinienentwurf der EU-Kommission zur Einlagensicherung ist umfassend zu überarbeiten. Zu diesem Ergebnis kamen die Vertreter der oberbayerischen Volksbanken und Raiffeisenbanken, die mit dem Vorsitzenden der CSU-Europagruppe im Europäischen Parlament, Markus Ferber, und der CSU-Europa-abgeordneten Angelika Niebler den derzeitigen Sach- und Verfahrensstand diskutierten.

Nach den Plänen der Europäischen Kommission soll der Einlagenschutz europaweit vereinheitlicht werden. Der deutsche Sparer würde dadurch schlechter gestellt als bisher. Wolfgang Altmüller, Präsident der oberbayerischen Volksbanken und Raiffeisenbanken, kritisierte das massiv. „Die Kommission gefährdet mit ihrem Vorhaben das hohe Maß an Einlagensicherheit, das Genossenschaftsbanken ihren Kunden in Deutschland bislang garantieren. Denn die genossenschaftliche Institutssicherung sorgt dafür, dass eine Bankenpleite erst gar nicht entsteht.“ Angelika Niebler fügte hinzu: „In Deutschland hat sich die Institutssicherung mit ihrer umfassenden Einlagengarantie bewährt. Auch im Bereich der Einlagensicherung sollte der europäische Grundsatz der Subsidiarität gelten.“ Markus Ferber sagte: „Es gibt leider nur wenige Länder in der EU, die das genossenschaftliche Präventionssystem kennen. Inzwischen haben wir aber viel Aufklärungsarbeit im Parlament geleistet.“

Unser Bild zeigt von links: GVB-Präsident Stephan Götzl, MdEP Angelika Niebler, Markus Ferber, Vorsitzender der CSU-Europagruppe im Europäischen Parlament und Wolfgang Altmüller, Präsident der oberbayerischen Volksbanken und Raiffeisenbanken. □

## COMMERZBANK



### Mittelstandsbank

## Strategischer Partner des Öffentlichen Sektors

Unsere Spezialisten für den Öffentlichen Sektor sind an über 150 Standorten für Sie da. Mit dem Wissen um die besonderen kommunalen Anliegen entwickeln wir als beratungsstarke Gesprächspartner gemeinsam mit Ihnen individuelle Lösungen aus einer Hand. Dabei stehen für uns die Bedürfnisse des gesamten Konzerns Kommune mit seinen Eigengesellschaften im Mittelpunkt.

Wir sind ganz einfach näher dran und leistungsstärker – als strategischer Partner des Öffentlichen Sektors. [www.oeffentlicher-sektor.commerzbank.de](http://www.oeffentlicher-sektor.commerzbank.de)

Gemeinsam mehr erreichen

Stadtparkasse Augsburg:

## Erfolgreiches Jahr 2010

Betriebsergebnis nach Bewertung um 30 Prozent auf 59,5 Mio. Euro gesteigert

Die Stadtparkasse Augsburg hat allen Grund zur Freude: 2010 war ein hervorragendes Jahr, die Erholung des Wirtschaftsraums Augsburg machte sich deutlich bei der Geschäftsentwicklung bemerkbar. „Alle Geschäftsbereiche haben sich sehr gut entwickelt. Selbst mit deutlich weniger Erfolg hätten wir noch allen Grund gehabt, zufrieden zu sein. Durch das gute Ergebnis haben wir einen ordentlichen Puffer für schlechtere Zeiten erwirtschaftet. Besondere Akzente haben unsere Kunden im Kreditbereich gesetzt. Die Erholung der Wirtschaft äußerte sich durch geringe Kreditausfälle und ein hohes Volumen an Neuausreichungen. Auch Privatpersonen haben wesentlich mehr Kredite als 2009 nachgefragt. Der Markt zieht an, das merken wir ganz deutlich“, fasst Rolf Sattelmeyer, Vorstandsvorsitzender, zusammen.

„Die Stadtparkasse konnte ihr Kernkapital um 24 Mio. Euro bzw. 8,6 % auf 302 Mio. Euro steigern. Wir beweisen damit unsere erstklassige Bonität.“, so der Vorstand der Stadtparkasse Augsburg.

Die Stadtparkasse verfügt damit weiterhin auch über eine hohe aufsichtsrechtliche Kapitalbasis. 2010 lag die Quote für haftende Eigenmittel gemäß Solvabilitätsverordnung bei 13,7 % und damit weit über der gesetzlich vorgeschriebenen Anforderung von 8 %. Die Stadtparkasse Augsburg erfüllt damit bereits heute die gestiegenen Kapitalanforderungen von Basel III.

Das Betriebsergebnis vor Bewertung betrug 64,9 Mio. Euro. Nach Bewertung wurde ein Betriebsergebnis von 59,5 Mio. Euro erzielt, eine Steigerung gegenüber dem Vorjahr um 30 %. Maßgeblich für das hohe Betriebsergebnis nach Bewertung waren geringe Abschreibungen im Eigen- und Kreditgeschäft. Insgesamt zahlt die Stadtparkasse für das Geschäftsjahr 2010 19 Mio. Euro an Steuern. Nach Steu-

ern wurde ein Jahresüberschuss von 9,8 Mio. Euro erzielt.

### Fast 8.000 Neukunden

Die Stadtparkasse Augsburg hat weiterhin den größten Marktanteil bei privaten und gewerblichen Kunden im Wirtschaftsraum Augsburg und ist die fünftgrößte Sparkasse in Bayern mit einer Bilanzsumme von 4,4 Mrd. Euro. Die Stadtparkasse ist auf Expansionskurs: Im Firmenkundengeschäft nahm der Hauptbankmarktanteil in den letzten 8 Jahren um 26 % zu. Bei der Reichweite, d.h. dem Marktanteil bei einer Zusammenarbeit auch als Nebenbank-Verbindung, konnte die Stadtparkasse um 20 % zulegen. Im Vergleich zum Vorjahr blieb die Bilanzsumme nahezu konstant, sie wuchs um 69 Mio. Euro.

„Eine interessantere Kennzahl als die Bilanzsumme, da Indikator für die Geschäftsentwicklung, ist das Geschäftsvolumen, hier konnten wir im letzten Jahr um 5,4 % bzw. 397 Mio. Euro auf 7,7 Mrd. Euro zulegen. Die Stadt-

sparkasse Augsburg ist der erste Ansprechpartner für Finanzdienstleistungen in der Region. Das beweist auch die Zahl von fast 8.000 Neukunden“, ergänzt Rolf Sattelmeyer.

### Engmaschiges Geschäftsstellennetz

Die Stadtparkasse Augsburg hat ein engmaschiges Geschäftsstellennetz mit 43 Filialen, 18 Kompetenzzentren für Privat-, Gewerbe- und Unternehmenskunden und 10 SBCentern im Wirtschaftsraum Augsburg. Insgesamt stehen den Kunden 92 Geldautomaten und 80 Kontoauszugsdrucker zur Verfügung. Rolf Sattelmeyer: „Wir denken und handeln nachhaltig. An unserem derzeitigen, flächendeckenden Geschäftsstellennetz wird nicht gerüttelt.“

Es fällt auf, dass die Nutzung von Onlinebanking immer mehr zunimmt. Von Januar bis Dezember 2010 erhöhte sich die Anzahl der Onlinebankingzugänge um 26 %. Sicherheit steht im Bankgeschäft an erster Stelle, daher wird das iTAN-Verfahren zum 1. November 2011 auf die Verfahren smsTAN oder chipTAN umgestellt. Mittlerweile spielt Onlinebanking über den Zahlungsverkehr und Wertpapierkäufe hinaus eine große Rolle.

### 714 Mio. Euro neue Kreditzusagen, Steigerung um 42,8 Prozent

Das Kreditvolumen hat um 308

Mio. Euro auf 3,3 Mrd. Euro zugelegt. Dr. Walter Eschle: „Insgesamt haben wir fast eine Dreiviertel Milliarde Euro neu bewilligt, eine Steigerung gegenüber dem Vorjahr von 42,8 %. Diese Zahlen zeigen: Wir tun unser Bestes, die regionale Wirtschaft mit Krediten zu unterstützen. In 2010 haben wir 41 Existenzgründungen mit 4,4 Mio. Euro finanziert. Ein Volumenzuwachs gegenüber dem Vorjahr von 22 %. Wir freuen uns, dass es viele mutige Start-up-Unternehmen gibt, die eine gute Idee und ein schlüssiges Konzept bei uns vorstellen.“

Staatliche Förderdarlehen über die KfW, LfA und die LR-Bank werden von den Kunden stark nachgefragt. So wurden Neuanträge mit einem Volumen von 91,6 Mio. Euro bewilligt, davon 67,9 Mio. Euro allein über die KfW. Der Gesamtbestand an öffentlichen Fördermitteln nahm

um 23,3 % zu und lag zum Jahresende bei 265,2 Mio. Euro.

Den Hauptanteil bei Energetischen Sanierungen machte dabei mit 17,2 Mio. Euro das Themenfeld „Energieeffizient Sanieren und CO<sub>2</sub>-Gebäudesanierung“ aus. Besonders stolz sind wir auf die Erfolge unserer Kunden beim bayerischen Gründerpreis 2010. Zum dritten Mal in Folge wurden Kunden der Stadtparkasse Augsburg für den Bayerischen Gründerpreis nominiert. Dieses Mal räumten gleich drei Unternehmen aus der Stadt Augsburg die ersten Preise ab. Das hat es noch nie gegeben!“, freut sich Dr. Walter Eschle.

### Niedriges Zinsniveau ließ Eigenheimträume wahr werden

Neben der Finanzierung von gewerblichen Immobilien ent-

wickelte sich weiterhin die private Baufinanzierung sehr erfreulich: insgesamt wurden hier 209 Mio. Euro zugesagt. Vorstandsmitglied Cornelia Kollmer: „Dies entspricht einer Zunahme der gegenüber dem Vorjahr von 52,3 %. Ein entscheidender Faktor für die Steigerung war das attraktive Zinsniveau. Unsere Baufinanzierungszentren hatten alle Hände voll zu tun.“ Qualität wird auch hier groß geschrieben: Der TÜV Saarland hat der Stadtparkasse Augsburg und ihren Baufinanzierungszentren erneut das TÜV-Siegel „Geprüfte Kundenberatung Baufinanzierung“ bestätigt.

### Immobilienvermittlung im Höhenflug

„2010 war für die Stadtparkasse Augsburg das Immobilien-Rekordjahr. Mit 404 vermittelten Objekten haben wir einen Umsatz von 55 Mio. Euro gemacht. Wegen Inflationsängsten und der niedrigen Zinsen am Kapitalmarkt ziehen viele Kunden geplante Immobilienkäufe vor. Wir setzten 15,8 % mehr Objekte um als im Vorjahr. Eine Immobilie in guter Lage ist und bleibt eine solide Geldanlage mit Perspektive. Als einer der größten Immobilienvermittler in Bayern verfügen wir über einen reichen Erfahrungsschatz und eine große Datenbank mit ausgewählten Objekten.“, so Cornelia Kollmer.

### Kundeneinlagen konstant hoch

Die Einlagen im Passivbereich sind mit 3,5 Mrd. Euro auf einem sehr hohen Niveau. Das gleiche gilt für die Kundenwertpapieranlagen. Der Bestand betrug hier 1,1 Mrd. Euro zum Jahresende. Während sich 2010 die Spareinlagen eher rückläufig entwickelten, hat der kurzfristige Einlagenbereich, vor allem bei den Geldmarktkonten, etwas zugelegt. Die Tendenz geht allgemein von längeren Laufzeiten hin zu einem kürzeren Anlagehorizont. Der Bestand im Wertpapiergeschäft nahm 2010 gegenüber 2009 um 139 Mio. Euro bzw. 14 % deutlich zu. Es zeigt sich aber, dass die Anleger bewusst auf Sicherheit setzen und Risiko überwiegend meiden.

### Raum für Optimismus

Das Jahr 2011 bleibt anspruchsvoll, bietet aber zugleich Raum für Optimismus – das gilt für das wirtschaftliche Umfeld im Allgemeinen und die Finanzbranche im Besonderen. „Wir blicken optimistisch in die Zukunft und wollen gemeinsam mit unseren Kunden Ziele erreichen“, sagt Rolf Sattelmeyer. „Die Stadtparkasse Augsburg setzt alles daran, dass dem Wirtschaftsraum Augsburg auch in Zukunft ein ausreichendes und attraktives Kreditangebot bereit steht und die Region weiter wachsen kann.“

piloten hätten weder die Polizei noch die Versicherung Zugriff, betonte Uwe Münch nach der Demonstration. „Der Kunde hat die Hoheit über die Daten.“

### Erfolgsquote

Der Copilot lässt sich im Falle eines Diebstahls auch für die Ortung des Autos verwenden. Hierfür werde die Box nach einer Anzeige bei der Polizei angefunkt („Es ist kein privates Tracking möglich!“) und liefere einen leuchtenden Punkt auf der Landkarte. Der Vorteil des Copiloten im Vergleich zu serienmäßigen Modellen: Je nach Fahrzeug-Typ und Werkstatt variiert der Einbau-Ort im Armaturenbrett, was einen Ausbau durch Diebe erschwert. „Unsere Erfolgsquote liegt bei über 100 Prozent“ schmunzelte Münch bei der Pressekonferenz. Das liege daran, dass die Polizei mit dem gesuchten Auto meist noch andere vermisste Wagen finde. □



Präsentierten den Copiloten - von links: Jürgen Schmitt, Geschäftsführer ÖRAG Service GmbH, Uwe Münch, Octo Telematics, Sp.A International Area Manager, Joachim Herrmann, Bayerischer Staatsminister des Innern und Dr. Robert Heene, Vorstandsmitglied der Versicherungskammer Bayern. □

### Angebot der Versicherungskammer Bayern:

## Unsichtbarer Lebensretter

Ein kleiner schwarzer Kasten, unsichtbar im Armaturenbrett montiert, hilft künftig, Leben zu retten – zumindest das der Kunden der Versicherungskammer Bayern. Diese bietet als erster Versicherer im Freistaat den Einbau eines automatischen Notrufmelders an.

Die Stuhlreihen im großen Sitzungssaal der Bayerischen Versicherungskammer waren lückenlos gefüllt. Vorstandsmitglied Robert Heene war „überwältigt“ vom großen Interesse der Pressevertreter, die nicht zuletzt die Aussicht auf spektakuläre Unfallfotos gelockt hatte.

Bevor es aber im Hof splitternd krachte, schilderten Heene sowie Innenminister Joachim Herrmann die Dringlichkeit dieses Copiloten. 2010 wurden in Bayern 51.000 Unfälle mit Personenschaden registriert, 700 Menschen starben. Mit vielfältigen Maßnahmen werde versucht, die Zahl der Verkehrstoten zu verringern, sagte Herrmann: mit einer Sensibilisierung der Verkehrsteilnehmer, mit Baumaßnahmen, einer erhöhten Verkehrssicherheit der Fahrzeuge selbst sowie einer Verkürzung der Rettungszeiten. Denn noch viel zu häufig vergeht etwa durch Bewusstlosigkeit des Fahrers, fehlende Zeugen oder ungenaue oder falsche Ortsangaben wertvolle Zeit bis zum Eintreffen der Rettungskräfte.

Der präsentierte Copilot soll die Rettungsmaßnahmen deutlich beschleunigen, vor allem in „the golden hour of trauma“, in der für das Überleben und die Heilung von Schwerverletzten entscheidenden ersten Stunde nach dem Unfall.

### Bausteine

Der schwarze flache Kasten enthält einen GPS Empfänger, einen Crash Sensor sowie ein GSM-Sende- und Empfangsteil. Der eingebaute Sensor misst die Kräfte im Fahrzeug, kann ein starkes Bremsen oder ein Schlagloch als harmlos einordnen, meldet aber schon einen leichten Aufprall via GSM-Funknetz bei der Notrufleitstelle. Diese versucht zunächst Kontakt mit dem Fahrer

herzustellen – zwei Rufnummern kann man dafür hinterlegen. Schlägt der Versuch fehl, wird der nächstgelegene Rettungsdienst alarmiert. Via GPS lässt sich die Unfallstelle orten: Der Copilot zeichnet die dem Unfall vorangegangenen 60 Sekunden und die 15 Sekunden danach auf, um die für die Rettungsdienste so entscheidende endgültige Position des Autos zu erhalten. Für die Genauigkeit der mitgelieferten Fahrzeugbeschreibung hat der Nutzer bei der Inbetriebnahme des Copiloten zu sorgen. Je detaillierter die Typenbeschreibung desto gezielter könne sich die Feuerwehr etwas auf das Schneiden der Karosserie vorbereiten, sagte Karl Pieter, Pressesprecher der Feuerwehr München, gegenüber der Bayerischen Gemeindezeitung.

### Nachträglicher Einbau

Der Copilot kostet für die Kunden der Versicherungskammer 9,90 Euro im Monat, Einbau inklusive, und lässt sich in alle Fahrzeugtypen nachträglich einbauen. Die derzeit vergleichbaren Systeme auf dem Markt werden nur für Neuwagen angeboten (ab 2014 sollen gemäß EU-Initiative europaweit alle Neuwagen verpflichtend mit einer Notruftechnologie ausgerüstet werden). Infrastruktur und Technik des Copiloten stammen von der Firma Octo Telematics. Man habe bereits 1,4 Millionen Fahrzeuge mit dem Copiloten ausgestattet und 150.000 „echte Crashes“ verarbeitet, erklärte Münch.

Beim inszenierten Crash im Hof – auch sämtliche Fenster und Balkonplätze des Unternehmensgebäudes waren dicht besetzt – zeigte sich, dass auch ein Aufprall mit 42 Stundenkilometer großen Schaden hinterlassen kann. Auf die gespeicherten Daten des Co-



## Sicher im Eigenheim landen. Schneller mit Wohn-Riester!



Jetzt neu:  
Top-Angebot  
2,85%<sup>2</sup>

LBS-Bausparen bringt Sie günstiger in Ihre eigenen vier Wände. Denn durch die staatliche **Wohn-Riester-Förderung** und unser **neues Top-Zinsangebot** können Sie bares Geld sparen.

Ihr Berater in Ihrer Sparkasse oder LBS-Geschäftsstelle sagt Ihnen, wie auch Sie profitieren können. Sie werden sehen: **Es lohnt sich für Sie!**

<sup>1</sup>Es gelten Fördervoraussetzungen.

<sup>2</sup>Gebundener Sollzins 2,85% im Tarif LBS-N5+R, effektiver Jahreszins ab Zuteilung 3,18%, max. Nettodarlehensbetrag 60% der Bausparsumme, Bausparsumme mind. 50.000 €.

Befugnisse Ihres Darlehensvermittlers: Er ist im Rahmen von Finanzierungen für Unternehmen der deutschen Sparkassen-Finanzgruppe tätig und ist befugt, in diesem Zusammenhang Darlehensanträge entgegenzunehmen.

www.lbs-bayern.de

**Wir geben Ihrer Zukunft ein Zuhause.**

Sparkassen-Finanzgruppe

Die unsicheren Jahre sind überwunden:

# Bayerns Sparkassen setzen auf nachhaltiges Wachstum

Verband will Ex-Präsident Naser nicht auf Schadenersatz verklagen

Bayerns Sparkassen, die sich als Regionalinstitute in kommunaler Trägerschaft traditionell besonders dem Mittelstand verbunden fühlen, haben die schwierigen Zeiten der Jahre 2008 und 2009 gut überwunden und im Berichtsjahr 2010 bei allen wichtigen Kennmarken zulegen können. So wurde, wie Theo Zellner, der Präsident des Bayerischen Sparkassenverbandes, in der Jahrespressekonferenz mitteilte, der addierte Jahresüberschuss der 73 bayerischen Sparkassen mit 500,3 Millionen Euro gegenüber dem Jahr zuvor mit damals 287,3 Millionen Euro nahezu verdoppelt. Der Gewinn wird traditionell ganz überwiegend zur Stärkung des Eigenkapitals verwendet, da eine andere Kapitalbeschaffung nicht möglich ist.

Mit einer Kernkapitalquote von 10,7 Prozent und einem Gesamt-Eigenkapital von 16,2 Prozent liegen Bayerns Sparkassen aber weit oberhalb der von der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) vorgegebenen Mindestquote von 4 bzw. 8 Prozent.

Die addierte Bilanzsumme der 73 Sparkassen ist im Berichtsjahr um 2,1 Prozent auf 171,1 Milliarden Euro gestiegen, vor allem durch das Plus im Kundengeschäft. Die Kundeneinlagen legten um 2,3 Prozent auf 132,8 Milliarden Euro zu. Das Kreditvolumen stieg um 4,3 Prozent auf 102,3 Milliarden Euro, wobei die Unternehmenskredite sogar um 5,7 Prozent auf gut 51 Milliarden Euro zunahm.

Dazu Vizepräsident Rudolf Faltermeier: „Bei uns hat es niemals eine Kreditklemme gegeben. Kreditklemme ist ein Fremdwort für die Sparkassen.“ Einen wesentlichen Anteil an der Kreditvergabe hatten Immobilien- und Wohnbaukredite, „ein Kernprodukt der Sparkassen“. Konsumentenkredite können die Sparkassen künftig auch vergeben als Provisionsprodukt der neu gegründeten S-Kreditpartner GmbH, eines Joint-Ventures der Deutschen Leasing und der Landesbank Berlin, in dem das Auto- und Konsumentenkreditgeschäft gebündelt ist.

All diese Aktivitäten haben dank eines Zinsüberschusses von 3,9 (Vorjahr: 3,7) Milliarden Euro (+ 4,3 Prozent) und eines Provisionsüberschusses von 1,02 Milliarden Euro (+ 6,9 Prozent) sowie einer Senkung der Aufwands-/Ertrags-Relation (CIR) auf hervorragende 59,8 (62,9) Prozent zu einem Betriebsergebnis vor Bewertung von 1,96 (Vorjahr: 1,75) Milliarden Euro und schließlich zu dem schon erwähnten Jahresüberschuss von gut 500 Millionen Euro geführt. Für Zellner ist der deutliche Rückgang der Aufwendungen für die Kreditvorsorge eines der bemerkenswertesten Ergebnisse des vergangenen Jahres.

In Bayern sehen sich die Sparkassen als Wachstumspartner und Mittelstandsfinanzierer Nummer eins und Marktführer bei der Vermittlung zinsgünstiger Fördermittel aus den Töpfen der KfW Bankengruppe, der LfA Förderbank Bayern sowie der Landwirtschaftlichen Rentenbank. Die Sparkassen begleiteten 2010 mit ca. 1500 abgeschlossenen Finanzierungen für neue Unternehmen jede zweite Existenzgründung im Freistaat. Für die Firmenkunden findet am 26. Mai die inzwischen neunte Unternehmerkonferenz der Sparkassen-Finanzgruppe in Nürnberg unter dem Motto „Stark im Aufschwung“ statt.

Für die Sparkassen, nach Siemens und BMW der drittgrößte Arbeitgeber in Bayern, zähle aber nicht nur die Rendite, sondern immer auch die Verpflichtung zum Gemeinwohl, sagte Zellner. 2010 hätten Bayerns Sparkassen 74,3 (Vorjahr: 61,8) Millionen Euro für gemeinnützige Zwecke über 103 bayerische Sparkassenstiftungen, die überregional arbeitende Sparkassenstiftung und die Sportjugendenstiftung bereitgestellt. Das sei mehr als 1 Millionen Euro jede Woche. Derzeit wird unter anderem die Einrichtung einer Kinder-Palliativ-Station in München-Großhadern gefördert.

## Gute Ergänzung

Hatten Bayerns Sparkassen im Frühjahr 2010 noch gemeint, auf Stabilität in schwankenden Zeiten hinarbeiten zu müssen, so konzentrieren sie sich jetzt, wie Zellner in seiner ersten Pressekonferenz als Verbandspräsident mit Genugtuung erläuterte, im Zeichen eines robusten Aufschwungs auf nachhaltiges Wachstum. Neben den betriebswirtschaftlichen Details standen aber auch bankpolitische Fragen im Mittelpunkt des Interesses in der Pressekonferenz, die diesmal aus Anlass ihres 200. Geburtstages in den Räumen des S-Finanzgruppen-Partners Versicherungskammer Bayern stattfand. So sagte Zellner zur Zusammenarbeit mit der Bayeri-

schen Landesbank (BLB), an der Bayerns Sparkassen nach ursprünglich einmal mit der Hälfte nur noch mit 4 Prozent beteiligt sind, es gebe keine wesentlichen Änderungen. Man ergänze sich gut im Konsortialgeschäft, beim Auslandskredit, im Wertpapiergeschäft oder bei der gewerblichen Immobilienfinanzierung. Eine Aufstockung der Beteiligung sei nicht beabsichtigt.

Zellner: „Ich setze nicht auf Anteile.“ Auch sei man gegen vertikale Fusionen, Landesbank und Sparkassen müssten selbständig bleiben. Man hoffe aber, dass die Stillen Einlagen der Sparkassen „eher als geplant“ von der BLB wieder verzinst würden. Auf Nachfrage teilte der Präsident mit, dass der Verband zusammen mit dem Freistaat zwar an der völligen Aufklärung der Vorgänge bei der BLB um den verlustreichen Erwerb der Kärntener Hypo Alpe-Adria interessiert sei, aber gegen den früheren Verbandspräsidenten Siegfried Naser nicht auf Schadenersatz klagen werde. Dies sei Sache der Landesbank.

## Strategisch wichtiger Schritt

Andererseits sind die Sparkassen in Deutschland aber an der mehrheitlichen Übernahme („möglichst zu mindestens 75 Prozent“) der DekaBank (Bilanzsumme 137 Milliarden Euro, gemanagtes Fondsvermögen 104 Milliarden Euro) interessiert, die bisher je zur Hälfte den Sparkassen und den Landesbanken gehört. Die Landesbanken müssen nach dem Willen der EU-Kommission ihre Anteile verkaufen. In Bayern soll jede einzelne Sparkasse über die Teilnahme an dem Erwerb von Anteilen entscheiden. Der Verband sei einstimmig für diesen strategisch wichtigen Schritt, sagte Zellner. Noch heuer dürfe die Entscheidung fallen.

Starkes Interesse zeigen Bayerns Sparkassen auch an der BLB-Tochter Bayerische Landesbausparkasse (LBS). „denn die Übernahme liegt in der Natur der Sache, nachdem deren Bausparverträge zu 85 Prozent von den Sparkassen betrieben werden“. Bayern sei das einzige Bundesland, in dem die Landesbausparkasse nicht bei den Sparkassen angebunden sei. Über Fusionen von Sparkassen müssten die Institute vor Ort entscheiden. Der Verband gebe dazu keine Empfehlungen, werde aber auf Anfrage beratend

tätig. Größe sei bei Fusionen kein Merkmal für Ertragskraft. Auch komme es darauf an, dem Regionalprinzip treu zu bleiben. Derzeit steht nur die Fusion der Sparkassen Regensburg, Schwandorf und Oberpfalz Nord an.

Ähnlich wie der Genossenschaftsverband Bayern, der die Volks- und Raiffeisenbanken vertritt, wendet sich auch der Sparkassenverband gegen „die zahlreichen neuen Regeln beim Verbraucherschutz, dem wir uns schon aus Eigeninteresse verpflichtet fühlen“. Es gebe durch das vorgeschriebene umfangreiche Informationsmaterial und die Beratungsprotokolle zu viel Bürokratie. Während die 300.000 Berater der Kreditinstitute von der BaFin einzeln erfasst werden müssten – Zellner: „eine rein deutsche Lösung!“ –, kümmere sich um den grauen Kapitalmarkt kaum jemand. So sollen die freien Finanzagenten von der kommunalen Gewerbeaufsicht beaufsichtigt werden. Deren Kern-Kompetenz liege aber ganz gewiss nicht in der Beaufsichtigung von Finanzagenten, stellte der ehemalige Landrat Zellner fest.

Mit Befriedigung sieht der Sparkassenverband, dass die Institutssicherungssysteme der Sparkassen und auch der Genossenschaftsbanken vermutlich erhalten bleiben. Die EU-Parlamentarier hätten sich inzwischen weit von den ursprünglichen Ansätzen der EU-Kommission für eine Neufassung der Einlagensicherungsrichtlinie entfernt. Bei der anstehenden Bankenregulierung müsse man sich mehr an der Risiko-Ausrichtung und Größe der einzelnen Kreditinstitute orientieren und stärker unterscheiden zwischen stabilen Banken und solchen, die durch Größe und spektakuläres Geschäftsgebahren ein Stabilitätsrisiko werden könnten.

Zwar habe das Jahr 2011 gut begonnen und man sei auch vorsichtig optimistisch, doch eine Prognose für das Gesamtjahr wollten die Verbandsvorstände nicht abgeben. Die Entwicklung der Rohstoff- und Energiepreise sowie die Zinsentwicklung seien zu ungewiss. Möglicherweise werde es nach Äußerungen der Europäischen Zentralbank zu verhaltenen Zinserhöhungen in mehreren kleinen Schritten um je 0,25 Prozent kommen. Presseveranstaltungen seien zu entnehmen, dass dies Ende April beginnen könne. Aber festlegen wollte sich der Sparkassenverband angesichts der jüngsten weltpolitischen Entwicklungen auf das Ob und Wann von Zinserhöhungen nicht.

Zum Schluss wurde Online-Banking-Kunden mitgeteilt, dass die bisherigen iTANS im Laufe des Jahres auf chipTAN oder wahlweise auf smsTAN umgestellt werden, soweit das noch nicht geschehen ist. **dhg**



Kreissparkasse München Starnberg:

## Kindern eine Zukunft bieten

Kinder in schwierigen Lebenssituationen sind als schwächste Mitglieder der Gesellschaft auf die Hilfe der Gemeinschaft angewiesen. Die Kreissparkasse München Starnberg hat im Rahmen ihrer Herbstaktion 2010 rund 22.500 Euro in einen Spendentopf eingezahlt. Jetzt hat die Sparkasse den Betrag zu gleichen Teilen zwei Kinderhilfsinstitutionen aus ihrem Geschäftsgebiet übergeben: der Tabaluga Kinderstiftung und der Anton Schrobenhäuser-Stiftung „Kids to Life“.

Für die Spenden bedankten sich Anton Schrobenhäuser junior (2. v. r.) und Anton Schrobenhäuser senior (3. v. r.) von der Stiftung „Kids to Life“ sowie Dr. Jürgen Haerlin von der Tabaluga-Stiftung (links). Der Erfolg der Kreissparkassen-Herbstaktion freut auch den Vorstandsvorsitzenden Anton Hummer (rechts im Bild). □

Erneut „Sehr gut“ für Versicherungskammer Bayern:

## Starke Wettbewerbsposition

München. Elf Kerngesellschaften des Konzerns Versicherungskammer Bayern bewertete Standard & Poor's erneut mit „A“ (sehr gut). Damit würdigt die Ratingagentur die sehr starke Wettbewerbsposition, solide Ertragskraft und sehr gute Kapitalausstattung.

„Das Rating zeigt uns erneut, dass wir sowohl auf der Kosten- wie auf der Ergebnisseite gut für die Zukunft gerüstet sind. Und es betont, dass der Konzern Versicherungskammer Bayern in einem wettbewerbsintensiven Umfeld insbesondere mit seiner soliden Kapitalbasis hervorragend aufgestellt ist“, so Friedrich Schubring-Giese, Vorstandsvorsitzender der Versicherungskammer Bayern.

## Führende Positionen in den Geschäftsgebieten

Der Konzern Versicherungskammer Bayern nimmt aus der Sicht von Standard & Poor's unter den deutschen Erstversicherern eine starke Wettbewerbsposition ein – er rangiert bundesweit auf Platz 8. Bezogen auf die Regionen, in denen der Konzern mit seinen Tochterunternehmen tätig ist, ist die Position sogar sehr stark. Gemeinsam mit der größten regionalen Bankenorganisation, den bayerischen und pfälzischen Sparkassen, hat der größte öffentliche Versicherer ein Vertriebssystem aufgebaut, mit dem es gelungen ist in nahezu allen Segmenten führende Positionen in den jeweiligen Geschäftsgebieten zu erlangen. Die wichtigsten Zielgruppen sind Privatkunden, kleine und mittelständische Unternehmen, landwirtschaftliche Betriebe sowie öffentlich-rechtliche Institutionen.

Überdurchschnittliche Kostenvorteile

## Überdurchschnittliche Kostenvorteile

Der Konzern Versicherungskammer Bayern weist aufgrund seines erfolgreichen Geschäftsmodells überdurchschnittliche Kostenvorteile auf, die auch in Zukunft das Geschäftsmodell nachhaltig sichern, erklärt Standard & Poor's. Die Kapitalausstattung ist sehr gut, und reflektiert sowohl die ausgezeichnete Ausstattung mit risikobezogenem Kapital (capital adequacy ratio), als auch die hohe Qualität der Kapitalstruktur. Die guten Ergebnisse konnten im Laufe der Zeit genutzt werden, um die Kapitalausstattung und die Reserven kontinuierlich zu stärken.

Da nahezu kein Fremdkapital in der Bilanz ausgewiesen ist, ist insgesamt eine starke finanzielle Flexibilität gegeben, die auch im Markt für Expansionsmöglichkeiten eingesetzt werden kann. □



WIE SCHÜTZEN WIR DIE UMWELT?

- neue Heizung
- bessere Fenster
- mehr Fahrrad fahren

## Wir senken Ihren Energiebedarf

**Mit dem Energiekredit Kommunal Bayern**

Da wird dem Kämmerer ganz warm ums Herz. Denn günstiger lassen sich energetische Maßnahmen nicht finanzieren: Mit dem Energiekredit Kommunal Bayern vergünstigen wir für kommunale Gebietskörperschaften und kommunale Zweckverbände den Zinssatz des KfW-Programms 218 „Energieeffizient Sanieren – Kommunen“ nochmals erheblich. Gefördert wird die Sanierung von Schulen, Kinder- und Jugendeinrichtungen. Weitere Informationen sowie die aktuellen Zinssätze finden Sie unter [www.bayernlabo.de](http://www.bayernlabo.de)

Das Förderinstitut der BayernLB



Unternehmertag 2011 der Bayerischen Bauindustrie:

## Bau Wege in die Zukunft

Beim diesjährigen Unternehmertag der Bayerischen Bauindustrie in Straubing nahm Verbandspräsident Prof. Dipl.-Kfm. Thomas Bauer unter dem Leitthema „Bau Wege in die Zukunft“ Stellung zur Situation der Bauwirtschaft sowie zu weiteren wichtigen gesellschaftspolitischen Themen. Vor einigen hundert Gästen aus Unternehmen, Politik, Wirtschaft und Wissenschaft sprach Ministerpräsident Horst Seehofer außerdem zum wirtschaftspolitischen Konzept der Bayerischen Staatsregierung und der besonderen Bedeutung der Bauindustrie. Darüber hinaus informierte Univ.-Prof. Dr.-Ing. Oliver Fischer in einem Impulsvortrag über Innovationen im Konstruktiven Ingenieurbau.

Ministerpräsident Seehofer forderte in seinem Festvortrag „mehr Anstrengungen für den Ausbau und den Erhalt der Infrastruktur in Deutschland“. Seehofer: „Straße, Schiene, Daten und Energienetze sind die Lebensadern jeder Volkswirtschaft. Wir können es uns nicht leisten, unsere Infrastruktur nicht ständig zu modernisieren oder sie nicht nach dem wirtschaftlichen Bedarf auszubauen. Deutschland braucht verstärkte Investitionen in die Infrastruktur!“ Seehofer erklärte, dass hierzu eine deutliche Beschleunigung der Genehmigungsverfahren für wichtige Infrastrukturmaßnahmen und eine solide, tragfähige und nachhaltige Finanzierung notwendig seien: „Wenn wir den Umstieg in die erneuerbaren Energien schnell vorantreiben wollen, wird das ohne einen massiven Ausbau der Stromleitungsnetze nicht gehen. Hier brauchen wir ähnlich wie nach dem Fall der Mauer ein Investitionsbeschleunigungsgesetz.“

### Investitionsrückstau

Bayerns Ministerpräsident verwies darauf, dass zu Recht überall im Land ein massiver Investitionsrückstau beim Straßenbau beklagt werde. „Die Herausforderungen, vor denen wir hier stehen, können wir nur mit einem soliden, auf Nachhaltigkeit angelegten Finanzierungsmodell meistern. Wir müssen hier auch neue Wege denken und dazu gehört auch die Autobahnmaut.“ Diese könnte zu einem gerechteren Finanzierungssystem beitragen. Denn ausländische Autofahrer fahren bislang ohne einen Cent Finanzierungsbeitrag durch das Land. Mit den Einnahmen der Maut sei es möglich, dringend notwendige Maßnahmen zum Ausbau und der Verbesserung des Straßennetzes voranzutreiben.

„Verbände müssen auch über das reden, was unser Leben als Unternehmer oder als Bürger ganz allgemein beeinflusst, nicht nur über verbandspezifische Themen“, hob der Präsident des Bayerischen Bauindustrieverbandes, Thomas Bauer hervor. In seinem kurzen Rückblick auf das Baujahr 2010 sprach Bauer davon, dass dies kein normales Bau-

jahr gewesen sei, „sondern geprägt war von den Ausläufern der Finanzkrise“. So habe der Öffentliche Bau um 10 Prozent weniger Aufträge verzeichnet, „weil die Impulse aus den staatlichen Konjunkturprogrammen, die 2009 sehr hilfreich waren, nachließen und allmählich auslaufen“.

Glücklicherweise sei – auch bedingt durch Konjunkturprogramme – die private Baunachfrage wieder angesprungen: Das Plus im Wirtschaftsbau von gut 6 % gleiche allerdings den massiven Rückgang im Jahr zuvor nur zu einem guten Drittel aus. Im Wohnungsbau habe sich die Auftragslage dank der Förderung der energetischen Sanierung weiter verbessert. Er sei die Stütze der Baukonjunktur im vergangenen Jahr gewesen. Dies habe dazu geführt, „dass es speziell den kleinen Betrieben im letzten Jahr sehr gut lief“. Leider, so Bauer, wirkten sich die Programme bei den großen Projekten wenig aus, so dass die größeren Unternehmen eher auf der Schattenseite der Entwicklung standen.

### Spaltung der Baukonjunktur

„2011 müssen wir uns am Bau im Großen und Ganzen weiterhin darauf einstellen, dass die Spaltung der Baukonjunktur anhält“, führte der Verbandspräsident aus: Es sei mit weiteren Rückgängen im Öffentlichen Bau „und – hoffentlich – weiteren Zuwächse bei der privaten Baunachfrage, insbesondere im Wirtschaftsbau“ zu rechnen. Insgesamt könnte es eine schwarze Null werden. „Auch 2012 dürfte noch ein schwaches Baujahr sein“, prognostizierte Bauer. „Hier werden speziell Rückgänge bei den Kommunen, aber auch bei den anderen staatlichen Investoren eine Rolle spielen.“

Hoffnungsvoller zeigte sich Bauer für die Folgejahre ab 2013, da der Rückstau an Baunachfrage gewaltig sei. Über viele Jahre sei aus Konjunkturgründen deutlich zu wenig Geld in den Bau gesteckt worden. Straßen und andere öffentliche Infrastrukturen wurden massiv vernachlässigt, da man das Geld anderweitig ausgegeben habe. „Will man die Nachfolgegeneration nicht über alle

Maße mit den aufzuholenden Investitionen belasten – Stichwort Nachhaltigkeit – so muss gehandelt werden“, betonte Bauer und ergänzte: „Gekürzt werden die Bauetats. Dass dadurch an der Zukunft gestündigt wird und dass zudem die Firmen unserer Branche wieder in eine schwierige Situation gestoßen werden, wird in Kauf genommen.“

Eine lobenswerte Ausnahme sei der bayerische Staatsstraßenetat, der 2011 zusammen mit den Mitteln für die Beseitigung der Frostschäden sogar höher ausfalle als 2010. „Das ist vorbildlich, das ist nachhaltig, aber, wie gesagt, leider nicht die Regel.“

Die andauernde Haushaltsabhängigkeit der Bauetats müsse aufhören, forderte der Präsident: „Wir müssen endlich sicherstellen, dass Investitionen in allen öffentlichen Haushalten Vorrang bekommen vor konsumtiven Ansprüchen und wir müssen eine Mindestinvestitionsquote von 15 % für alle öffentlichen Haushalte verbindlich festschreiben. Bayern sollte Vorbild sein und sie in die Bayerische Verfassung aufnehmen.“

### Konstanz und Kontinuität

Nur mit solchen Regelbindungen könne abgesichert werden, dass Investitionsetats im Ringen um die Etatmittel gegenüber den Konsumansprüchen bestehen können. „Nur so erreichen wir eine Konstanz und Kontinuität des Bauens. Davon gewinnen alle: unsere Infrastruktur, die Bürger und die Bauunternehmen. Letztere können ihre Kapazitäten besser auslasten und ihre Bauaufgabe schneller und damit billiger für das Land ausführen, statt sich mit dem ewigen Stop and Go der öffentlichen Etats, mit Stilllegungen und Stillstandskosten sowie den Kosten für das Wiederanfahren der Bauaufgaben zu beschäftigen. All dies sind völlig unnütze Kosten“, hob Bauer hervor.

Auf das Thema Kernkraft zu sprechen kommend meinte Bauer, viele Menschen hätten angesichts der Vorkommnisse in Japan Angst vor der Atomtechnologie und sie wollten den Ausstieg möglichst schnell. Diese Angst werde auch mit noch so vielen guten Argumenten nicht zu beseitigen sein. Eine Umstellung auf alternative Energien sei aber nur möglich, „wenn wir wirklich handeln“. Dies aber gefalle vielen nicht.

Schnellstens würden etwa 3.000 Kilometer Fernleitungen, zwei Stromtarife für jeden Haushalt – ein hoher für Tageszeiten und ein billiger für Randzeiten –

die Verbesserung der fossil-befeuerten Kraftwerke, die schnelle Einführung moderner Verfahren des „Intelligent Grid“ sowie der schnellere Bau neuer alternativer Kraftwerke benötigt. Um das alles deutlich zu beschleunigen, müssten Gesetze verabschiedet werden.

### Bauforderungssicherungsgesetz

Was das Bauforderungssicherungsgesetz anbelangt, so ist

Bauer zufolge für die Absicherung von Forderungen seit der Erstfassung des BGB der Gläubiger verantwortlich. Das Bauforderungssicherungsgesetz gehe aber genau in die andere Richtung. „Und da wundert man sich, dass es an allen Ecken und Enden kracht“, so der Verbandspräsident. „Das ist so, wie wenn man eine enge Straße als Einbahnstraße ausweist, aber den über 60-Jährigen erlaubt gegen die Einbahnstraße fahren zu dürfen. Kein Wunder, dass es

auch da permanent krachen wird.“

Das Bauforderungssicherungsgesetz bezeichnete Bauer als „das dümmste Gesetz der deutschen Rechtsgeschichte“ – ein Gesetz, an das man sich nicht halten könne, ein Gesetz, das nicht ungrechter sein könnte. Fast alle seien sich einig, dass das Gesetz beiseite, oder massiv geändert werden muss, „und trotzdem, es tut sich nichts“. Bauers Fazit: „Wir werden auch hier noch eine Weile brauchen, um wieder Vernunft ins System zu bekommen.“ DK

### 14. Bayerisches Forum für kommunale Unternehmen in Nürnberg:

## „Krankenhaus – Quo vadis“?

Rechtsanwalt Arnd Bühner, Leiter Public Sector Region Süd, KPMG Bayerische Treuhandgesellschaft Aktiengesellschaft, begrüßte die zahlreich erschienenen Teilnehmer zum mittlerweile 14. Bayerischen Forum für kommunale Unternehmen in der KPMG Niederlassung Nürnberg. Die Veranstaltung zum Thema „Krankenhaus – Quo vadis?“, die zusammen mit der Universität Erlangen-Nürnberg durchgeführt wurde, richtete sich an Teilnehmer aus Politik und Gesundheitswirtschaft.

Anschaulich berichtete Dr. Gerhard Knorr, Abteilungsleiter für Krankenhausversorgung und Gesundheitsschutz des Bayerischen Staatsministeriums für Umwelt und Gesundheit den rund 30 Teilnehmern über die aktuellen Chancen und Herausforderungen für bayerische Krankenhäuser. Klar bekannte sich Dr. Knorr zu den gesetzlichen Investitionsverpflichtungen des Freistaates gegenüber den bayerischen Krankenhausunternehmen. Insbesondere sprach er sich für eine Fortführung der bisherigen Förderpraxis von Investitionen aus. Darüber hinaus appellierte er an die bayerischen Krankenhäuser, sich neuen Entwicklungen gegenüber aufgeschlossen zu zeigen und die Qualität der Patientenversorgung noch weiter zu verbessern. Ziel sei die „Exportreife“ der bayerischen Patientenversorgung.

Im Anschluss referierte Prof. Dr. Volker Penter, Leiter Health Care bei KPMG, über „Bayerns Krankenhäuser im Vergleich“ und gab exklusive Einblicke in die geplan-

te Neuaufgabe der Studie „Zukunft deutsches Krankenhaus“. Hinsichtlich der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit bayerischer Krankenhäuser zeige der Vergleich mit dem Bundesdurchschnitt, dass bayerische Kliniken insbesondere noch bei den Themen Einkauf, Infrastruktur und Personal Optimierungspotenziale besitzen. Gleichzeitig wies Prof. Dr. Penter auf die Potenziale bayerischer Krankenhäuser vor dem Hintergrund der prognostizierten Bevölkerungsentwicklung Bayerns hin.

### Blickpunkt Vernetzung

Mit besonderer Spannung erwarteten die Teilnehmer Dr. Alexander Schraml, Vorstand des erst in diesem Jahr neu gegründeten Verbunds Klinik-Kompetenz-Bayern eG. Dr. Schraml konnte den Teilnehmern aus erster Hand über das Thema „Vernetzung von Krankenhäusern in Bayern“ berichten. Die Genossenschaft hat es sich zum Ziel gesetzt, die bayerischen Krankenhäuser besser mit-

einander zu vernetzen. In die Praxis umgesetzt bedeutet das beispielsweise eine enge Zusammenarbeit im Verbund organisierter Krankenhäuser in den Bereichen Hygiene, Interne Revision, Personalwesen sowie Marketing und Öffentlichkeitsarbeit. Zudem wurden und werden Projekte im Bereich der Patientenabrechnung initiiert.

Darüber hinaus stellte Dr. Schraml weitere Kooperationsmöglichkeiten und Potentiale vor, die zukünftig gemeinschaftlich adressiert werden sollen. Dr. Schraml wies an dem Verbund interessierte Krankenhäuser darauf hin, dass die Klinik-Kompetenz-Bayern eG weiterhin offen für neue Mitglieder sei. Dem Verbund haben sich seit der Gründung insgesamt zehn Träger mit 25 kommunalen und freigemeinnützigen Kliniken in Bayern angeschlossen.

Abgerundet wurde die Veranstaltung durch Referate von Arnd Bühner zum Thema Beihilferecht, Prof. Dr. Oliver Schöffski, Lehrstuhl für Gesundheitsmanagement der Universität Erlangen-Nürnberg, zum Thema „Weiterbildung der Gesundheitswirtschaft“ sowie Harald Riedel, Stadtkämmerer der Stadt Nürnberg, über die Lage und Perspektive des Klinikums Nürnberg. □

### Wettbewerb „Zukunftsfähige Landnutzung in Bayern“:

## Vorbildliche Projekte

Landwirtschaftsminister Helmut Brunner hat in München die Sieger des Wettbewerbs „Zukunftsfähige Landnutzung in Bayern“ ausgezeichnet. Über Preisgelder von insgesamt 35.000 Euro können sich zehn vorbildliche Projekte im Freistaat freuen. „Mit großer Eigeninitiative und Kreativität haben Sie beispielhafte Konzepte für eine nachhaltige Landbewirtschaftung entwickelt und in die Tat umgesetzt“, betonte der Minister und ergänzte: „Sie haben gezeigt, dass Herausforderungen im ländlichen Raum mit guten Ideen und gebündelten Kräften effizient gemeistert werden können.“

Schwerpunkte des inzwischen bereits vierten Wettbewerbs waren der Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen, die Vernetzung von Landwirtschaft, Kommunen, Wirtschafts- und Sozialpartnern sowie innovative Konzepte zur regionalen Vermarktung von Lebensmitteln, zum Aufbau von Produktketten und zur Nutzung regenerativer Energien.

Mit je 5.000 Euro wurden die Vermarktungsinitiative „Allgäuer Alpenguss“ in Bad Hindelang (Landkreis Oberallgäu), die Initiative „Fränkischer Backmohn“ aus Fuchsstadt (Landkreis Würzburg) sowie das Projekt „Fit für die Zukunft – Vernetzung im ländlichen Raum“ aus Neualbenreuth (Landkreis Tirschenreuth) ausgezeichnet.

Je 4.000 Euro erhielten der Freiwillige Nutzungsausschuss im Naturschutzgebiet in Neubrunn (Landkreis Würzburg) und das Modellprojekt Rottauensee (Landkreis Rottal-Inn). Je 3.000 Euro gingen an die Projekte „Bioenergiedorf Efferter“ (Landkreis Kronach) und „Urgetreide Emmer“ aus Feuchtwangen (Landkreis Erlangen-Höchstadt), je 2.000 Euro an den Freiwilligen Nutzungsausschuss in Untermeitingen (Landkreis Augsburg), das Beweidungsprojekt „Walhalla“ in Donaustauf und den Alpaka-Begegnungshof in Si-

cking (Landkreis Deggendorf).

Das Projekt Bioenergiedorf Efferter, das beim Wettbewerbs-schwerpunkt „Vernetzung von Landwirtschaft, Kommunen, Wirtschafts- und Sozialpartnern“ punkten konnte, verfügt über eine hohe Strahlkraft über die Region Nordbayern hinaus und ist beispielhaft für umweltfreundliche Energiegewinnung und bürgerschaftliches Engagement. Im Wettbewerb des Bundeslandwirtschaftsministeriums erhielt Efferter 2010 als eine von drei Gemeinden die Auszeichnung als vorbildlichstes Bioenergiedorf Deutschlands.

### Energieversorgungskonzept

In zahlreichen Planungssitzungen, Dorfversammlungen und Arbeitseinsätzen wurde in dem kleinen Ort mit 280 Einwohnern ein Energieversorgungskonzept entwickelt und umgesetzt, bei dem Strom und Wärme aus erneuerbaren Energien gewonnen werden. Eine Biogasanlage und Photovoltaikanlagen auf Dachflächen erzeugen inzwischen mehr als 200 Prozent des benötigten Stroms. 37 Häuser sind an das Nahwärmenetz mit 2,4 Kilometer Länge angeschlossen und werden mit Energie für Heizung und Warmwasser in Si-

der Abwärme der Blockheizkraftwerke der Biogasanlage sowie eines Hackschnitzelheizwerkes beliefert.

Als Grundstock der Bioenergieversorgung dient eine Biogasanlage, in der überwiegend Grassilage, Rindergülle und Futtergetreide, meist schlechterer Qualität verwertet werden. Es handelt sich um eine Nawaro-Anlage, die nicht durch Massenbau von Mais oder anderen Substraten befüllt wird, sondern in der die Kulturen eingesetzt werden, die auf dem Höhenrücken, mitten im Naturpark Frankenthal in 600 Metern Höhe und den dazugehörigen Wiesentälern vorzufinden sind. Die Grünflächen, werden so gepflegt und können dadurch erhalten werden.

Am Beispiel Efferter zeigt sich, wie Wertschöpfung im ländlichen Raum gesichert, gemehrt und zugleich die Umwelt durch Nutzung land- und forstwirtschaftlicher Roh- und Reststoffe entlastet werden kann. Ein besonderer Effekt in diesem Entwicklungsprozess war die Stärkung des „Wir-Gefühls“ der Bürger. Efferter zeichnet sich durch eine außerordentliche aktive Dorfgemeinschaft aus. Vom ersten Tag an wurden die Dorfbewohner in die Planungen zur Verwirklichung des Bioenergiedorfs mit einbezogen. Für das Bürgerheizwerk, die gemeinschaftliche Nahwärmeversorgung, sowie die Photovoltaikanlage auf dem Dach des Heizwerkes wurde die Rechtsform der GmbH & Co. KG gewählt. Fast alle Wärmekunden traten der Gesellschaft als Kommanditisten bei. DK



**BPM**  
BAU- UND PROJEKTMANAGEMENT  
HART, GMBH



**PCG**  
PROJEKTENTWICKLUNG  
CONSULTING  
GENERALMANAGEMENT



**PrograMed**  
STRATEGIE | KONZEPT | PLANUNG

**Generalist für Bauprojekte im Gesundheitswesen und Schulbau sowie für Parkraummanagement**

Die Betreuung von komplexen Projekten und Bauvorhaben im Gesundheitswesen und im Schulbau ist unser Hauptaufgabengebiet. Die Kernkompetenzen der BPM GmbH und der PrograMed GmbH liegen vor allem in:

- Projektentwicklung
- Funktionsanalysen
- Funktions- und Raumprogramme
- Projektsteuerung
- Erstellung der Verwendungsnachweise
- Finanzierung
- Kostensteuerung
- Förderrecht
- Terminplanung und -steuerung
- VOF-Verfahren

Übersteigt der Bedarf die Zahl der verfügbaren Parkplätze, sind Parkraummanagement und -bewirtschaftung die Antwort. Die PCG GmbH hat die Lösung für Sie:

- Feststellung des Ist-Bedarfes
- Erstellung von Bewirtschaftungskonzepten
- Unterstützung bei Planung und Finanzierung
- elektrische Verkehrszählung





BPM Hart GmbH • Holmark 50 • 84307 Eggenfelden  
Telefon 08721 5078-0 • Fax 08721 5078-29 • www.bpm-gmbh.de

Bayerischer Wohnimmobilienmarkt:

## Nachfrage übersteigt vielfach das Angebot

Pressekonferenz von LBS Bayerische Landesbausparkasse, Sparkassenverband Bayern und Sparkassen-Immobilien-Vermittlungs-GmbH

Obwohl es 2010 erstmals seit Jahren in Bayern wieder zu einer Belebung bei den Baufertigstellungen und auch bei den Baugenehmigungen gekommen ist, gibt es auf dem Wohnungsmarkt im Freistaat weiterhin quantitative und qualitative Defizite. Und eine grundsätzliche Besserung ist nicht in Sicht, weil häufig die Nachfrage das Angebot übersteigt, weil mit weiteren leichten Preissteigerungen zu rechnen ist und weil die Zeit der niedrigen Zinsen zu Ende geht. Dies ist das Fazit einer gemeinsamen Pressekonferenz zur Lage auf dem bayerischen Wohnimmobilienmarkt der LBS Bayerische Landesbausparkasse, des Sparkassenverbandes Bayern und der Sparkassen-Immobilien-Vermittlungs-GmbH („Sparkassen-Immo“), die in der Sparkassen-Finanzgruppe vereint sind.

Nach der Finanzkrise war es wegen des Wunsches nach Sicherheit und Stabilität zu einer rasch steigenden Nachfrage mit anhaltender Tendenz nach Immobilien gekommen. Mit der Folge, dass die Preise vielerorts steigen und sich Investoren wieder vermehrt für ein Engagement in Wohneigentum entscheiden. Als Gründe für diese Entwicklung nannte Franz Wirmhier, Sprecher der LBS-Geschäftsleitung, die historisch niedrigen Zinsen, die überbordende Verschuldung einiger EU-Staaten und die daraus folgende zunehmende Inflationserwartung. Als Reaktion auf die Inflationsangst hat die europäische Zentralbank Anfang April erstmals seit drei Jahren die Leitzinsen um 0,25 Prozentpunkte angehoben. Damit, so Wirmhier, gehe die Zeit der extrem niedrigen Zinsen langsam zu Ende. Welche Rolle die Zinsen spielen, zeigt ein Rechenbeispiel. Ein Zinsanstieg um nur 1,5 Prozentpunkte verteuert einen Kredit über 100 000 Euro bei einer Laufzeit von zehn Jahren um 14 000 Euro.

### Wohn-Riester-Förderung

Beflügelt wurde der Boom auch durch die sog. Wohn-Riester-Förderung, deren In-Anspruch-Nahme seit ihrer Einführung vor zweieinhalb Jahren deutlich gestiegen ist. Bundesweit gab es Ende 2010 fast 770.000 Verträge. Davon entfällt mehr als jeder zehnte auf die LBS Bayern. Dennoch, so Wirmhier, werde diese Förderung von vielen Menschen noch immer unterschätzt. Rechne man alle möglichen Vorteile für Wohn-Riester-Kunden zusammen, könnten sich diese auf über 50.000 Euro summieren.

Vor dem geschilderten Hintergrund ist es zu einem Boom bei Wohnimmobilien gekommen. Erstmals seit vielen Jahren nahmen 2010 die Baufertigstellungen wieder zu, und zwar um 6,9 Prozent auf 29.365 Einheiten. Noch stärker stieg die Zahl der Baugenehmigungen, nämlich bei Ein- und Zweifamilienhäusern um 14,8 Prozent auf 20.863 Einheiten und bei Wohnungen und Mehrfamilienhäusern um 27,1 Prozent auf 17.099 Einheiten. Insgesamt legten die Baufreigaben um 20,1 Prozent auf 37.962 Einheiten zu. Die stärksten Zuwächse an Baufreigaben mit 59,9 Prozent gab es in Schwaben, gefolgt von Mittelfranken (+ 39,1), Oberfranken (+ 24,6), Unterfranken (+ 19,8), Oberbayern (+ 9,4) und der Oberpfalz (+ 8,1).

### Wohnungsbedarf

Doch trotz dieser beachtlichen Steigerungen liegen diese Zahlen immer noch deutlich unter dem Bedarf, denn in Bayern werden einer Studie des empirica-Instituts zufolge pro Jahr 42.000 neue Wohnungen benötigt. Dies sind ein Prozent der Bevölkerung bis 2027 die Bevölkerung um ein Prozent auf 125.000 Bürger zunehmen wird, und zum anderen, weil sich wegen der Singularisierung der Bevölkerung die Zahl der Haushalte in dieser Zeit um 427.000 erhöhen wird. Soweit

die quantitativen Defizite.

Der Staat dürfe aber nicht nur seine Aufmerksamkeit den Ungleichgewichten zwischen Wohnungsangebot und -nachfrage widmen. Genauso wichtig sei die energetische Optimierung des Wohnungsbestandes, zumal die Katastrophe in Japan eine Zäsur in der Energiepolitik bedeute.

### Engpässe in Sicht

Als sinnvolle Maßnahmen schlägt Wirmhier vor, die Mittel für das Gebäudesanierungsprogramm des Bundes nicht weiter zu kürzen, sondern aufzustocken, denn im Herbst sei bereits mit Engpässen zu rechnen. Grundsätzlich müsse ein besonderes Augenmerk darauf liegen, private Immobilienbesitzer zu Sanierungen zu ermutigen. Außerdem sollte bei den Förderinstrumenten der KfW-Bankengruppe der Schwerpunkt stärker auf zinsverbilligten Krediten auf Zinsschüsse gelegt werden, weil diese direkt wirksamen Anreize von vielen Menschen als attraktiver wahrgenommen werden. Dies habe die bis 2005 gewährte Eigenheimzulage bewiesen, und die Einspeisevergütung für den Einsatz erneuerbarer Energien bewiese es immer noch. Und schließlich sieht Wirmhier in verbesserten Abschreibungsmöglichkeiten auf Anschaffungs- und Herstellungskosten von Wohngebäuden einen wirksamen Anreiz für Kapitalanleger.

### Verlässliche Planungsbasis

Nach Ansicht der Fachleute der Sparkassen-Finanzgruppe sollten die Förderprogramme nicht nur eine Sanierung, sondern auch den Ersatzneubau in modernem energetischem Standard begünstigen. Ein nicht mehr sanierungswürdiges Gebäude abzureißen und durch einen Neubau zu ersetzen, verdiene ebenfalls staatliche Unterstützung. Ganz wichtig aber sei eine verlässliche Planungsbasis. Wenn die gesetzlichen Standards für Energieeinsparung oder altersgerechtes Wohnen laufend verschärft würden, beeinträchtigt das die Investitionsbereitschaft der Immobilienbesitzer.

### Erfolgreiches Baukreditjahr

Das vergangene Jahr war für die bayerischen Sparkassen ein besonders erfolgreiches Baukreditjahr. Sie steigerten ihre Bestände an Baukrediten um 4,2 Prozent und ihren Marktanteil bei privaten Wohnbaukrediten von 30,2 Prozent im Jahr 2009 auf 32,0 Prozent im Jahr 2010. Insgesamt wurden für 10 956 Häuser, Wohnungen und Grundstücke neue Käufer oder Mieter gefunden. Die „Sparkassen-Immo“, „unangefochten Bayerns größtes Maklerunternehmen, erzielte das beste Ergebnis in ihrer 40-jährigen Geschichte.

Waren die Effektivzinsen für Wohnungsbaukredite bis August 2010 auf ihren absoluten Tiefpunkt seit Generationen gefallen – zehnjährige Hypothekendarlehen waren für 3,2 Prozent zu haben –, so kam es seit September 2010 zu spürbaren Zinsanhebungen. Bei

guter Bonität kosten zehnjährige Hypothekendarlehen 4 bis 4,5 Prozent, je nach Ausstattung (z.B. mit oder ohne Sondertilgungsmöglichkeit) und je nach Region.

zu einer deutlichen Verteuerung von Hypothekendarlehen führen und letztlich auch das Aus des langlaufenden Festzinskredites zum Nachteil von Kreditgebern und Verbrauchern führen.“

Das Marktvolumen an grunderwerbssteuerpflichtigen Umsätzen ist in Bayern im vergangenen Jahr um 14 Prozent auf fast 30 Milliarden Euro gestiegen und hat damit wieder das Niveau zu Beginn der Finanzkrise im Jahr 2008 erreicht. Mehr als die Hälfte des bayerischen Immobilienumsatzes wurde in Oberbayern generiert, nahezu ein Drittel in der Stadt und im

Raum-Module · Raum-Container · Hallensysteme  
www.renz-container.eu

Rudolf Faltermeier, Vizepräsident des Sparkassenverbandes Bayern, stellte fest, dass ein einheitlicher bayerischer oder deutscher Bauzins nicht existiere.

### Hypothekenkredite

Vehement lehnte Faltermeier einen Richtlinienentwurf für Hypothekenkredite ab, den die EU-Kommission vorgelegt hat. Er sieht die gesetzliche Möglichkeit der vorzeitigen Rückzahlung von Hypothekendarlehen und dabei das Verbot der Geltendmachung der tatsächlich anfallenden Kosten der langfristigen Bindung auf Bankenseite vor. Dies untergrabe die ausgeprägte Festzinskultur des deutschen Wohnbaufinanzierungsmarktes.

### Schutz vor Zinserhöhungen

Diese Regelung, die dem anglo-amerikanischen System der Wohnbaufinanzierung allein mit variablen Darlehenszinsen entspreche, scheinbar nur verbraucherfreundlich zu sein. Denn durch die langfristige Zinsfestschreibung erhalte der Darlehensnehmer nicht nur Planungssicherheit, er sei auch während der Festzinsperiode vor Zinserhöhungen geschützt.

Bereits heute könnten langfristige Darlehen nach 10 Jahren vorzeitig gekündigt werden, selbst wenn die Zinsbindung länger vereinbart war. Faltermeier: „Sollte mit der geplanten Neuregelung eine vorzeitige Rückzahlung von Festzinskrediten über diese heute schon bestehende Regelung hinaus möglich werden, würde dies

Landkreis München, berichtete Paul Fraunholz, Geschäftsführer der „Sparkassen-Immo“. Dazu beigetragen haben auch die wieder gestiegenen Umsätze mit gewerblichen Immobilien. Generell verknappt hat sich das Angebot an Immobilien, außer bei kleineren Ein-Zimmer-Eigentumswohnungen.

### Preissegment

Der Schwerpunkt der Vermittlung liegt bei Immobilien aus zweiter Hand, die preislich attraktiver sind. Preise für gebrauchte Häuser liegen in Bayern im Durchschnitt um 120.000 Euro niedriger als für neu gebaute Häuser – dazu zählen Ein- und Zweifamilienhäuser, Doppelhaushälften und Reihenhäuser – sowie für gebrauchte Eigentumswohnungen zogen im Landesdurchschnitt 2010 um 9 Prozent an. Für gebrauchte Häuser wurden 197.400 Euro erzielt, für gebrauchte Eigentumswohnungen 106.400 Euro.

Die Preise für neu gebaute Häuser in Bayern sind durchschnittlich um 4 Prozent gestiegen auf 316.200 Euro. Rückläufig war die durchschnittliche Größe der vermittelten Neubaugewohnungen. Alle genannten Durchschnittspreise weisen starke regionale Abweichungen auf. Wegen der langjährig stabilen Preise und der stabilen wirtschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen sind deutsche Wohnimmobilien derzeit auch bei ausländischen Investoren wieder sehr gefragt. dhg.



KTS Hort „In der Langgewann“.

Kindergärten in Ludwigshafen:

## Breite Graeff-Leistungspalette

Was vor einigen Jahren mit dem Auftrag der Stadt Ludwigshafen für den Bau eines Kindergartens für Mitarbeiter der BASF begonnen hat, hat sich zu einer intensiven, bewährten Zusammenarbeit nicht nur beim Bau von Kindergärten und Kindertagesstätten, sondern auch bei anderen kommunalen Projekten entwickelt. Seit Ende 2010 hat Graeff im Rahmen dieser Zusammenarbeit mit der Stadt Ludwigshafen neue Kindertagesstätten fertig gestellt, die das Angebot an Betreuungsplätzen in der Stadt erheblich erweitern.

Das im Schul- und Kindergartenbau äußerst erfahrene Mannheimer Unternehmen stets auf der Basis geltender Richtlinien beim Lärm- und Wärmeschutz sowie hinsichtlich aktiver und passiver Sicherheit.

Graeff arbeitet seit Jahren vertrauensvoll nicht nur mit den zuständigen Stellen in Ludwigshafen. Auch mit den Verwaltungen anderer Kommunen der Metropolregion um Mannheim und im gesamten Bundesgebiet hat sich wegen der durchweg hohen Qualität und der Wirtschaftlichkeit der Bauleistungen ein gutes Verhältnis entwickelt.

### Angepasste Räume

Einrichtungen für die Betreuung von Kindern im Vorschulalter müssen, mehr noch als Schulen, für das Verhalten und für das Sicherheitsbedürfnis von Kindern im Alter bis zu 6 Jahren konzipiert sein. Graeff passt seine Module für diesen Zweck auf der Basis der Erfahrung aus dem Bau

von Kinderbetreuungseinrichtungen für Kommunen, kirchliche Träger und Industrieunternehmen, laufend an und schafft so Räume, die unbeschwertes Spielen und Lernen ermöglichen. Das gilt für die technische Ausstattung der Räume ebenso wie für die kindgerechte Auswahl an Materialien und Farben im und am Gebäude.

„Wir sind uns unserer Verantwortung bewusst, wenn wir für Kinder bauen. Den guten Namen, den wir uns auch in diesem Bereich erworben haben, wollen wir bei jedem neuen Projekt untermauern. Deshalb arbeiten wir ständig an der Entwicklung unserer Module, um den Kindern und ihren Betreuern das Beste zur Verfügung zu stellen“, führt Heinrich Graeff, der Inhaber des Unternehmens, aus. „Dieses umfassende Know-how beim Kindergarten- und auch beim Schulbau haben uns zu einem der führenden Anbieter derartiger Einrichtungen gemacht.“

Weitere Informationen unter [www.graeff-gmbh.de](http://www.graeff-gmbh.de)



## Ein Partner für alle Leistungen: die E.ON EnergieSpar-Sanierung

Legen Sie die energetische Sanierung Ihrer kommunalen Gebäude in kompetente Hände: Ihr persönlicher Ansprechpartner kümmert sich um alle Leistungen, von der ersten Analyse über die Bauausführung bis zur Abnahme.

Wir sind Ihr zuverlässiger Partner!

Sie profitieren von geringeren Energiekosten, schonen die Umwelt und steigern den Wert Ihrer Gebäude.

[www.eon-bayern.com/sanierung](http://www.eon-bayern.com/sanierung)



Wir informieren Sie gerne  
T 0180 - 2 15 14 15\*

\* 6 Cent pro Anruf aus dem deutschen Festnetz. Maximal 42 Cent pro Minute für Anrufe aus den Mobilfunknetzen.

e-on | Bayern

Mitgliederversammlung des Güteschutz Kanalbau in Ulm:

## Auftraggeber und Auftragnehmer gemeinsam für Qualität

Die 24. Mitgliederversammlung der RAL-Gütegemeinschaft Güteschutz Kanalbau fand in diesem Jahr in Ulm statt. Im Mittelpunkt der Veranstaltung standen die Berichte des stellvertretenden Vorstandsvorsitzenden der Gütegemeinschaft, Dipl.-Ing. Dieter Jacobi, des Obmanns des Güteausschusses, Dipl.-Ing. Uwe Neuschäfer, des Beiratsvorsitzenden, Dipl.-Ing. Rudolf Feickert M.A. sowie des Geschäftsführers, Dr.-Ing. Marco Künster. In seinem Festvortrag ließ Dipl.-Wirt.-Ing. Michael Potthast, Betriebsleiter der Entsorgungsbetriebe der Stadt Ulm (EBU), die Entwicklung der Kanalisation in Ulm Revue passieren. Ein weiterer wichtiger Punkt der Tagesordnung betraf Änderungen in den Güte- und Prüfbestimmungen.

Das Ergebnis der Abstimmung: Die Mitglieder befürworteten die Änderungen der Güte- und Prüfbestimmungen in Bezug auf die Beurteilungsgruppe G ebenso wie die Einführung des neuen Ausführungsbereichs ABAK für „Aus-schreibung und Bauüberwachung bei der Verlegung und Prüfung von Abwasserleitungen und -kanälen aller Werkstoffe und Nennweiten in offener Bauweise mit den dazugehörigen Bauwerken“.

In seiner Begrüßungsrede ging

der stellvertretende Vorstandsvorsitzende Jacobi auf die Entwicklung der Gütegemeinschaft ein. Die positive Bilanz: Die Zahl der Mitglieder hat sich von 3.184 auf 3.229 erhöht. Mehr als 5.000 Auftraggeber und Ingenieurbüros fordern Gütesicherung in ihren Ausschreibungen und nutzen das Gütezeichen als Eignungsnachweis für die Auswahl von Firmen und für einen fairen Wettbewerb zwischen den Bietern. Im Verlauf seiner Rede konnte Jacobi mit weite-

ren interessanten Zahlen aufwarten. „Dass Gütesicherung funktioniert, erkennt man auch an der Zahl von 23 Zeichenentzügen im vergangenen Jahr“, so der stellvertretende Vorstandsvorsitzende. 22.000 Baustellenmeldungen und über 5.000 Berichte der Prüfingenieure, die dem Güteausschuss vorgelegt worden sind, belegen den Stellenwert der Gütesicherung.

Zum ersten Mal berichtete Uwe Neuschäfer als Obmann über die Arbeit im Güteausschuss. „Fünf Güteausschusssitzungen fanden im vergangenen Jahr statt, dabei sind 5.231 Vorgänge zur Gütesicherung vorgelegt worden“, so Neuschäfer.

Im Güteausschuss der Gütegemeinschaft Kanalbau werden allerdings nicht nur die Berichte der Prüfingenieure behandelt, sondern auch wichtige Anpassungen der Güte- und Prüfbestimmungen diskutiert und erarbeitet. Der Ausschuss beschäftigte sich unter anderem mit der Einführung des neuen Ausführungsbereiches ABAK. Diese Beurteilungsgruppe führt zu einer weiteren Vervollständigung des Gütesicherungssystems unter Einbindung aller Beteiligten.

Da mit der Grundstücksentwässerung oft Firmen beauftragt werden, die keine Bauleistungen im öffentlichen Bereich erbringen, ist die Gütesicherung Kanalbau hierauf nicht abgestimmt. Deshalb sollen auf ausdrücklichen Wunsch von Auftraggebern und qualifizierten Fachfirmen Mindestqualifikationen für die Herstellung und Instandhaltung von privaten Abwasserleitungen und -kanälen auf Grundstücken durch eine abgestimmte Gütesicherung für die Grundstücksentwässerung definiert werden. Die Einrichtung einer entsprechenden Gütesicherung

manchen Kommunen sicherlich zweckmäßig sein, jedoch handle es sich hierbei nur um eine von vielen Möglichkeiten, Hochwasserrisiken zu reduzieren. Der Schwerpunkt liege vielmehr auf der Vorsorge außerhalb technischer Maßnahmen. Maßnahmen wie beispielsweise die Information der Öffentlichkeit über Hochwasserrisiken, das Freihalten gefährdeter Überschwemmungsgebiete, die Bereitstellung von Gerätschaften für den Hochwasserereinsatz, Objektschutz an einzelnen Gebäuden und die Sicherstellung rechtzeitiger Warnungen vor Überflutung könnten Risiken und Gefahren deutlich reduzieren und müssten nicht teuer sein.

Auch die Nachbereitung eines Hochwasserereignisses wie die Durchführung von Hochwasser-

wurde unter Federführung der DWA von mehreren Organisationen gemeinsam vorbereitet.

Nach Gründung der neuen Gütegemeinschaft wird die Beurteilungsgruppe G in die Gütesicherung Grundstücksentwässerung überführt und damit in den Güte- und Prüfbestimmungen der Gütesicherung Kanalbau entfallen. Das RAL-Anerkennungsverfahren für die Gütesicherung Grundstücksentwässerung ist abgeschlossen. Die formale Anerkennung durch den RAL erfolgt in Kürze.

Unterstützung bei seiner Arbeit erfährt der Güteausschuss vom Beirat. Dieser versteht sich „als Interessenvertreter und Mittler des Güteschutzgedankens“, so der Beiratsvorsitzende Rudolf Feickert. Er stellte in seinem Bericht klar: „In der paritätischen Partnerschaft zwischen Auftraggeber- und Auftragnehmervertretern sieht der Beirat nicht nur eine organisatorische Kernkompetenz der Gütegemeinschaft Kanalbau, sondern auch die Garantie für eine ausgewogene, sich am gemeinsamen Interesse orientierende Entwicklung der Qualitätsstandards.“

### Neues Gütezeichen

Positiv bewertete Feickert die Entwicklung rund um die Schaffung des neuen Gütezeichens für die Grundstücksentwässerung. Er ist sicher, dass mit der Installation des geplanten Gütezeichens Grundstücksentwässerung den Wünschen des Marktes entsprechen wird. Entscheidenden Anteil an der positiven Entwicklung habe der Güteausschuss der Gütegemeinschaft, dessen kompetente und zielgerichtete Arbeit Feickert in diesem Zusammenhang ausdrücklich würdigte.

Geschäftsführer Dr.-Ing. Marco Künster schloss sich bei der Bewertung der Entwicklung der Gütegemeinschaft Kanalbau den positiven Beurteilungen der Vorredner an. „Die von Auftraggebern, Bauunternehmern und Ingenieurbüros gestellten Aufgaben wurden umgesetzt“, erklärte Künster. Ein-

konferenzen mit den Einsatzkräften und Behörden, ermöglichen Beinhofer zufolge, „dass für den nächsten Hochwasserfall aus Problemen und Fehlern gelernt und der Einsatz künftig effektiver gestaltet werden kann“. Letztlich gelte der Grundsatz: „Nach einem Hochwasser ist vor einem Hochwasser.“

Christian Brauner, Experte für Risikomanagement, stellte die Bedeutung und die Grundzüge von Alarm- und Einsatzplänen als wesentliche Grundlage für die Verringerung von Hochwasserrisiken dar. Hochwasser betreffe die Kommune als Ganzes, so Brauner. Da Hochwasserereignisse extrem komplex seien, bestehe hoher Kommunikations- und Koordinationsbedarf. Hochwassergefahrenkarten lieferten (erstmal) eine verlässliche Planungsgrundlage.

### Erfahrungswerte

Wolfgang Raps, Fachmann der Katastrophenschutzstelle der Regierung von Unterfranken, berichtete über Erfahrungen mit dem Hochwasser vom Januar 2011. Bewährt hätten sich nach den Erkenntnissen der Regierung der bauliche Hochwasserschutz, die seit 1999 mit Förderung aus dem Katastrophenschutz beschafften kleinen und großen Sandsackabfüllanlagen, Schmutzwasserpumpen sowie die rechtzeitige Information bzw. Warnung der Bevölkerung.

Verbesserungsfähig seien hingegen die Erfassung aller eingesetzten Kräfte auf Ebene der Kreisverwaltungsbehörden, das Absetzen von Lagemeldungen an die Regierung von Unterfranken, die Einsatzdokumentation EPSweb (webbasiertes Einsatz-Protokoll-System) sowie Aufklärung und Dokumentation aus der Luft. DK

druckvoll belegt werde das u. a. durch das umfangreiche Datenmaterial in den Zahlen & Fakten 2010. Gleichzeitig verwies Künster darauf, dass das Instrument Gütesicherung Kanalbau seit mehr als 20 Jahren erfolgreich angewendet wird. Bereits 1990 wurden die ersten Gütezeichen im Rahmen der IFAT in München an Unternehmen verliehen.

Öffentliche Auftraggeber und Auftragnehmer haben mit der Gütesicherung Kanalbau differenzierte Anforderungen an die Qualifikation ausführender Unternehmen formuliert. Diese gemeinsam definierten Anforderungen haben Auftraggeber zur Grundlage ihrer Vergabe gemacht. „Der Auftraggeber übernimmt mit der Bewertung der Bieter eine wichtige Aufgabe, denn er sorgt für den sachgerechten Einsatz öffentlicher Mittel“, so Künster. Die Aufgabe der Bewertung der Bieter ist delegierbar, zum Beispiel an die Gütesicherung Kanalbau. Die Verantwortung für die hierauf basierende Auswahl der Bieter ist nicht delegierbar. Deshalb ist es selbstverständlich, dass der Auftraggeber die Zulassung geeigneter Systeme vor dem Hintergrund seiner eigenen Qualitätsansprüche trifft. „Auftraggeber legen Wert auf Neutralität bei der Eignungsprü-

fung von Unternehmen, die am Wettbewerb um öffentliche Gelder beteiligt sind“, erklärte Künster. Dies ist ein entscheidender Faktor für fairen Wettbewerb und damit für Qualität und Nutzen der Gütesicherung sowohl für Auftraggeber als auch für qualifizierte Unternehmen.

Genauso kritisch wie seine Vorredner bewertete Künster die Initiativen Dritter, die Grundlagen und die Vorarbeit der Gütesicherung Kanalbau ohne Abstimmung zu nutzen und bestimmte Bestandteile dieses Systems an die eigenen Bedürfnisse anzupassen. Besonders wies er darauf hin, dass bei der Gütesicherung Kanalbau auch die Anforderungen an die Prüfer und die Prüfungen definiert wurden. „Die Bewertung der Bieter stellt allerhöchste Ansprüche an die Unparteilichkeit der Organisation, die mit dieser Bewertung befasst ist“, stellte Künster fest. Nicht zuletzt deshalb hat die Gütegemeinschaft Kanalbau den einmaligen Hintergrund, von allen beteiligten Akteuren gemeinsam getragen zu sein.

Es besteht damit ein grundlegender struktureller Unterschied zwischen der Gütesicherung RAL-GZ 961 und anderen Zertifizierungen in diesem Bereich. □

### Trinkwasserversorgung in Bayern:

## Sicherheit von der „Quelle“ bis zum Wasserhahn

Den Wasserhahn zu öffnen, zu trinken und dabei sicher zu sein, dass Qualität und Menge jederzeit stimmen, ist heute in Bayern eine Selbstverständlichkeit. Das Trinkwasser hat in Bayern eine exzellente Qualität. Im Freistaat kommt im wörtlichen Sinne Trinkwasser aus der Leitung. Diese hohe Versorgungssicherheit und -qualität gewährleisten die bayerischen Wasserversorgungsunternehmen mit kompetenten Fachleuten und moderner Technik. Sie fördern das kostbare Nass im Einklang mit der Natur, unterstützen eine umweltverträgliche Landwirtschaft und setzen sich für einen sinnvollen Umgang mit dem Trinkwasser ein.

Trinkwasser wird in Bayern überwiegend aus Grundwasser gewonnen, obwohl weniger als fünf Prozent der Landesfläche als Wasserschutzgebiete ausgewiesen sind. Voraussetzung für die hohe Wasserqualität in Bayern sind in erster Linie unbelastete Ressourcen, die keine aufwändige Aufbereitung erfordern, sowie ein gut gepflegtes Leitungsnetz.

Bevor das Trinkwasser aus der Leitung kommt, muss es zunächst mittels Brunnen gefördert oder aus Quell- oder Oberflächenwasser entnommen werden. Die Entnahme von Rohwasser unterliegt strengen Bestimmungen. Die Höchstmengen werden im Rahmen von Wasserentnahmerechten von der Verwaltungsbehörde (Landratsamt) festgelegt. Es darf nur die Menge entnommen werden, die sich auch wieder über die Versickerung des Niederschlages neu bildet. Die Wasserversorger betreiben in ihren Gewinnungsgebieten jeweils ein umfangreiches Netz an Grundwassermessstellen, um die Grundwasserstände zu überwachen. Ihre Messergebnisse werten sie anhand hydrogeologischer Grundwassermodelle aus.

Da das bayerische Trinkwasser nahezu vollständig aus gut geschütztem Grund- und Quellwasser gewonnen wird, bedarf das Rohwasser meistens keiner Aufbereitung. Wenn nötig werden lediglich Stoffe wie natürliches Eisen oder Mangan aus dem Wasser entfernt, die in größeren Mengen zu unerwünschten Ablagerungen im Verteilungsnetz und in der Hausinstallation führen. Vor der Abgabe als Trinkwasser an den Kunden erfolgen nach den Vorgaben der Trinkwasserverordnung umfangreiche Laboruntersuchungen in akkreditierten Laboren sowie durch das zuständige staatliche Gesundheitsamt. Somit ist Trinkwasser in Deutschland eines der am besten kontrollierten Lebensmittel.

Das auf Trinkwasserqualität kontrollierte Wasser wird in

Behältern gespeichert. In der Regel sind dies in Bayern Hochbehälter mit einem Speichervolumen von 500 bis zu 130.000 Kubikmetern, die aufgrund ihrer exponierten Höhenlage für einen ausreichenden Wasserdruck sorgen. Sie dienen als Zwischenspeicher, um Abgabeschwankungen im Tagesverlauf auszugleichen. Diese Behälter werden von den Wasserversorgern so betrieben, dass für den Störfall eine ausreichende Löschwasser- und Betriebsreserve bereit steht. Durchschnittlich halten die bayerischen Wasserversorger einen mittleren Tagesbedarf ihrer Kunden vor – rund 133 Liter pro Einwohner.

Über ein weit verzweigtes Netz von Fern-, Zubringer- und Ortsnetzleitungen gelangt das Trinkwasser bis in jedes Haus. Für die Erneuerung von Anlagen und Leitungsnetzen investieren die im Verband der Bayerischen Energie- und Wasserwirtschaft (VBEW) organisierten Wasserversorger in Bayern jährlich rund 140 Mio. Euro. Diese langfristigen Investitionen gewährleisten eine zuverlässige und sichere Trinkwasserversorgung.

### Schutzbedürftiger Schatz

Die Ausweisung von Wasserschutzgebieten und der Gewässerschutz sind für die bayerische Wasserwirtschaft wichtig. Eine Forderung, die auf der Fachtagung Wasser 2011 des VBEW in Zusammenhang mit der bevorstehenden Überarbeitung des Bayerischen Wassergesetzes (BayWG) unterstrichen wurde. „Unsere Mitgliedsunternehmen melden und vermehrt Bauvorhaben, die in Wasserschutzgebieten beabsichtigt werden und für deren Mehrkosten zum Schutz des Grundwassers die Gebührenzahler aufkommen müssen“, sagte Gerhard Moser, VBEW-Vorstandsmitglied. Besonders betroffen hiervon wären die kleinen Unternehmen.

Jessica Hövelborn (VBEW)

### Erstes Regionales Hochwasserforum Unterfranken:

## Rechtzeitig Vorsorge treffen

Im Dezember 2010 wurde der erste Hochwasserrisikomanagement-Plan für das bayerische Maineinzugsgebiet veröffentlicht – der erste seiner Art in Deutschland. Es gelang, einen Plan zu entwickeln, der den Kommunen, den staatlichen Stellen und den Bürgern fundierte Unterlagen und Informationen bereitstellt, um künftig Hochwasserrisiken zu vermindern und rechtzeitig Vorsorge zu treffen. Die Hochwasserwellen zu Beginn dieses Jahres haben die Bedeutung einer derartigen Vorsorgeplanung erneut vor Augen geführt.

Mit dem 1. Hochwasserforum Unterfranken in Würzburg stellte die Regierung von Unterfranken nunmehr im Nachgang zur Veröffentlichung den von den Risikogewässern berührten unterfränkischen Städten und Gemeinden den Hochwasserrisikomanagement-Plan im Detail vor und diskutierte mit den betroffenen Bürgermeistern über die Erfahrungen bei der Aufstellung des Plans.

Regierungspräsident Dr. Paul Beinhofer appellierte zunächst an die Städte und Gemeinden, sich aktiv mit dem Plan auseinanderzusetzen und rechtzeitig Vorsorge zu treffen. Die Managementpläne müssten grundsätzlich bis 2021 überprüft und aktualisiert werden; dies gelte auch für die Pläne, die erst nach den regulären Fristen Ende 2015 veröffentlicht werden, wie beispielsweise für das Donaugebiet. Laut Beinhofer hat der Managementplan echten Pilotcharakter. Deutschland- wie europaweit sei er in dieser Form bislang einzigartig.

Mit Blick auf das Verfahren

führte der Regierungspräsident aus, dass sog. Hochwassergefahrenkarten und Hochwasserrisikokarten für alle Städte und Gemeinden im Maineinzugsgebiet erarbeitet worden seien, die signifikanten Hochwasserrisiken ausgesetzt sind. Im gesamten Einzugsgebiet sei dies eine Gewässerstrecke von 2.000 Kilometern an 330 Kommunen, davon 135 in Unterfranken. Alle betroffenen Städte und Gemeinden wurden von den Wasserwirtschaftsämtern kontaktiert, um gemeinsam mit ihnen Maßnahmenswerpunkte zu definieren. Diese sollen in den nächsten Jahren eine Richtschnur sein, um künftig die Hochwasserrisiken zu vermindern.

### Reduzierte Gefahr

In diesem Zusammenhang nahm Beinhofer den anwesenden Rathauschefs die Befürchtung, das Stichwort „Maßnahmen“ mit teuren Hochwasserschutzanlagen gleichzusetzen. Ein technischer Hochwasserschutz könne zwar in

## Güteschutz Kanalbau

Ihr Partner bei der Bewertung der

- Fachkunde
- technischen Leistungsfähigkeit
- technischen Zuverlässigkeit der ausführenden Unternehmen



Zuverlässigkeit ...



... schafft Vertrauen

neutral – fair – zuverlässig  
Gütesicherung Kanalbau steht für eine objektive  
Bewertung nach einheitlichem Maßstab

Gütesicherung Kanalbau RAL-GZ 961



Für jeden Bedarf das richtige Einsatzfahrzeug von Unimog: Unsere Bilder zeigen v. l.: U 500, U 400 und U 300 mit unterschiedlichen Vorsatzgeräten der Kitzbüheler Firma Kahlbacher.

Gezeigt wurden am Großglockner sowohl Schneefräsen, Frässhleudern und Schneepflüge für den leichten kommunalen Einsatz als auch schwerste Ausführungen für hochalpines Gelände. □

### Der Unimog im Winterdienst:

## Großeinsatz am Großglockner

Kahlbacher liefert passende Räumgeräte für jeden Bedarf

Zum Ende des Winters gilt es Bilanz zu ziehen über den Winterdienst der jüngsten Saison und mit der Planung für den nächsten Herbst zu beginnen. Ein guter Grund für Mercedes Benz Unimog, Verantwortlichen aus den Kommunen, Geschäftspartnern und Pressevertretern die Leistungsfähigkeit der Serien U 20, U 300, U 400 und U 500 zu demonstrieren. Zu diesem Zweck traf man sich auf gut 2.500 Meter Höhe an der Hochalpenstraße des Großglockner. Mit dabei war das Kitzbüheler Unternehmen Kahlbacher. Die Kunden aus dem In- und Ausland erlebten die Unimogs mit unterschiedlichsten Vorsatzgeräten zur Schneeräumung.

Kaum eine Fahrzeugfamilie bringt von Haus aus so ausgeprägte Merkmale der Eignung für den Winterdienst mit wie die Unimog U 20 und U 300 bis U 500. Permanenter Allradantrieb, Differenzialsperren in der Vorder- und Hinterachse, Singlebereifung und groß dimensionierte Scheibenbremsen mit ABS geben ihnen die auf spiegelglatten Wegen erforderlichen Fahreigenschaften. Die kompakten Ausmaße und die hohe Nutzlast machen den Einsatz flexibel und rationell. Und Kraft genug hat der Unimog auch, es reicht mühelos zum Antrieb schwerer Schneefräsen, wie die Flotte von zwölf Unimog bei der Räumung der Großglockner-Hochalpenstraße unter Beweis stellen konnte.

### Klassiker im Winterdienst

Die Unimog sind Klassiker im Winterdienst. Ihre Motoren stellen 110 kW (150 PS) und 130 kW (177 PS) sowie 175 kW (238 PS) und 210 kW (286 PS) zur Verfügung, das Wendegetriebe hat acht Vorwärtsgänge und in Sonderausstattung auch acht Kriechgänge. Extremes Langsamfahren, eine Notwendigkeit im Einsatz mit der Schneefräse, ist also kein Problem. Die automatisierte Telligent-Schaltung hilft dem Fahrer, sich auf den Winterdienstseinsatz zu konzentrieren.

An der Zapfwelle des Unimog sind maximal erstaunliche 150 kW (204 PS) möglich. Die konstante Zapfwelldrehzahl sorgt mit für die hohe Räumleistung von bis zu 1.600 Tonnen in der Stunde. Für den Einsatz mit der Schneefräse ist der Unimog nahezu unverzichtbar. Angetrieben wird die Fräse über die Zapfwelle und gesteuert wird sie mit der Arbeitshydraulik. Der Unimog eignet sich aber auch sehr gut zum Räumen mit dem Schneepflug und zum Streuen. Hier spielt er seine Wendigkeit aus. Mit seinen kompakten Abmessungen, vor allem der geringen Fahrzeugbreite von 2,15 m (U 300/U 400) bzw. 2,30 m (U 500) und der geringen Länge von maximal 6,17 Metern kommen die Unimog-Geräteträger bei winterlichen Straßenverhältnissen überall hin und überall durch – ob auf engen Pass-Strassen oder verwinkelten Stadtrevier. Hier unterscheiden die Unimog sich von den ebenfalls im Winterdienst eingesetzten Lkw mit Allradantrieb.

### Gute Traktion

Eine besondere Arbeitserleichterung ist die Schneepflugentlastung. Damit kann der Schneepflug je nach Bedarf um einen einstellbaren Anteil seines Gewichtes entlastet werden. Dieser

Gewichtsanteil wird auf die Vorderachse des Unimog übertragen, indem die Fahrzeughydraulik das Gerät leicht entlastet. Die Vorderachse des Unimog ist auf hohe Belastung ausgelegt.

### Einsatz bei extremen Temperaturen

Je nach Unimog-Modell können Schneepflüge mit Räumweiten von 2,6 m bis 3,4 m angebaut werden. Ebenso besteht die Möglichkeit, Streuautomaten mit einem Volumen von 1,8 m<sup>3</sup> bis 4,4 m<sup>3</sup> mitzuführen.

Wie es sich für ein „Universal-Motorgerät“ (dafür steht die Bezeichnung „Unimog“) gehört, wird der Geräteträger auf Wunsch auch auf extreme Minusgrade abgestimmt und ist bei minus 30 Grad – auf Wunsch sogar bei noch tieferen Temperaturen – uneingeschränkt einsatzfähig. Viele kleine Helfer gewährleisten das: Beheizter Lufttrockner, Motorblockvorwärmung, Kraftstoffvorwärmung mit Wasserabscheider, Ansaugluftvorwärmung, verstärkte Lichtmaschine und leistungsstärkere Batterien. Der Fahrer im Unimog-Geräteträger hat durch die großen Fensterflächen und das kurze Vorbaumaß eine sehr gute Sicht auf den Schneepflug, und zwar sowohl beim Anbau der Geräte als auch während der Fahrt. Beheizbare Windschutzscheibe und Außen Spiegel erleichtern dem Bediener die Arbeit zusätzlich. Überhaupt wartet der Unimog mit Lkw-Komfort auf. Der Fahrer findet die Bedienelemente ähnlich der Anordnung vor wie im Actros, Axor oder Atego - beispielsweise optimale Sitze, wirkungsvolle Geräuschdämmung, komfortable Heizung und Klimaanlage

und ergonomisch ausgefeilte Bedienelemente. Durch die gute Sicht auf die Koppelpunkte kann der Fahrer das An- und Abkuppeln sogar allein durchführen. Definierte Anbaupunkte für den Betrieb von Schneepflügen sind an der Frontanbauplatte bereits vorhanden. Die Bedienung von Pflug und Streuer wird vereinfacht durch die integrierte, leistungsstarke Hydraulikanlage. Pflug und Streuer können damit gleichzeitig angeschlossen und betrieben.

### Unimog U20: Wendig wie ein PKW

Auch die leichtere Baureihe U 20 mit 110 kW (150 PS) und 130 kW (177 PS) mit bis 9,3 t zGG ist auf den Winterdienst für kleinere bis mittlere Kommunen zugeschnitten. Mit einem Pkw-ähnlichen Wendekreis von nur 12,60 Metern und einer Breite von nur 2,06 Metern kommt der „kleine“ Unimog in winterlichem Gelände bestens zurecht. Alles Unimogspezifische hat er von den großen Brüdern übernommen - permanenten Allradantrieb, Singlebereifung, Portalachsen und Schraubenfedern, eine leistungsstarke Hydraulik und Nebenabtriebe, auch für die Schneefräse. Geeignet sind beispielsweise Seitenschleudern mit einem Eigengewicht von bis zu einer Tonne. Ein Streuautomat hält rund 1,8 m<sup>3</sup> Volumen vor. Die spezielle Winterausrüstung ist hier ebenfalls lieferbar. Vorteilhaft ist der Unimog U 20 für die Personalstrategie der Kommunen, weil er auch mit dem Führerschein Klasse 3 bzw. C1 gefahren werden kann.

### Ganzjähriger Einsatz

Ein Unimog läuft das ganze Jahr über mit wechselnder Ausrüstung zum Mähen von Straßenbegleitgrün, für Baumpflegerarbeiten, Straßenreinigung und Transportaufgaben. Bei allen

diesen Anwendungen bewährt sich der einmalige Variopilot – Lenkrad, Lenksäule und Pedale-

rie lassen sich dabei vom Fahrerplatz auf die rechte Seite verschieben. □

## Premiere auch bei Kahlbacher

Im Rahmen der Passräumung auf der berühmtesten Hochalpenstraße präsentiert die Firma Kahlbacher die neuentwickelte Ausweicheinrichtung für rotierende Räumgeräte. Für rotierende Schneeräumgeräte gab es bisher keinen Schutz bei Anfahrstößen. Den österreichischen Technikern ist es nun gelungen, das Problem der Überfahrtsicherung zu lösen.

Die Herausforderung war, eine innovative Einrichtung zu entwickeln, die beim Anfahren an vorstehende seitliche Randsteine oder andere Hindernisse ein Ausweichen des Schleudervorbaus nach hinten und seitlich ermöglicht und dabei die Aufprallenergie so ableitet, dass keine Schäden am Gerät oder am Trägerfahrzeug auftreten. Die nun präsentierte Lösung kann sich sehen lassen.

Die Verbindung des Schleudervorbaus mit der Geräteplatte durch in alle Richtungen bewegliche Träger ermöglicht beim Aufprall auf ein Hindernis ein abruptes Ausweichen der Räumeinheit. Die Rückstellung erfolgt

über ein Magnetventil vom Fahrerhaus aus. Der erforderliche Längs- und Winkelausgleich an der Gelenkwelle konnte durch optimierte Auslegung des Antriebsstrangs auf ein Mindestmaß beschränkt werden. Das System ist robust, stufenlos regelbar und bedienerfreundlich.

Von den 1960er Jahren an entwickelte sich Kahlbacher zum Komplettanbieter für Winterdienst- und Straßenerhaltungsgeschäfte. „Für jeden Räumeeinsatz das passende Gerät“ lautet die Maxime. In dem Familienbetrieb zählt gute alte Handwerksqualität, Wertigkeit, Einsatz und Zuverlässigkeit bilden die Grundlagen des unternehmerischen Erfolgs. □



Die Räumung von Kreuzungen, Kreisverkehren, ÖPNV-Haltestellen und Einfahrten im Siedlungsbereich wird erheblich sicherer und einfacher durch die Auswurfsperrung bei den Kahlbacher Seitenschneepflügen. In Sperrstellung liegt die Auswurfsperrung mit der Räumleiste in Fahrtrichtung auf der Fahrbahn auf und verhindert den Schneeaustritt. Beim Öffnen schwingt der Flügel nach oben weg. Der Schnee kann sofort abfließen. □

Eine Marke der Daimler AG



## Der Unimog. Einer für alles.

Mehr Wirtschaftlichkeit im Ganzjahreseinsatz.

Ob mähen, räumen, streuen, fräsen, reinigen oder transportieren, ob im Sommer oder im Winter: Der Mercedes-Benz Unimog ist 365 Tage im Jahr flexibel einsetzbar. Mit bis zu vier An- und Aufbauarmen und Schnellwechselsystem sind Anbaugeräte schnell und einfach ausgetauscht. Dabei ist der Unimog äußerst verbrauchsgünstig unterwegs. Informieren Sie sich jetzt bei Ihrem Unimog Partner oder unter: [www.mercedes-benz.de/unimog](http://www.mercedes-benz.de/unimog)



Mercedes-Benz  
Trucks you can trust

Beuthauser-Bassewitz GmbH & Co. KG Regensburger Straße 23, 93095 Hagelstadt, Tel.: 09453 99 11-10, Fax: 09453 99 11-06, E-Mail: [verkauf.unimog@bassewitz.de](mailto:verkauf.unimog@bassewitz.de), Internet: [www.bassewitz.de](http://www.bassewitz.de)

Henne-Unimog GmbH Hürderstraße 6, 85551 Heimstetten, Tel.: 089 12 06-6100, Fax: 089 12 06-6127, E-Mail: [henne-unimog.hst@daimler.com](mailto:henne-unimog.hst@daimler.com), Internet: [www.henne-unimog.de](http://www.henne-unimog.de)

Wilhelm Mayer GmbH & Co. KG Nutzfahrzeuge Industriestraße 29-33, 89231 Neu-Ulm, Tel.: 0731 97 56-214, Fax: 0731 97 56-410, E-Mail: [nutzfahrzeuge@wilhelm-mayer.com](mailto:nutzfahrzeuge@wilhelm-mayer.com), Internet: [www.wilhelm-mayer.com](http://www.wilhelm-mayer.com)

Carl Beuthauser Baumaschinen und Nutzfahrzeuge GmbH & Co. KG Albert-Ruckdeschel-Str. 19, 95326 Kulmbach, Tel.: 09221 5 07-0, Fax: 09221 8 44 81, E-Mail: [verkauf.unimog@beuthauser.de](mailto:verkauf.unimog@beuthauser.de), Internet: [www.beuthauser.de](http://www.beuthauser.de)

Ing. Kurt Herold GmbH & Co. KG Werner-von-Siemens-Str. 10, 97076 Würzburg, Tel.: 0931 250 360, Fax: 0931 250 36 60, E-Mail: [info@kurt-herold.de](mailto:info@kurt-herold.de), Internet: [www.kurt-herold.de](http://www.kurt-herold.de)

KLMV Kommunal- und Baumaschinenvertrieb GmbH Robert-Bosch-Str. 1, 95145 Oberkotzau, Tel.: 09286 95 11-0, Fax: 09286 95 11-10, E-Mail: [info@klmv.de](mailto:info@klmv.de), Internet: [www.klmv.de](http://www.klmv.de)

Lindner Unitrac:

## Kippbare Kabine spart Servicekosten

Die Unitrac-Serie 2 von Innovationsführer Lindner punktet unter anderem mit der Fahrerkabine, die seitlich um 50 Grad gekippt werden kann – ganz ohne den Einsatz von Werkzeugen.

Effizienz schreibt Innovationsführer Lindner nicht nur bei den Geotrac-Modellen, sondern auch bei seiner Transporter-Serie Unitrac 2 groß. Der Designtransporter aus dem Tiroler Kundl überzeugt unter anderem durch seine vielfältigen Einsatzbereiche. Ob Schnee räumen, kehren, mähen, entsorgen oder transportieren; der Lindner Unitrac ist als kompletter Geräteträger vielseitig verwendbar.

### Hohe Ausstattungsqualität

Ein weiterer Pluspunkt ist die hohe Ausstattungsqualität. Auf der Straße zeigt sich der Transporter wendig und wirtschaft-

lich, auf Grünflächen ermöglicht der Unitrac bodenschonendes Arbeiten. Und auch im steilen Gelände spielen die Modelle ihre Stärken aus.

### Wartungsfreundlichkeit

Das Spektrum der landwirtschaftlichen Anbaugeräte reicht vom Ladewagen über das Kombifass bis zum Frontmäherwerk und zur Rundballenpresse. Besondere Wartungsfreundlichkeit gewährleistet die Komfortkabine, die seitlich um 50 Grad kippbar ist. Dabei kommt ein werkzeugloser hydraulischer Kippmechanismus zum Einsatz. So kann die Kabine auch während



Die Komfortkabine des Unitrac ist ohne Zuhilfenahme von Werkzeug um 50 Grad kippbar.

Einsätzen gekippt werden, um zum Beispiel die Durchflussmenge der Hydraulik feinzusteuern. Die vorderen und hinteren Anbaugeräte müssen nicht abmontiert werden.

### epp: Lindner efficient power program

Bei sämtlichen Modellen setzt

Lindner das efficient power program um. Mit diesem Programm will Lindner die Effizienz und den Verbrauch der Fahrzeuge kontinuierlich optimieren. Die Palette reicht von der Motorisierung über die Getriebetechnik bis zur Hydraulik und dem Lichtkonzept.

Weitere Informationen unter: [www.lindner-traktoren.at](http://www.lindner-traktoren.at)

Feuerwehrfahrzeugfahrzeuge:

## Löschen mit dem All Track Vehicle

„Das ideale Rettungsmittel für den Ersteinsatz oder als Vorausrüstfahrzeug in jedem Gelände“: So beschreibt der Feuerwehr-ausrüster Gimaex-Schmitz aus Wilnsdorf seinen neuen „Scout Fire and Rescue“.

„In den USA oder Griechenland war das ATV (All Track Vehicle) schon erfolgreich bei Waldbränden im Einsatz“, so ein Schmitz-Vertreter auf der Nürnberger Fachmesse „Feuertrutz“.

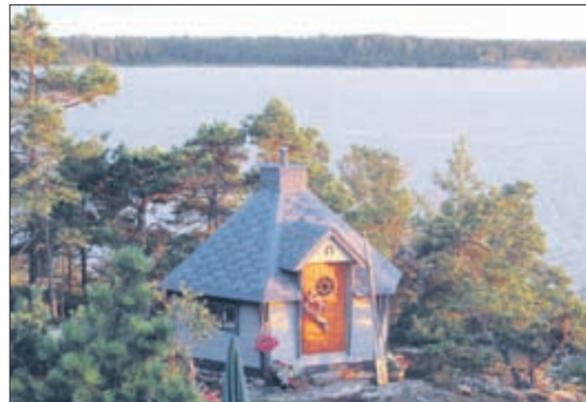
Auch wenn das Quad-ähnliche, offene Gefährt nur einen Löschwassertank von 95 Litern hat: „In schwierigerem Gelände wie abseits befestigter Straßen oder im Gebirge“ soll es Feuerwehrlern das Löschen ermöglichen. Denn mit dem eingebauten „One Seven Druckluftschäum-Löschsystem steht die siebenfache Löschmittelmenge gegenüber herkömmlichen Löschmethoden zur Verfügung“, so der Hersteller.

Zwei Löschkräfte können auf dem Scout mit einem Fahrgestell von Bombardier mitfahren. Das maximale Gesamtgewicht von 700 kg wird von einem 650 ccm-V-Motor mit 41 kW (54 PS) vorwärts bewegt, wahlweise mit zwei oder vier angetriebenen „Spezial-Doppelwulst-Reifen AT 26x10R12-254/70 R12“.

Das Fahrzeug hat so ziemlich alles, was einen Quadfan freuen würde, wie Traktionssystem, Differentialsperre vorn, Eibach-Spezial Gewindefahrwerk, Anhängervorrichtung nebst 13-Pol-Steckdose, Seilwinde mit Funkfernbedienung und einer Zugkraft von über 1.300 kg, ein integriertes Batterieladegerät. Bei einer Gesamtbreite von 1390 mm kommt das 2380 mm lange und 1850 mm hohe Gefährt (Radstand 1499 mm) auch zwischen schmal stehenden Baumreihen hindurch.

Doch der riesige Heckgerätrager zeigt: Der Scout ist nicht zum Spaß, sondern für den Ernstfall gebaut. Denn dort sind Feuerwehrschauch, Strahlrohr, Löschwasser- und Schaumtank, Pressluftflasche, LED-Lichtbalken, zwei ausziehbare Xenon-Arbeitscheinwerfer, Sirene, Blitzleuchten und weitere Ausrüstungsgegenstände sicher untergebracht.

Außer bei Waldbränden ist das Fahrzeug nach Herstellerangaben „in engen Straßen oder Gassen, im Tunnel, auf Bürgersteigen und Treppen, in Messehallen, Hangars oder Lagerhäusern, an Flughäfen, in Freizeitparks, für Großveranstaltungen oder Katastropheneinsätze“ geeignet. Weitere Informationen unter: [www.gimaex-schmitz.com](http://www.gimaex-schmitz.com)



### Das Finn-Kota aus Lapland

Die Erfolgsgeschichte der Finn-Kotas, kleiner Holzhäuschen für Gartenanlagen, kommt jetzt auch nach Deutschland.

Die markante Tunturi-Landschaft Finnlands garantiert mit ihren sauberen Flüssen und ihrer frischen Luft ein gesundes, beständiges Wachstumsgebiet für das für die Finn-Kotas ausgewählte Holz. Finnisches Lebensgefühl hält nun in die Campingplätze und kommunalen Gartenanlagen Deutschlands Einzug: In den „Finn-Kotas“ – sechseckigen Holzhäuschen aus finnischer Fichte mit einer Feuerstelle auf einem Steinsockel als Herzstück – kann man unabhängig von der Witterung mit bis zu 15 Personen grillen und feiern. Eine Abstellfläche aus Holz rings um die Grillstelle und gemütliche Holzbänke an den Wänden, die mit Rentierfellen bestückt werden können, ermöglichen es den Gästen, bequem zu essen und zu trinken. Damit der beim Grillen entstehende Rauch den Genuss nicht schmälert, ist das Spitz-

dach der „Kota“ mit einem zentralen Rauch- und Dunstabzug ausgestattet. Weitere Informationen unter: [www.finn-kota.de](http://www.finn-kota.de)



Das All Track Vehicle von Gimaex-Schmitz.



Katastrophenregion Japan:

## Daimler hilft mit 50 Fahrzeugen

Hochgeländegängige Fahrzeuge von Mercedes-Benz und Fuso Lkw ideal für Aufräumarbeiten in den zerstörten Gebieten

Nach der kurzfristig bereitgestellten Soforthilfe von Daimler für die Erdbeben- und Tsunami-Opfer in Japan in Höhe von zwei Millionen Euro werden zusätzlich 50 Fahrzeuge von Daimler im Wert von rund vier Millionen Euro an die japanische Hilfsorganisation Nippon Foundation mit Sitz in Tokio für den Wiederaufbau zur Verfügung gestellt. Damit sollen die Hilfs- und Aufräummaßnahmen vor allem im Tsunami-Gebiet im Nordosten des Landes unterstützt werden.

Unter den Fahrzeugen sind acht Mercedes-Benz Zetros Lkw, vier Mercedes-Benz Unimog und acht Mercedes-Benz G-Klasse Geländewagen. Dazu kommen 30 Canter Lkw von Fuso aus Japan. Der Service vorort in Japan ist über das Mercedes-Benz- sowie über das Fuso Händlernetz sichergestellt. Die Mercedes-Benz Fahrzeuge wurden ab Stuttgart per Luftfracht mit zwei der weltgrößten Cargoflugzeuge, der Antonov-124, nach Japan transportiert und sollen zusammen mit den Fuso Lkw aus Japan vor Ort zum Einsatz kommen.

### Überlegenes Konzept

Die geländegängigen Mercedes-Benz Fahrzeuge sind durch

ihre Konzeption ideal für die Verteilung von Hilfsgütern sowie zur Unterstützung bei Aufräumarbeiten. Durch ihre besonders hohe Wendig- und Geländegängigkeit erreichen die Fahrzeuge zuverlässig ihre Einsatzgebiete. Anders als Spezialmaschinen, können die Mercedes-Benz Geländefahrzeuge mit hoher Geschwindigkeit vom Ankunftsflughafen Narita bei Tokio über die intakten Autobahnen in das nordjapanische Katastrophengebiet fahren, um dort vor Ort, z.B. über Trümmerhalde und abseits der zerstörten Strassen mit Schrittgeschwindigkeit Hilfe in die Auffanglager und besonders schwer betroffenen Gebiete zu bringen.

Die allradgetriebenen Fahrzeuge G-Klasse, Unimog und Zetros von Mercedes-Benz sind für

höchste Geländefähigkeit konstruiert. Allradantrieb, Quer- und Längssperren sowie drehmomentstarke Motoren gewährleisten, dass auch extreme Fahrsituationen gemeistert werden. Die bei Mercedes-Benz-Allradfahrzeugen eingesetzte Technik sichert Steigfähigkeiten von bis zu 80 %, und im Falle des Unimog sogar bis zu 100 %.

### Hochgeländegängigkeit

Legendär und in ihren Einsatzmöglichkeiten unerreicht sind die Vertreter der hochgeländegängigen Unimog-Baureihe U 5000 für schwierige Einsätze abseits aller Straßen und Wege. Der Unimog ist das geländegängigste Fahrzeug der Welt in der Gewichtsklasse zwischen 7,5 t und 14,1 t zulässiges Gesamtgewicht. Dank seiner überragenden Geländegängigkeit ist der Unimog für Einsätze in schwerstem Gelände auf allen Kontinenten prädestiniert. Der Unimog ist außerdem wafffähig bis zu einer Wassertiefe von 1000 mm.

### DIE STARKEN TIROLER PARTNER



**Lindner**

TRAKTORENWERK LINDNER GMBH  
Ing.-Hermann-Lindner-Str. 4, 6250 Kundl/Tirol  
Tel. +43 5338 74 20-0, Fax-DW 333  
[www.lindner-traktoren.at](http://www.lindner-traktoren.at)



Der Stelenwald in Heusenstamm, gebaut vom Friedhofsspezialisten Paul Wolff.

Paul Wolff Friedhofsausstattung:

## Stelenwald trifft auf hohe Akzeptanz

Mit Sinn für gestalterische Formen und Gefühl für Pietät ist auf dem Hauptfriedhof der hessischen Stadt Heusenstamm ein eindrucksvoller Stelenwald entstanden. Das rund angelegte, begehbare Grabfeld ist nach allen Seiten hin offen, es gibt weder Vorder- noch Rückseiten. Einige der 13 Urnenstelen vom Spezialisten für Friedhofsausstattung Paul Wolff sind beidseitig mit Kammern versehen.

Die Einwohner von Heusenstamm schätzen das Grabfeld sehr, innerhalb von etwas mehr als zwei Jahren sind bereits 75 Prozent der 80 Kammern belegt. Sieben neue Urnenstelen des gleichen Produzenten wurden auf einem anderen Friedhof aufgestellt und der Bau eines weiteren Stelenwaldes gleichen Bautyps soeben fertig gestellt.

### Zertifizierung

Da der Hersteller mit dem RAL-Gütezeichen 502/3 für Urnenbestattungssysteme zertifiziert ist, entsprechen die Stelen den sehr strengen Normen der deutschen RAL-Gütegemeinschaft Friedhofssysteme e. V. Das gilt für die Materialbeschaffenheit ebenso wie für die optimale Be- und Entlüftung der Kam-

mern und die einfache Handhabung der Kammer-Verschlussplatten.

### Hochwertiges Design

Paul Wolff ist einer der führenden Produzenten Deutschlands im Bereich der Friedhofsausstattung. Mit seinen Produkten steht das Unternehmen für hochwertiges Design und lange Lebensdauer. Das umfangreiche Programm umfasst komplett werkseitig ausgestattete Urnenstelen, modulare Urnenwände und leicht zu transportierende Einzel-Urnenkammern inklusiver vielfältiger Zusatzausstattungen. Von Schöpfstellen bis hin zu Friedhofsmauern und Sitzelementen rundet Paul Wolff sein Angebot an Ausstattungsprodukten für Friedhöfe ab.

### Landesgartenschau Deggendorf 2014:

## Umweltminister Söder pflanzt den ersten Baum

„donaugartenschau“ lautet das Motto der Landesgartenschau Deggendorf 2014, die am 25. April 2014 ihre Tore öffnen wird. Fast genau drei Jahre vorher beginnt mit dem 1. Spatenstich der Bau für dieses anspruchsvolle Projekt.

Dr. Markus Söder, bayerischer Umweltminister, pflanzte gemeinsam mit der Oberbürgermeisterin Anna Eder und Roland Albert, Präsident des Bayerischen Gärtnerverbandes und Vorsitzender der Gesellschaft zur Förderung der Bayerischen Landesgartenschauen mbH eine Silberweide (Salix alba). Das Donaunorland ist für den 35 m hoch werdenden Baum mit den silbrig schimmernden, schmal-lanzettlichen Blättern der ideale Standort. Getreu dem Motto „donaugartenschau“ rückt die Donau damit wieder mehr ins Zentrum der Stadt, macht Deggendorf zu einer noch lebenswerteren Stadt am Fluss. Die neu gestalteten Ufer am zweitlängsten Fluss Europas werden die Deggendorfer mit vielen Freizeitmöglichkeiten zum Flanieren, Ausruhen, Spielen, Baden und Genießen bereichern und die Lebensqualität der Bürger deutlich erhöhen.

Herzstück der Gartenschau sowie verbindendes Element zwischen Donaupark und Freizeitanlage Ackerloh sind die Deichgärten. Damit entsteht eine neue, hochwasserfreie Parkanlage mit wunderbarem Blick auf die Donaunahlandschaft. Die Deichgärten mit Wasserspiel, Staudenband und den geneigten Rasenflächen befindet sich auf einem Parkdeck, das darunter Platz für 435 Fahr-

zeuge bietet. Daneben machen zwei kreative Spielplätze - Donauspiel und Weidenversteck - das neue Gelände zum Anziehungspunkt für Familien. Auch die Ufer des Teichs am Stadthallenpark werden großzügig mit Stauden und Gräsern bepflanzt und durch einen Holzsteg und mehrere Sitz-

demopark und demogolf :

## Technologiesprung bei Motoren

Traktoren und Baumaschinen mit den geringsten Emissionswerten aller Zeiten werden auf der diesjährigen demopark und demogolf vom 26. bis 28. Juni in Eisenach zu sehen sein.

„Die Energiewende hat uns in den vergangenen Jahren zum Umdenken veranlasst. Nachhaltigkeit ist nicht mehr bloß Wunschdenken, sondern längst Wirklichkeit geworden“, sagte Dr. Bernd Scherer, Geschäftsführer des VDMA Landtechnik, der als ideeller Träger der Messe fungiert.

### Partikelaußstoß um das 56-fache reduziert

Noch vor rund zehn Jahren emittierte ein einziger Traktor der 70 kW-Klasse so viele Partikel wie heute 56 baugleiche Modelle – ein Quantensprung, der die Innovationskraft der Branche eindrucksvoll unterstreicht. Für neue Traktoren und Baumaschinen konnte mit der aktuell gültigen Abgasnorm der Stufe „III B/Tier 4 Interim“ eine Senkung der Partikel- und Stickoxid-Emissionen von 90 beziehungsweise 50 Prozent im Vergleich zu den Werten der bisher geltenden Stufe erreicht werden. 2014 folgt die abschließende Stufe „IV/Tier4“ mit weiter abgesenkten Grenzwerten.

### Ältere Motoren oft nicht mehr nachrüstbar

Da ältere Motoren oft nicht mehr nachgerüstet werden können, empfiehlt es sich, so früh wie möglich umzusteigen. Bei der Verringerung der Emissionen ihrer Verbrennungsmotoren setzen die Hersteller auf unterschiedliche Technologien. Im Vordergrund stehen dabei einerseits Abgasrückführungssysteme mit Dieselpartikelfiltern (DPF) und andererseits die sogenannte selektive katalytische Reduktion

(SCR) mit Harnstofflösungen (Ad Blue), wie sie aus dem Lkw-Bereich bekannt sind. Beide Lösungen basieren auf einer elektronisch optimierten Kraftstoffeinspritzung und Luftbehandlung und führen letztlich zu einer wesentlichen Verringerung des Schadstoffausstoßes. Zum Teil ist die Luft, die den Motoren entweicht, sauberer als die eingeatmete Umgebungsluft.

Neben abgasarmen Traktoren und Baumaschinen werden auf der demopark + demogolf auch neue Kommunaltransporter nach Euro 5 Norm vorgestellt. Sie erfüllen die gegenwärtig anspruchsvollste europäische Abgasnorm „Enhanced Environmentally Friendly Vehicle“ (EEV) für Busse und Lkw. Für Biodiesel freigegebene Traktoren oder gasbetriebene Baumaschinen werden ebenfalls im Einsatz zu sehen sein.

### Elektrifizierung im Profisegment

Auch alternative Antriebslösungen stehen zunehmend im Fokus der Branche. Kleine, elektrisch angetriebene Nutzfahrzeuge mit verschiedenen Aufbauten verfügen inzwischen über beachtliche Ladevolumina und sind neben ihrem umweltfreundlichen Betrieb echte Hingucker im Straßenverkehr. Leise, abgasfrei und kabellos, so lautet auch die Devise bei den neuen handgeführten Lithium-Ionen-Akkugeräten. Wirklich frischen Wind mit Akku-Power bringen neu entwickelte Blasgeräte, die kaum zu hören sind.

Die Elektrifizierung ist so weit fortgeschritten, dass erste akkubetriebene Aufsitzmäher für den Profieinsatz am Markt sind. Auch bei Mährobotern kann man auf Neuheiten für den Dauereinsatz auf Sportplätzen gespannt sein.

### Europaweite Leitmesse

Mit rund 300.000 Quadratmetern Ausstellungsfläche, mehr als 350 Ausstellern und über 30.000 Besuchern hat sich die demopark + demogolf mittlerweile zu Europas größter Freilandausstellung für den professionellen Maschineneinsatz in der Grünflächenpflege, im Garten- und Landschaftsbau sowie bei Kommunen entwickelt.

Weitere Informationen unter: [www.demopark.de](http://www.demopark.de)



Ein Platz für die Ewigkeit: In diesem traumhaft schönen Waldfriedhof bezaubern Flora und Fauna die Besucher. Eichhörnchen huschen zwischen den wertvollen alten Bäumen, Vögel zwitschern, Veilchen, Himmelsschlüssel und Märzbecher wachsen „wild“ zwischen den Gräbern. Leider verschandeln „zweckmäßige“ Abfallbehälter im Abstand von etwa 30 Metern die komplette Anlage. Muss das sein? Es gäbe sinnvollere und geschmackvollere Lösungen, die der Besonderheit des Ortes wesentlich pietätvoller gerecht würden.

Zur Diskussion um die Möblierung im öffentlichen Raum:

## Eine Frage der Pietät

Die leidige Diskussion um Abfallbehälter macht auch vor den Friedhöfen nicht halt

Immer wieder wird die Frage der Möblierung des öffentlichen Raums aufgeworfen. Unterschiedlichste Verkehrs- und Hinweisschilder, Ampelanlagen, Müllbehälter, Sammelplätze für die diversen Abfallfraktionen, Straßensperrgitter, Absperrgitter, Ruhebänke, ÖPNV-Haltestellen und vieles andere mehr „ziehen“ öffentliche Flächen. Nicht nur für Ästheten wird bei der gedankenlosen Platzierung häufig die Grenze des guten Geschmacks deutlich überschritten.

Dabei wäre es oftmals ganz einfach, für das gleiche Geld optisch ansprechende Lösungen zu finden. In Spanien beispielsweise - einem Land, das derzeit keineswegs mit Reichtum gesegnet ist - sind unterirdische Müllbehälter vielerorts gang und gäbe. Lediglich eine dezente, elegante Edelstahlkuppel ist dann sichtbar. Wenn man sich einmal für so ein System entschieden hat, sind die Anschaffungs- und Wartungskosten in etwa die gleichen wie für die hässliche Lösung.

### Achtsamkeit - nicht nur für Gäste

Natürlich kann man die Auffassung vertreten, dass es Bereiche gibt, in denen „schöne“ Gestaltung notwendiger ist, als in anderen. Aber ist es nicht so, dass jedes Menschen Auge sich an Formvollendung und Harmonie erfreuen kann? Ist es nicht gerade eine Rücksichtslosigkeit, das „Wohnzimmer“, nämlich dort, wo man Gäste erwartet, stilvoll zu gestalten und in Wohnstraßen, in die sich kaum ein Fremder verirrt, gedankenlos fünf Plastiksäcke in Halterungen zu hängen! Dort müssen dann die Mitbürger zwangsweise ihre

Milchtüten, Konservendosen und Blisterverpackungen entsorgen. Täglich ertragen sie mehrfach den unerfreulichen Anblick. Und unsere Kinder, von frühester Jugend erzogen zur konsequenten Mülltrennung, kennen es schon gar nicht mehr anders.

### Ästhetik ist Trumpf

Es gibt hierzulande Friedhöfe, in denen alle 30 Meter verheerend scheußliche Mülltonnen neben nicht minder grotesk wirkenden Gitterbehältern für Biomüll situiert sind. Wer sich an einem Grab vergeht, macht sich der „Störung der Totenruhe“ schuldig. Aber was ist das anderes, was so mancher Friedhofswärter treibt?

„Ihr glücklichen Augen, was je ihr gesehen, es sei wie es wolle, es war doch so schön!“ schrieb Goethe im Lied des Türmers Lynkeus. Gönnen doch auch wir uns wieder „Augenweiden“ und geben der Schönheit, dem Stil und der Anmut, dem Ebenmaß und der Formvollendung eine Chance! Stellen wir die Möblierung im öffentlichen Raum auf den Prüfstand und versuchen, alle - wirklich alle - angeblich so notwendigen Gegenstände nicht nur auf Funktionalität, sondern auch auf Ästhetik zu überprüfen. Ha

### Naturparke der Metropolregion Nürnberg:

## Städter ins Grüne locken

Die Naturparke haben in Kooperation mit dem Verkehrsverbund Großraum Nürnberg (VGN), DB Regio und dem Nürnberger Projekt Zukunftskompass mehrere Tourenvorschläge ausgearbeitet.

Sie stehen im Internet unter <http://www.metropolregion-imgruenen.de> zum Download bereit. Jedes Exkursionsangebot beinhaltet alle wichtigen Informationen zu den Routen auf einen Blick. Die Ausflugstipps reichen von der klassischen Themenwanderung bis zu erlebnispädagogischen Angeboten.

### Erdgeschichte hautnah erleben

So könnte an den kommenden Schulwandertagen lautes Klopfen auf der Hohenmirsberger Platte ein Hinweis dafür sein, dass Schülerinnen und Schüler etwa aus Nürnberg dort gerade Erdgeschichte hautnah erleben.

plätze viel attraktiver gemacht. Die moderne Geh- und Radwegbrücke über die Donau, die mit 465 Metern eine der längsten in Europa sein wird, vernetzt das Stadtgebiet weiter, bindet in Zukunft Natternberg und Fischerdorf, zwei Deggendorfer Stadtteile, und das Erlebnis-Bad „Elyso“ an die Innenstadt an und bringt langfristig auch die Städte Plattling und Deggendorf einander näher.

Wenn der Wandertag einmal wieder vor der Tür steht, bieten die Naturparke zu Kino und Shoppen spannende Alternativen. Dank der Planungshilfe im Internet können Lehrkräfte den Wandertag mit ein paar „Klicks“ planen. „Unsere zehn Naturparke bieten eine unglaubliche landschaftliche Vielfalt, in der Kinder und Jugendliche regelrecht auf Entdeckerreisen gehen können“, sagt Dr. Ulrich Maly, Ratsvorsitzender der Metropolregion Nürnberg und Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg. Auch für den Familienausflug bieten die Naturparke unendlich viele Möglichkeiten für Naherholung und Kurzurlaub quasi vor der Haustüre.

## Urnenstelen ... für eine kleine Ewigkeit



Die ganz große Vielfalt an Urnenstelen und sinnvollem, innovativem Zubehör im aktuellen PAUL WOLFF-Katalog.

Jetzt Ihr persönliches Exemplar sichern. Wir informieren Sie gerne!

Telefon (0 21 61) 9 30 - 3  
Telefax (0 21 61) 9 30 - 5 99  
[info@paulwolff.de](mailto:info@paulwolff.de)

[www.paulwolff.de](http://www.paulwolff.de)

**PAUL WOLFF**  
Steinschrank. Manufaktur.

## Der dritte Mast der „Santa Maria“ steht!

Die „Ich kann was!“-Initiative der Deutschen Telekom AG fördert das Schiffsbau-Jugendprojekt im Hasenberg mit 10.000 Euro

Seit einem Jahr wird auf dem Abenteuerspielplatz ABIX im Hasenberg kräftig gehobelt und geschliffen. Insgesamt 150 Kinder und Jugendliche zwischen neun und 13 Jahren bauen unter pädagogischer Anleitung die „Santa Maria“, das Flaggschiff von Christoph Kolumbus' erster Expedition, im Maßstab 1:2,5 nach. Während der Bauphase werden die Kinder in unterschiedlichen handwerklichen Gruppen wie Schiffszimmerleute, Schreiner und Segelmacher in die jeweiligen Arbeitstechniken eingeführt. Neben handwerklichen Fähigkeiten erlernen sie eigenverantwortliches Arbeiten und erweitern ihre sozialen Kompetenzen. Von der Planung bis zur Fertigstellung entdecken die Kinder ihre Talente, können sich spielerisch entfalten und kreativ einbringen.

Nun, nach fast genau einem Jahr seit Baubeginn, wurde der dritte Mast der „Santa Maria“ aufgestellt. Vorher verpassten die jungen Schiffsbauer dem über acht Meter langen und an die 300

Kilogramm schweren Holzmasten den letzten Schliff.

### Das große Ereignis

Der Abenteuerspielplatz war

Logistikkoope-ration Metropolregion Nürnberg:

## Werbung für Standort Franken

Franken will als Standort für Speditionen und Transportunternehmer attraktiv werden und setzt dabei auf eine engere Kooperation bestehender Frachttumschlagzentren. Eine entsprechende Kooperationsvereinbarung unterzeichneten in Bayreuth nach ca. eineinhalb Jahren Vorarbeit die Städte Nürnberg, Hof, Bayreuth, Bamberg, Kitzingen sowie der Zweckverband Interfranken (Feuchtwangen) in Bayreuth.

Unter dem Titel „Logistikkoope-ration Metropolregion Nürnberg“ wird die kommunale Arbeitsgemeinschaft von sechs Gebietskörperschaften nun die geballte Logistikkompetenz in der Metropolregion vermarktet. Damit wird die Voraussetzung für den Aufbau einer einheitlichen Logistikkoope-ration sowie die Basis für die systematische Zusammenarbeit bei der Ansiedlung von Logistikbetrieben geschaffen. Mit einem gemeinsamen Marketingkonzept sollen die Standortpotenziale deutlich werden.

### Enormes Potenzial

„Wir stehen zunehmend in Konkurrenz zu Standorten wie München, Düsseldorf, Leipzig, Stuttgart oder der Logistik-Metropole ‚RheinMain‘ sowie der boomenden Standorte im benachbarten Ausland. Hier müssen wir dagegenhalten. Wir haben viel Potenzial. Allein Nürnberg kann mit dem größten Güterverkehrszentrum im Hafen Nürnberg punkten. Nur wenn wir als großer Logistikstandort auftreten, werden wir für Investoren interessant. Daher ist für mich die Zusammenarbeit auch die Basis für eine gemeinsame Akquisitionstrategie“, betonte der berufsmäßige Stadtrat und Wirtschaftsreferent der Stadt Nürnberg, Dr. Roland Fleck, der zugleich Geschäftsführer des Forums Wirtschaft und Infrastruktur der Metropolregion Nürnberg ist.

### Starker Standort

Wie der Oberbürgermeister der Stadt Bamberg, Andreas Starke erläuterte, „ist die Stadt Bamberg nicht nur Weltkulturerbe, sondern auch ein starker Wirtschaftsstandort. Unsere Logistikdienstleister vor Ort sind sehr leistungsstark und innovativ. Unser Ziel ist es, diese Kompetenzen durch die verstärkte Zusammenarbeit der Logistikstandorte in der Region weiter auszubauen.“

Auch Dr. Michael Hohl, Oberbürgermeister der Stadt Bayreuth, bewertet die bestehende Kooperation der sechs Gebietskörperschaften als eine wichtige Voraussetzung, um national und international noch stärker als kompetenter Logistikstandort wahrgenommen zu werden. Bereits heute sei die Metropolregion Nürnberg

durch eine hervorragende Lage und Infrastruktur und vor allem durch kompetente Logistikunternehmen gekennzeichnet.

### Finanziell geringe Anforderungen

Laut Günter Finzel, Leiter der Wirtschaftsförderung im Bayreuther Rathaus, das wohl federführend die Vertretung und damit die Aufgaben in der Arbeitsgemeinschaft übernehmen wird, sind die Anforderungen zumindest finanziell gering: 2000 Euro zahlen die Partner pro Jahr in die gemeinsame Kasse. Mit dem Geld soll unter anderem der Aufbau einer Internetplattform finanziert werden. Finzel zufolge ist die Logistikbranche eine wichtige Dienstleistungsbranche auf Wachstumskurs, auch in Bayreuth, wie die Ansiedlung eines Logistikzentrums auf dem Gelände der ehemaligen Markgrafenkaserne beweise.

### Logischer Schritt

Wie Hofs Oberbürgermeister Dr. Harald Fichtner bemerkte, wurde Hof durch die Logistikstudie der Firma CON.LOCATION im Jahr 2010 eine herausragende Stellung, insbesondere durch die Umschließung von drei Bundesautobahnen und der Entwicklung eines Güterverkehrszentrums mit starkem Straße-Schiene-Umschlag, bescheinigt. Die Hochschule Hof und die Logistikagentur Oberfranken stellen die Weichen für die zahlreichen, sehr innovativen Logistikunternehmen. Die Kooperation im Rahmen der Metropolregion sei nun der nächste, logische Schritt, um auch in diesem Umfeld die logistische Stärke des Wirtschaftsraumes zu vereinen.

### Synergieeffekte

Die besonderen Gründe zur Beteiligung Kitzingens sieht Oberbürgermeister Siegfried Müller vor allem in der Vermarktung des Gewerbegebiets Großlangheimer Straße und der Konversionsflächen. „Kitzingens Branchenstruktur ist bereits durch die Logistik geprägt. Hier können wir mit den bereits bestehenden Unternehmen Synergieeffekte und damit klare Ansiedlungsvorteile aufzeigen. Dabei ist inzwischen der ‚klassische Logistiker‘ längst kein

schon um 11 Uhr geöffnet. Viele Kinder waren gekommen, um bei dem großen Ereignis dabei zu sein. Eine Reihe von Mitgliedern des Rotary Clubs Englischer Garten, die bei den anderen zwei Masten auch schon tatkräftig geholfen hatten, packten mit Eltern aus dem Stadtteil mit an.

Gemeinsam wurde der Mast zu seinem vorgesehenen Standpunkt getragen und mit dicken Bolzen befestigt. Mit Stangen – ähnlich wie beim Maibaumaufstellen – wurde der schwere Stamm Stück für Stück in die Senkrechte gebracht. Die Kinder sicherten mit einem stabilen Seil vom Vordeck aus. Nach einer halben Stunde gemeinsamer Arbeit stand der Mast aufrecht und wurde mit den letzten Bolzen gesichert. Gerade rechtzeitig, denn der Geruch von gebratenem Fleisch mit Kartoffelsalat stieg in die Nasen und ließ die Gefahr einer Meuterei wachsen.

### Erwerb von Kompetenzen

Die Deutsche Telekom AG unterstützt das Projekt im Rahmen ihrer „Ich kann was!“-Initiative mit Fördermitteln in Höhe von



## Regionalverkehr REGIONAL managen

Bürgermeisterkonferenz im österreichischen St. Leonhard/Grödig

Knapp 50 Bürgermeister aus Salzburg, Bayern und Oberösterreich trafen zu einem Verkehrsgipfel mit Fachleuten aus der Schweiz, Deutschland und Österreich in St. Leonhard/Grödig zusammen. Die Bürgermeister befassten sich intensiv mit dem Gesamtkonzept einer grenzübergreifenden Regionalen Stadt Bahn. „Die heutige Verabschiedung des Positionspapieres durch die Bürgermeister ist ein wichtiger Schritt in die Zukunft der RSB. Wenn die Politik will, rollt in zehn Jahren die Regionale Stadt Bahn. Die Machbarkeitsstudie ist jetzt auf den Weg zu bringen“, erklärte der Projektkoordinator Gottfried Mayer (Obmann Stellvertreter RSB). Ein besonderer Dank galt den Unternehmen ROBEL Bahnbaumaschinen GmbH und der Kobugger Marketing. www.rsb-salzburg.at.

Unser Bild zeigt die Unterzeichnung des Bürgermeisterbriefes an die Landesregierungen in Salzburg, Bayern, Oberösterreich und den zuständigen Bundesministerien in Wien und Berlin. Von links: Bürgermeister Johann Strasser (Eugendorf), Georg Grabner (Landrat Berchtesgadener Land und EuRegio-Vorsitzender), Bürgermeister Martin Greisberger (Thalgau/RSB Obmann), Labg Bürgermeister Johannes Peinsteiner (St. Wolfgang) sowie stehend Projektkoordinator Gottfried Mayer (RSB Obmann Stellvertreter).

flächenverbrauchender Betrieb mit wenig Beschäftigten. Die Logistik orientiert sich zunehmend an nachhaltigen und ökologischen Zielsetzungen. Dienstleistungs- und Serviceangebote machen die Logistik zu einer Branche mit großer Arbeitsplatzintensität. Damit wollen wir auch neue Einwohner nach Kitzingen locken“, so der Rathauschef.

### Neue Kanäle

Über das Logistikportal der Metropolregion habe Kitzingen die Möglichkeit, seinen Standort national und international auf Messen und über Neue Medien

10.000 Euro. Die Initiative fördert Projekte und Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit, die die Fähigkeiten von jungen Menschen aus schwierigen wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen stärken. Durch den Erwerb von Kompetenzen sollen sie erfolgreicher und selbstbewusster durch das Leben gehen.

### Organisation und Durchhaltevermögen

Das Projekt des Abenteuerspielplatzes ABIX richtet sich insbesondere an Jugendliche aus sozial schwierigerem Umfeld und hat sich zum Ziel gesetzt, das Selbstbewusstsein und die Teamfähigkeit der Teilnehmer zu stärken. „Der Schiffbau dauert insgesamt 36 Monate. Da sind gute Organisation und Durchhaltevermögen gefordert“, betonte Telekom-Pressesprecherin Cordelia Hiller.

### Dritte Ausschreibung

Seit dem Start im April 2009 hat die „Ich kann was!“-Initiative mehr als 30.000 Kinder und Jugendliche in 140 Projekten im Erwerb zentraler Alltagskompetenzen unterstützt. Allein in Bayern hat die „Ich kann was!“-Initiative Projekte zur Jugendarbeit mit insgesamt über 50.000 Euro gefördert. Derzeit läuft die mittlerweile dritte Ausschreibung mit dem Schwerpunktthema „gerechte Gesellschaft“.



Von der Planung bis zur Fertigstellung entdecken die Kinder ihre Talente, können sich spielerisch entfalten und kreativ einbringen. □

Schwäbischer Kunstsommer:

## Kunst leben in Irsee

Seine Schatten voraus wirft der nächste Schwäbische Kunstsommer, den die Schwabenakademie Irsee vom 30. Juli bis 7. August 2011 veranstaltet. Das neue Programmheft liegt vor, die Bewerbungsfrist läuft: Bis zum 11. Mai können interessierte Künstlerinnen und Künstler ihre Bewerbung für eine der zehn Meisterklassen einreichen.

Ein besonderer Höhepunkt ist in diesem Jahr die Klasse „Graffisches Erzählen“. Sie wird geleitet von Ulrike Steinke, einer Mitarbeiterin des berühmten Comic-Künstlers ATAK (Professor Georg Barber). Aus Österreich wird Stephan Fritsch für die Klasse „Abstrakte Malerei“ erwartet und aus der Schweiz der renommierte Druckgrafiker Georges Wenger. Für internationales Flair sorgt darüber hinaus der englische Violinist John Holloway mit seiner Meisterklasse „Kammermusik“. Für „Prosa“ ist der bayerische Schwabe Georg Klein engagiert, der für seinen viel beachteten Augsburg-Roman („Roman unserer Kindheit“) mit dem Preis der Leipziger Buchmesse ausgezeichnet wurde. Seine Klasse setzt sich in Irsee mit dem Thema „Das Tier, das Zukunft hat“ auseinander.

### Anspruch auf interdisziplinäre Arbeit

Auch in diesem Jahr macht der Schwäbische Kunstsommer ernst mit seinem Anspruch auf interdisziplinäre Arbeit: Ein zentrales Ziel der Sommerakademie besteht darin, verschiedene Generationen von Künstlern aus unterschiedlichen Disziplinen in einer „Künstlerkolonie auf Zeit“ zusammenzuführen. Weil gerade junge Künstler oft nur über geringe Geldmittel verfügen, spielen Sponsoren, die Stipendien finanzieren, eine wichtige Rolle. Auch in diesem Jahr können in allen Meisterklassen Stipendien vergeben werden.

Kunst soll in Irsee gelebt werden: vom ersten Moment der Begegnung der Gruppen untereinander und mit ihren Meistern bis zur „Kunstnacht Irsee“ als Höhepunkt und öffentlichem Abschlussfest, in dem die Sommerakademie alljährlich über tausend Kunstliebhaber willkommen heißt.

### Gesamtkunstwerk

Zum Rahmenprogramm gehört die Vernissage einer „Ausstellung der Meister“. In „Mittagsgesprächen“ und „Abendwerkstätten“ präsentieren die Meister sich und ihre Kunst und stellen sie zur Diskussion. Der tägliche „Impuls am Morgen“ in der Klosterkirche, der Vortragsabend „Halbzeit – Impuls im Festsaal“, die schöpferische Arbeit in den Meisterkursen, gemeinsame künstlerische Aktionen und Gespräche machen diese Woche zu einem unvergesslichen Gesamtkunstwerk. Der programmatische Anspruch des Schwäbischen Kunstsommers drängt auf ein interdisziplinäres „Kunst leben“ und ganz-

heitliches „Kunst verstehen“. Das ausführliche Kunstsommer-Programm kann auf der Website [www.kunstleben.info](http://www.kunstleben.info) heruntergeladen werden. DK

### BAYERISCHE GemeindeZeitung

ISSN 0005-7045

Fachblatt der KPV in Bayern

Herausgeber:

Landrat Stefan Rößle

Ehrenherausgeber:

Otto Ammon

Redaktion:

Anne-Marie von Hassel (verantwortlich)

Doris Kirchner, Chefin vom Dienst

Jakob Döring

Telefon 08171 / 9307-11

Ständige Mitarbeiter:

Lutz Roßmann (Landtag)

Prof. Klaus Jamin (EDV-Specials)

Werner Bumeder (KPV)

Peter Müller

Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Mit Ausnahme der gesetzlich zugelassenen Fälle ist eine Verwertung ohne Einwilligung des Verlages strafbar.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Dokumente und Fotos wird keine Gewähr übernommen.

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Anzeigen- und Vertriebsleitung:

Constanze von Hassel (verantwortlich), Telefon 08171 / 9307-13

Zur Zeit gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 45 vom 01.01.2011

Anzeigenschlusstermine:

siehe Erscheinungs- und Themenplan

Erscheinungsweise:

22 Ausgaben jährlich

(mit zwei Doppelausgaben);

Jahresbezugspreis Inland:

€ 76,10 zzgl. MWST.

Sammelabo ab 10 Lieferanschriften:

(Abrechnung über eine Adresse)

€ 38,25 zzgl. MWST.

Sammelabo ab 10 Zeitungen:

(Abrechnung und Lieferung an eine

Adresse) € 27,-- zzgl. MWST.

Kündigungsfrist:

zwei Monate vor Jahresende

schriftlich an den Verlag.

Verlags- und Geschäftsleitung:

Anne-Marie von Hassel

Constanze von Hassel

Anschrift und Sitz des Verlags

und aller verantwortlichen Personen:

Verlag Bayerische Kommunalpresse GmbH

Postanschrift:

Postfach 825, 82533 Geretsried

Paketanschrift:

Breslauer Weg 44, 82538 Geretsried

Telefon 08171 / 9307-11

Telefax 08171 / 805 14

eMail: [info@gemeindezeitung.de](mailto:info@gemeindezeitung.de)

Internet: <http://www.gemeindezeitung.de>

Bankverbindungen:

Sparkasse Dillingen

Konto 100 21 566, BLZ 722 515 20

Raiffeisenbank

Füssen-Pfronten-Nesselwang

Konto 144 320, BLZ 733 698 78

Inhaber- und

Beteiligungsverhältnisse:

100 % Verlag Bayer. Kommunalpresse

GmbH, Geschäftsführerinnen:

Anne-Marie von Hassel

Constanze von Hassel

Druck und Auslieferung:

Presse Druck Oberfranken GmbH & Co. KG

Gutenbergstr. 11, 96050 Bamberg

Für die Herstellung dieser Zeitung wird

Recycling-Papier verwendet.

Landkreis Kitzingen:

# Verabschiedung des Leitbildes Integration

Seit einigen Jahren bereits setzt sich der Landkreis Kitzingen mit dem Thema Integration von Bürgern mit Migrationshintergrund auseinander und geht es offensiv mit einem Leitbild Integration an. 2009 hatte man mit der Entwicklung des Leitfadens begonnen, nun wurde das achtseitige Papier in der Sitzung des Ausschusses für Familie, Senioren und Integration verabschiedet.

„Wir sehen das Leitbild als wichtige Arbeitsgrundlage“, betont Kerstin Betz, Abteilungsleiterin Soziales, Familien, Jugend, Senioren und Gesundheit am Landratsamt. Betz hat die Koordination des Rundes Tisches Integration inne, der das Leitbild erarbeitet hat. Am Runden Tisch Integration treffen sich seit 2006 zweimal im Jahr Vertreter von Wohlfahrtsverbänden, Beratungsstellen, ehrenamtlichen Initiativen, Schulen und die Kindergartenfachberatung.

Herkunft ist eine Bereicherung für alle“, heißt es in dem Papier, ebenso: „Integration wird im Landkreis als Querschnittsaufgabe begriffen.“ Grundlage des Leitbildes sind die sieben Handlungsfelder Teilhabe, Interkultureller Dialog, Bürgerschaftliches Engagement, Arbeit, Bildung und Sprache, Interkulturelle Öffnung der Verwaltung sowie Gesundheit. In jedem dieser Handlungsfelder werden mehrere konkrete Maßnahmen vorgeschlagen.

## Deutliche Bereicherung

„Das Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher

## Bürgerschaftliches Engagement

So werden im Handlungsfeld

## Würzburg:

# Zukunft der Innenstadt füllt den Ratssaal

## Erster Schritt einer intensiven Bürgerbeteiligung

Zusammenführen lautet das Stichwort. Für die Würzburger Innenstadt bestehen viele eigenständige Gutachten und Planungen. Mit einem integrierten Städtebaulichen Entwicklungskonzept Innenstadt (ISEK) sollen nun vorhandene Planungs- und Umbauaktivitäten in der Würzburger Innenstadt in ein umfassendes, integriertes städtebauliches Gesamtkonzept überführt werden, das funktionale Perspektiven des Würzburger Zentrums mit städtebaulich-gestalterischen Aspekten verknüpft.

Was abstrakt klingt, konkretisierte Oberbürgermeister Georg Rosenthal bei der ersten Bürgerbeteiligung im Ratssaal mit der Nennung der wichtigsten Zielsetzungen, denen das ISEK künftig dienen soll: Zentral ist der Umgang mit dem historischen Erbe der Innenstadt - vorrangig natürlich dem Weltkulturerbestandort Residenz. Aufenthaltsgleichheiten im Kern und die Übergänge zu den Randbereichen sollen im Fokus stehen.

Die funktionale Stärkung der vielfältigen Einzelhandelslagen ist ein weiteres Ziel. Und auch die Öffnung der Innenstadt zum Main hin wie auch die Einbindung des Alten Hafens soll durch ein Büro für Stadt- und Verkehrsplanung in Dortmund neue Impulse erhalten.

## Profiteure

Marc Lucas Schulten, Inhaber und Geschäftsführer des Büros SSR, entschuldigte sich bei seiner faktenreichen Präsentation vor einem gut gefüllten Ratssaal dafür, dass Externe natürlich besonders gerne ihren Blick auf Brüche, Schwachstellen und Herausforderungen im Stadtbild richten. Baureferent Christian Baumgart und die Mitarbeiter des Fachbereichs Stadtplanung wurden dann aber neben Kritikpunkten wie beispielsweise einer Würzburger „Autodominanz“ im direkten Umfeld der Fußgängerzone oder fehlender Grünflächen in zentraler Lage, vor allem Perspektiven entlang lohnenswerter Stadt-Achsen aufgezeigt. Profitieren sollen von einem solchen Leitbild künftig gleichermaßen der Einzelhandel, der Tourismus, die Wohnbevölkerung aber auch alle Verkehrsteilnehmer in Würzburg.

„Zielkonflikte bleiben da nicht aus“, zog Rosenthal in der anschließenden Diskussionsrunde zum Komplex „Parken in

der Innenstadt“ eine beispielhafte Bilanz nach mehreren widerstreitenden Wortbeiträgen. Dies dürfte generell für das Unterfangen ISEK gelten, wobei Schulten eine Riesenchance darin sieht, dass sein Büro gleichzeitig an einem Konzept Gesamtstadt und an Zukunftsfeldern



OB Georg Rosenthal. □

konzepten für die Innenstadt und den Stadtteil Heidingsfeld arbeiten darf. In der Gesamtbetrachtung ließen sich viele Konflikte ausgleichen und auflösen: „Diese Möglichkeiten der Übertragung liefern natürlich auch sehr gute Synergieeffekte“, freute sich Schulten über den im Sommer 2010 erteilten Großauftrag.

## Bestes Rüstzeug

Finanziell ist ISEK auch unter einem weiteren Gesichtspunkt von grundlegender Bedeutung: Wenn im September 2011 auch der Rahmenplan und das Durchführungskonzept erarbeitet sind, hat die Stadt bestes Rüstzeug, um in den Genuss staatlicher Förderungen zu gelangen. Die Regierung von Unterfranken hatte dies in der Vergangenheit stets betont und war wie auch der Stadtrat bei der

Bürgerschaftliches Engagement der bereits bestehende Integrationspreis des Landkreises Kitzingen, das Projekt Vermittlung von Patenschaften, die Vernetzung mit vorhandenen ehrenamtlichen Strukturen sowie darüber hinaus Informationsveranstaltungen/Fortbildungen für ehrenamtliche Initiativen, Vereine und Verbände und schließlich der Aufbau eines ehrenamtlichen Dolmetschernetzes angeführt.

## Handlungsfeld Arbeit

Im Handlungsfeld Arbeit legt der Landkreis ein besonderes Augenmerk auf den Bereich des Berufseinstiegs und vernetzt die bereits bestehenden vielfältigen Angebote. Als Maßnahmen für Jugendliche werden vorgeschlagen der regelmäßige Austausch über die laufenden Berufseinstiegsbegleitungsprojekte, eine vertiefte Berufsorientierung in den Schulen sowie Beratungs- und Informationsveranstaltungen über Kulturvereine, Jugendzentren etc.

Maßnahmen für Erwachsene sind die Aktivierung zur Teilnahme an den Integrationskursen des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge über Kulturvereine etc., leicht zugängliche Informationen über Sprachkurse auf der Homepage des Landratsamtes, berufsbezogene Sprachförderung und betriebsbezogene Praktika durch die im Landkreis tätigen Maßnahmeträger sowie Existenzgründerberatung und Beratung über die Anerkennung im Ausland erworbener Bildungs- und Berufsabschlüsse. Auch werden die Beratung durch Aktivsenioren und die Auszeichnung von integrationsfördernden Betrieben und Institutionen angeführt.

Als Maßnahmen für Frauen/Kinder wiederum sind angedacht: die Nutzung des Internationalen Frauentreffens des Mehrgenerationenhauses Kitzingen als Informations- und Kontaktstelle und die Aktivierung von Frauen mit Migrationshintergrund als Sprach- und Kulturvermittlerinnen.

## Handlungsfeld Gesundheit

Im Handlungsfeld Gesundheit wird zunächst die Erstellung einer Liste über Ärzte und Psychotherapeuten mit Fremdsprachenkenntnissen vorgeschlagen. Zudem sollen Interkulturelle Gesundheitslotsen Menschen mit Migrationshintergrund in ihrer jeweiligen Muttersprache über das deutsche Gesundheitssystem informieren und beraten, damit sie dessen Angebote besser nutzen können. Auch soll eine Liste mit möglichen ehrenamtlichen Dolmetschern in verschiedenen Sprachen ausgearbeitet werden.

## Abendveranstaltung gut vertreten.

## Erste Ergebnisse im Herbst

Nachdem man laut Schulten nach einer ersten Bestandsanalyse erfreulicherweise schon festhalten kann, dass sich die aktuellen Planungsprojekte von der Kaiserstraße bis zur neuen Straßenbahnlinie der „nun gesuchten gemeinsamen Klammer“ harmonisch unterordnen wird die Arbeit jetzt auch im Fachbeirat Innenstadt fortgesetzt. Im Herbst sollen die ersten Ergebnisse, Leitbilder und Handlungsfelder in einer weiteren Bürgerveranstaltung präsentiert und diskutiert werden. □



## Gestern hat mein Chef gesagt ...



„So, jetzt ist die Fastenzeit wieder vorbei und damit der kleine Strohhalm der Disziplin dahin, an den ich mich ein paar Wochen klammern konnte.“ Mein Chef, der Bürgermeister, sah einigermassen unglücklich aus, als er erzählte, welche Köstlichkeiten an Ostern bei ihm wieder auf den Tisch kamen. Tja, mein Chef liebt das gute Leben, ist selbst begeisterter Hobbykoch und hat einen mehr als ansehnlichen Weinkeller.

Leider sieht man ihm das Jahr für Jahr mehr an. Gut, sein Leibesumfang ist nicht dramatisch, aber er zeigt alle Anzeichen, dass seine Kalorienzufuhr konstant größer ist als sein Verbrauch. Das wäre nicht so schlimm, denn schließlich muss ja nicht jeder Mann in den besten Jahren aussehen wie ein Athlet. Pech für meinen Chef ist aber, dass sein Hausarzt – der selbst aussieht wie Mahatma Gandhi nach ei-

verfettet vor der Zeit zu gehen. Nun, ich misstrauere Eiferern, deshalb würde ich keine heiligen Eide auf die Richtigkeit dieser Aussagen schwören. Allerdings lässt sich nicht bestreiten, dass sich das Problembewusstsein auch in Gesellschaften verbreitet, in denen ein wohl gerundeter Bauch einst Zeichen von Wohlstand war. So will etwa Malaysia bei Schülern zukünftig den BMI ins Zeugnis schreiben, so-

zusagen die Bauchnote als Komplementär zur Kopfnote.

Die Frage ist, wie eine Kommune hier einhalten kann. Die Antwort könnte ein Seminar der Architektenkammer bieten, das nächste Woche bei uns stattfindet: Aktives Design im Städtebau. Die Idee kommt, wie zu erwarten, aus der Weltzentrale der Dickerchen, den Vereinigten Staaten. Grundlage ist, Städte und einzelne Gebäude so zu planen, dass die Nutzer sich möglichst viel bewegen – also weg vom Auto, hin zum Fahrrad, weg vom Lift, hin zur Treppe. Denn nicht das Ziegen-Kitz im Speckmantel oder der kräftige Rioja formt den Schwimmring um den Nabel, sondern mangelnde Bewegung.

Gut, vieles an den Vorschlägen der Active-Designer ist trivial für europäische Ohren, etwa der Bau von Fahrradwegen oder schattenspendende Bepflanzung für Fußgängerpassagen. Anderes ist durchaus brauchbar und meist schnell umsetzbar, etwa die Bereitstellung von Dienstfahrrädern, Duschmöglichkeiten und Umkleidekabinen für diejenigen, die morgens mit dem Rad zur Arbeit kommen oder eine künstlerisch abwechslungsreiche Gestaltung von Treppenhäusern, damit die Leute animiert werden, den Lift öfter links liegen zu lassen.

Mein Chef, der Bürgermeister, gibt selbst zu, dass es einfacher ist, eine Parteirevolte niederzuschlagen, als den inneren Schweinehund beim Sporteln zu überwinden. Deshalb hat er versprochen, nach seinem Grußwort bei dem Seminar zu bleiben – vielleicht erhascht er ja eine Idee für unser Städtchen? Zum Trost für ihn eine Erkenntnis des nicht gerade gertenschlanken Orson Welles auf dem heutigen Kalenderblatt: „Erfolg steigt den Menschen vielfach zu Kopf, aber am schlimmsten wirkt er sich gewöhnlich auf die Bauchpartien aus.“

the Sabriul

# „Tsunami der Fettsucht“

dem Hungerstreik – ihm alle halbe Jahre seinen Body-Mass-Index (BMI) auf zwei Kommastellen ausrechnet und die Gesundheitsprognosen so regelmäßig senkt wie eine Rating-Agentur die Bonität Griechenlands. Aktueller Stand: An der obersten Grenze des Normalgewichts, Tendenz zur Fettleibigkeit.

Dazu gibt es dann natürlich die neuesten Statistiken und Einschätzungen einschlägiger Organisationen, wonach Übergewicht in den Industrienationen zum Risikofaktor Nummer eins für die Gesundheit geworden sei. Nachdem sich die Zahl der Dicken in den letzten 30 Jahren verdoppelt hat, spricht die Weltgesundheitsorganisation von einem „Tsunami der Fettsucht“. Das mag auf den ersten Blick angesichts der verheerenden Wirkung eines richtigen Tsunami etwas geschmacklos klingen. Aber der Body Count der Fettleibigkeit ist ganz ansehnlich: Herzinfarkt, Schlaganfall, Diabetes und vieles mehr.

Wissenschaftler behaupten, angesichts eines Anteils von 70 Prozent Übergewichtigen beim Eintritt in das Rentenalter sei der bisherige Aufwärtstrend steigender Lebenserwartung gebremst und werde umgekehrt – statt gesund alt zu werden, ist es der Deutschen Schicksal,

Eine zusätzliche Überlegung ist, diese Personen nach deren Zustimmung ins Internet zu stellen. Im Bereich Schwangerenberatung gibt es bereits die Möglichkeit, eine Dolmetscherin hinzuzuziehen.

## Publikationen

Gute Hinweise zu Gesundheitsfragen enthalten außerdem die vom Presse- und Informationsamt der Bundesregierung herausgegebene Broschüre „Gesundheit Hand in Hand“ in 15 Sprachen und die Publikation „Chancen durch Integration“. Diese erläutert unter anderem detailliert, auf welche Leistungen der gesetzlichen Krankenkassen Versicherte Anspruch haben oder welche Vorsorgeangebote es gibt. Die Bestellung und anschließende Verteilung an Integrationspartner initiiert das Gesundheitsamt.

## Handlungsfeld Bildung

Beim Handlungsfeld Bildung und Sprache stehen folgende Initiativen im Fokus: Förderung der Deutschkenntnisse über verstärkte Elternarbeit und Aktivierung bildungsferner Eltern mit Migrationshintergrund (Elternintegrationskurse), verstärkte Information der Eltern über das deutsche Bildungssystem, Anlässe zur Begegnung schaffen, die einen ungezwungenen Spracherwerb ermöglichen, nieder-schwellige Hilfsangebote durch sog. Brückenmenschen (auch aufsuchend), Förderung von Lesepatenschaften, Bewusstseinsbildung bei den Eltern für

die Bedeutung der deutschen Sprache bzw. der Verantwortung für den Spracherwerb der Kinder, Fortbildung für Erzieher und Lehrer für interkulturelles Lernen, Ausbau von ganztägigen Bildungs- und Freizeitangeboten für Kinder und Jugendliche möglichst im Wohnumfeld.

## Öffnung der Verwaltung

Einen ersten Schritt zur Umsetzung des Leitbildes geht das Landratsamt. „Wir planen für unsere Mitarbeiter, die mit Menschen mit Migrationshintergrund zusammenkommen, spezielle Schulungen, die zum Beispiel die Vermittlung von kulturellen oder religiösen Be-

sonderheiten zum Gegenstand haben“, erklärt Kerstin Betz die Maßnahme, die unter anderem im Handlungsfeld Interkulturelle Öffnung der Verwaltung vorgeschlagen wurde.

## Lob von der Landrätin

Landrätin Tamara Bischof lobt die Arbeit des Runden Tisches, denn durch den Leitfadens werde klar, welche Strukturen es gibt und welche noch aufgebaut werden müssen. Vor allem das Handlungsfeld Bildung und Sprache sieht sie als wichtig an: „In Zeiten von Fachkräftemangel ist jeder gut ausgebildete Mitbürger gefragt. Da darf es nicht an mangelnden Sprachkenntnissen scheitern.“ DK



### KOMMUNALES BAUEN – WIRTSCHAFTLICH MIT GRAEFF

Kindergärten, Schulen oder Sporthallen, Bauhöfe oder Feuerwehrhäuser – GRAEFF bietet für jedes kommunale Bauvorhaben eine wirtschaftliche und architektonisch überzeugende Lösung.

Aus unseren variablen, funktionalen Hallen- und Pavillonmodulen entwickeln unsere Planer genau das auf Ihren Bedarf zugeschnittene Gebäude.

Lassen Sie sich beraten!

GRAEFF Container & Hallenbau GmbH | Ruhrorter Straße 2-4 | D-68219 Mannheim  
Tel. 0621/84 444 | Fax 0621/84 44 555 | info@graeff-gmbh.de | www.graeff-gmbh.de

## Nachhaltige Bürgerkommunen:

## Söders neue Plaketten

34 Städte und Gemeinden in ganz Bayern können sich ab sofort eine neu geschaffene Emaille-Plakette an das Rathaus befestigen: Aus den Händen von Umweltminister Markus Söder erhielten die Bürgermeister in der Kaiserburg Nürnberg das „Gütesiegel Nachhaltige Bürgerkommune“.

Laut Minister Söder verstehe „jeder unter Nachhaltigkeit etwas anderes.“ Deshalb galt es die Nachhaltigkeit nachzuweisen. Von anfangs 41 Orten dieses „Netzwerks“ erhielten nun 34 das Siegel. Die Endauswahl passierte im Rahmen eines ministeriell geförderten Projekts.

In vier Kategorien diskutierten die Orte in den letzten zwei Jahren ihr nachhaltiges Gemeindeengagement: Klimawandel, strukturelle Finanzkraft, bürgerschaftliches Handeln, Bewältigung der Probleme einer älter werdenden Gesellschaft („demografischer Wandel“).

## Spürbare Distanz

Für Albert Höchstetter, dessen Gemeinde Barbing selbst ausgezeichnet wurde, ist „die Distanz zwischen Handelnden und Bürgern überall spürbar.“ Als Vertreter des Bayerischen Gemeindetags plädierte er für „Bürger hereinnehmen, Bestandsaufnahme, Zukunftsvisionen entwickeln“, sonst werde die Distanz bleiben. Aber „bei Ökonomie ist ohne staatliche Unterstützung nichts möglich“, mahnte er Bund und Land zu Bewusstsein um die Kommunal Finanzen: „Die Protesttafeln sind schon gemalt“, drohte er mit Konsequenzen. Dennoch: „In unseren Prozessen hat das Lebensgefühl der Menschen die entscheidende Rolle, nicht aber die Fördertöpfe“, stellte Höchstetter klar.

Die oberbayerische Gemeinde

Schlechting im Chiemgau steht beispielhaft für den Arbeitskreis „Bürgerschaftliches Engagement“. Bürgermeister Josef Loferer gestand seinen Mitbewohnern in der jüngeren Vergangenheit „Bürgerbeteiligung in allen Projekten am Ort“ zu. Am Anfang stand Mitte der 1990er Jahre die Dorferneuerung, die „ein Initiativkreis aus interessierten Bürgern und Landwirten im Sinne der Agenda 21“ mitentwickelt habe. Aus den einst drei Arbeitskreisen mit jeweils etwa zehn Teilnehmern entstanden viele Projekt- und Arbeitsgruppen. Seit 1999 existiert die landwirtschaftliche Tourismusmarke „Ökomodell Achental“, heute ein Verein, dem sieben Gemeinden angehören. Selbst die Anfahrtsskizze im Internet hat die „Arbeitsgruppe des Initiativkreises Ökomodell Schleching“ erstellt.

## „Verfahren Raiten“

So scheint es fast normal, dass bei den beiden aktuellen Dorferneuerungen auch „Teilnehmergemeinschaften“ maßgeblich mitplanen. So sind drei wesentliche Ziele des „Verfahrens Raiten“ im gleichnamigen Ortsteil: „Bildung neuer gemeinschaftlicher Aktivitäten, die gerade Neu- und Altbürger, sowie jüngere und ältere Bürger zusammenführen; Schaffung besserer Lebens- und Arbeitsbedingungen für junge Familien; Stärkung und Ausweitung des sanften Tourismus“. Und so will Josef

Loferer das Söder-Schild denn auch nicht am Rathaus, sondern „am Bürgerhaus, dem Haus des Gastes“ anbringen.

## „Stukturelle Finanzkraft“

Nordhalben, die Frankenwald-Gemeinde aus Oberfranken bekam die Plakette für „Strukturelle Finanzkraft“. Für 2. Bürgermeister Michael Wunder „sehr



Schwarzenbrucks Rathausschef Bernd Ernstberger.

überraschend.“ Denn „mit unseren Finanzen schaut es nicht gerade rosig aus“, wie Wunder zugibt. Vielleicht, weil „die Bürger der Gemeinde überdurchschnittlich geholfen haben“, nicht noch mehr Finanzprobleme zu bekommen, versucht Oberfrankens Regierungspräsident Wilhelm Wenning die Auswahl zu erklären.

## Poppenricht

Poppenrichts Seniorenbeauftragte Waltraud Lobenhofer sieht ihre Gemeinde, direkt zwischen Sulzbach-Rosenberg und Amberg in der Oberpfalz gelegen, „stellvertretend für neun Gemeinden im Verbund der Arbeitsgemeinschaft Obere Vils-Ehenbach ausgezeichnet“. Und

zwar im „Qualitätszirkel Demografischer Wandel“, wie Thomas Röhke vom Landesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement erläutert, der „Macher“ der letzten zwei Jahre nachhaltiger Bürgerkommunenentwicklung.

## Projektkoordination

AOVE „koordiniert verschiedenste Projekte, zum Beispiel Alt werden zu Hause“, erzählt Lobenhofer, die AOVE-Geschäftsführerin dazu passend. „30 Ehrenamtliche, meist aus örtlichen Vereinen, helfen den Menschen, die noch nicht ins Heim wollen. Und sie beraten auch. Das passiert entweder im Rathaus, aber auch vor Ort, also zuhause.“ Genau dort, in der eigenen Wohnung, findet für viele Ältere das „Betreute Wohnen“ statt. Für eine monatliche Pau-

## Beilagenhinweis

Dieser Ausgabe der Bayerischen Gemeindezeitung liegt eine Beilage der AKDB (Anstalt für Kommunale Datenverarbeitung in Bayern) bei. Wir bitten um freundliche Beachtung.

schale von 40 Euro für den Einzelnen oder 70 Euro für Paare gibt es Besuche durch ehrenamtliche „Alltagsbegleiter“, Organisation notwendiger Dienstleistungen, Vermittlung von Hilfen in Haushalt und vieles mehr.

## Gemeinsame Initiative

Poppenricht und die AOVE hätten genauso gut in die Kategorie „Klimawandel“ gepasst. Ob ein „integrated“ Klimaschutzkonzept oder den „Energieberatungsbericht Gebäudesanierung“

- alles haben die neun Orte gemeinsam auf die Beine gestellt.

## „Klimawandel“

Doch beim Gütesiegel-Verleih sind gerade einmal sieben bayerische Orte unter „Klimawandel“ aufgeführt. Schwarzenbruck ist darunter der einzige aus Mittelfranken. Die Nachhaltigkeit der örtlichen Klimaaktivitäten ist laut Rathausschef Bernd Ernstberger ohne Zweifel gegeben: „Schon mein Vor-Vorgänger Albrecht Frister hat die gemeindlichen Gebäude von Öl- auf Gasheizung umgestellt. Dann haben wir die Häuser saniert, als Vorbildcharakter für die Bürger. Und seit mindestens 15 Jahren fördern wir Sanierungen von Heizungen, Fenstern, Wärmedämmung. Aber nur, wenn die Werte besser als der Standard sind.“

Bei allem „hat uns die rührige Agenda-21-Gruppe unterstützt“, auch bei der Initiative für Bürgersolarstromanlagen, „für die wir die Dächer kostenlos überlassen haben“, wie Ernstberger herausstellt. Vielleicht hat sich die Gemeinde deshalb auch „den Mehrpreis für Ökostrom in allen Liegenschaften gegönnt.“

## Entlastung des Haushalts

Kein Wunder dagegen ist laut Schwarzenbrucks Ortschef „die Umstellung der Straßenbeleuchtung auf Induktionslampen.“ Denn das sei „sogar eine Entlastung des Haushalts: Vorher waren 90 Watt Verbrauch nötig, jetzt noch 40 Watt. Außerdem haben die neuen Leuchtmittel fünf Jahre Garantie.“ Dennoch nachhaltig für Energieverbrauch und Klima.

Und wenn die Hoffnung von Markus Söder aufgeht, werden bald noch viel mehr Orte das Gütesiegel „Nachhaltige Bürgerkommune“ tragen. Denn „bis Februar 2012 soll das Netzwerk in Bayern auf 80 Kommunen anwachsen.“ Heinz Wraneschitz

## Vorstellung des „Bausteinkastens für Museumswebsites“:

## Glänzender Auftritt für bayerische Museen

Gemeinsam mit der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern bietet die Bayerische Sparkassenstiftung einen ebenso einfachen wie ausgereiften Internet-Auftritt für die bayerischen Museen an. Wer heute im Internet nicht angemessen vertreten ist, wird von vielen Menschen nicht mehr wahrgenommen. Bei der Planung des Urlaubs wie der heimatischen Freizeitaktivitäten spielt das weltweite Netz eine große Rolle. Umso wichtiger ist es für Museen, sich hier richtig zu präsentieren.

Das von der Bayerischen Sparkassenstiftung initiierte und von der Landesstelle konzipierte Internet-Redaktionssystem ermöglicht es auch kleineren Museen, sich professionell ins richtige Licht zu rücken. Es sind nicht einmal finanzielle Mittel notwendig, da das System zentral betrieben und angeboten wird. Dennoch erhält das einzelne Museum keinen 08/15-Auftritt, sondern dank komplexer Technik erscheint jedes Haus so individuell wie seine Ausstellungsstücke.

## Erste Erfahrungen

Der Einzigartigkeit jeder Sammlung wird in Layout, Bildern und Text Rechnung getragen. Erste Museen haben bereits Erfahrung mit dem neuen System und präsentierten sich auf einer Pressekonferenz in München. Weitere Anfragen sind will-

kommen und werden zeitnah berücksichtigt. Neue Wege in der Museumspädagogik sind einer der Förderschwerpunkte der Bayerischen Sparkassenstiftung. Dazu gehören unter anderem auch eine GPS-gestützte Führung am Mainlimes, ein onomatopoeisches (lautmalersches) Kabinett im Donald Duck Museum Schwarzenbach und 3D-Projektionen in der diesjährigen Landesausstellung zu König Ludwig II. auf Herrenchiemsee.

## Große Verantwortung

Dr. Ingo Krüger, Geschäftsführender Vorstand der Bayerischen Sparkassenstiftung, wörtlich: „Die Sparkassen sind in Deutschland mit einer Fördersumme von rund 150 Mio. Euro pro Jahr die größten nichtstaatlichen Kulturmäzene. Wir sind uns unserer Verantwortung bewusst.“

## LIEFERANTEN - GZ NACHWEIS

## Abfallbehälter

**BECK**  
Bestens ausgeStadtet.

BECK GmbH & Co. KG  
71364 Winnenden · Tel. 07195/69 33 00  
www.gartenbank.de

## Bänke

**NUSSER**  
Bestens ausgeStadtet.

JWS Nusser GmbH & Co. KG  
71364 Winnenden · Tel. 07195/693-113  
www.gartenbank.de

## Kindergarteneinrichtungen

**eibe**

Produktion + Vertrieb GmbH & Co. KG  
Industriestraße 1 | D-97285 Röttingen  
Tel. 093 3889-0 | Fax 093 3889-199  
E-Mail eibe@eibe.de | www.eibe.net

## Sportgeräte

www.benz-sport.de

ORIGINAL  
**BENZ**  
SPORT

Tel. 07195/69 05-0 · Fax: 07195/69 05-77 · info@benz-sport.de

## Absperrpfosten

**LANGER** s. Fahrradabstellanlagen

## Abzeichen

**FAHNEN KOCH**  
COBURG

FAHNEN KOCH GMBH  
Querstraße 8 · Abteilung GZ  
9 6 4 0 6 C O B U R G  
Tel. 09561/55270 · Fax 552723  
eMail info@fahnen-koch.de

WWW.FAHNEN-KOCH.DE

## Berufsbekleidung

**bardusch**  
Textil-Mietdienste

Bardusch GmbH & Co. KG · Textil-Mietdienste · Bundesweit  
www.bardusch.de · Tel.: 01801 - BARDUSCH (22 73 87 24)

## Kommunale Energieberatung

**KlimaKom** Green City Energy

Energie- und Klimaschutzkonzepte für Kommunen und Regionen • bürgernah • handlungsorientiert

Ein Gewinn für Ihre Kommune und Region!

Tel. 089/89066890 · www.klima-kommune.de  
Peter.Keller@greencity-energy.de

## Wartehallen/Außenmöblierungen

**LANGER**  
Wartehallen

38685 Langelsheim · www.langer-georg.de  
Ein Gesellschafter der ELANCIA AG

## Fahnenmasten/Fahnen

**FAHNEN KOCH**  
COBURG

FAHNEN KOCH GMBH  
Querstraße 8 · Abteilung GZ  
9 6 4 0 6 C O B U R G  
Tel. 09561/55270 · Fax 552723  
eMail info@fahnen-koch.de

WWW.FAHNEN-KOCH.DE

## Schacht-Ausrüstungen

**Schachtabdeckungen, Schachtleitern  
Einstieghilfen, Fallschutzeinrichtungen  
Fassadenleitern, Rückenschutzsysteme**

Hallo-Werk · Schacht-Ausrüstungstechnik  
Postfach 1262 · D-35702 Haiger · Fax: (02773)82218  
Telefon: (02773)82256 · www.hallo-professional.de

## Wartung und Reinigung von Lüftungs- und Feuerungsanlagen

**LRS**  
LÜFTUNGS-REINIGUNGS-SERVICE

Franz Sedlmeier  
Inhaber

Lüftungs-Reinigungs-Service  
Wolfratshäuser Straße 9a  
82049 Pullach im Isartal  
Telefon: (089) 74 44 24 98  
Fax: (089) 74 44 24 99  
E-Mail: info@l-r-service.de  
Internet: www.l-r-service.de

Ihr Kontakt zur Anzeigenabteilung:  
**Telefon (0 81 71) 93 07-13**

## Fahrradabstellanlagen

**LANGER** s. Wartehallen/Außenmöblierungen

**eibe**

Produktion + Vertrieb GmbH & Co. KG  
Industriestraße 1 | D-97285 Röttingen  
Tel. 093 3889-0 | Fax 093 3889-199  
E-Mail eibe@eibe.de | www.eibe.net

AKDB – vier erfolgreiche Jahrzehnte kommunale IT

40 Lösungen  
JAHRE  
Innovation  
Fortschritt  
Erfahrung  
Effizienz  
Zukunft

**akdb**

Innovativ. Kraftvoll. Partnerschaftlich.

# AKDB: 40 Jahre zuverlässiger Partner der Kommunen

Seit ihrer Gründung 1971 durch die bayerischen kommunalen Spitzenverbände arbeitet die AKDB auf allen Gebieten der elektronischen Datenverarbeitung mit den Kommunen zusammen. Die kommunale IT-Landschaft hat sich in diesen vier Jahrzehnten in einem atemberaubenden Tempo verändert. Die AKDB ist den Herausforderungen dieses dynamischen Wandels immer mit der Entwicklung qualitativ hochwertiger, zukunftsweisender Produkte und umfassender Dienstleistungen begegnet.

In dieser Zeit gelang es der AKDB, zum Branchenführer für kommunale Software in Bayern und im ganzen Bundesgebiet aufzusteigen. Grundlage für diesen Erfolg bildet eine auf Augenmaß und Partnerschaft mit den Kommunen ausgerichtete Geschäftspolitik. Und so wird es auch in Zukunft weitergehen. Unsere hochqualifizierten und motivierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an sieben Standorten in Bayern sowie bei unseren Töchtern und Partnern in ganz Deutschland verbessern mit ihrem Know-how ständig die Produktentwicklung, den Vertrieb und den Kundenservice. Versprochen.



Alexander Schroth  
Vorstandsvorsitzender



Rudolf Schleyer  
Mitglied des Vorstands

## Finanzen



Unser umfassendes Lösungsangebot für die Bereiche Kameralistik und Doppik – in Eigenregie bei Ihnen oder auf Wunsch bei uns im Service-Rechenzentrum.

## Personal

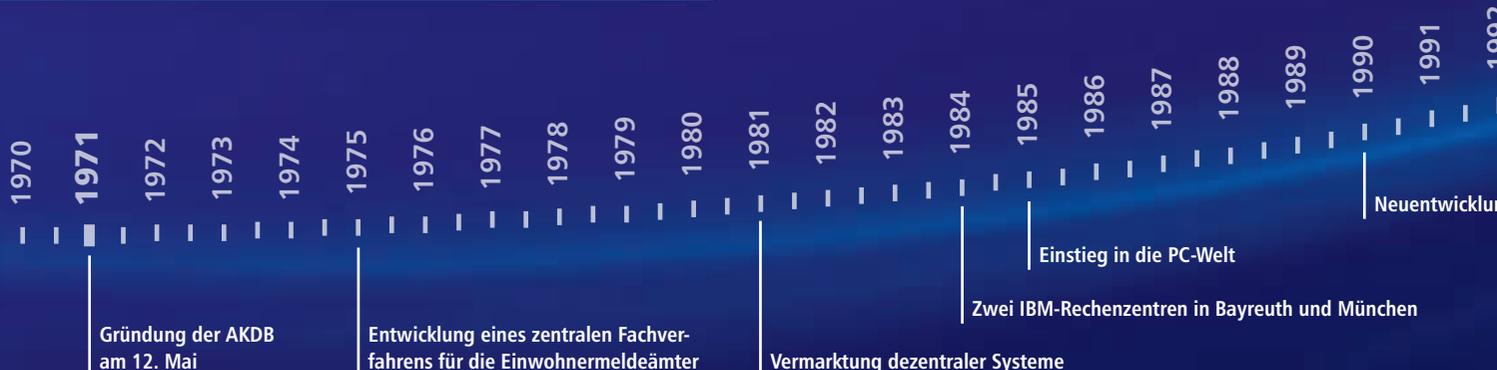


Vom modernen Personalmanagement bis hin zur Lohn- und Gehaltsabrechnung. Wir beherrschen die Personalverwaltung und -abrechnung in allen Varianten.

## Software,

## eGov

Das Bürgerse  
modularen C  
Bürgernähe i



## Soziales



Unsere Lösungen für die sichere Verwaltung in den Bereichen Sozial- und Jugendhilfe.

## Service



Mit maßgeschneiderten Dienstleistungen wie z. B. der Übernahme Ihrer Personalabrechnung oder unserer Familienkasse ermöglichen wir Ihnen, sich voll auf Ihre Kernaufgaben zu konzentrieren.

## Bau/GIS/FMS



Lösungen rund um die Themen Grundstückswesen, Geografisches Informationssystem und Facility Management.

## Verkehr



Moderne Software für eine effiziente Sachbearbeitung in Ihrer Zulassungs- und Fahrerlaubnisbehörde und Erledigung von Geschäftsvorfällen online über das Internet.

## Bürgerservice



Vom Reisepass bis zur Einbürgerung – Softwarelösungen, die Ihren Bürgerservice unterstützen.



Service-Portal – unsere Online-Services für mehr in Ihrer Kommune.

Lösungen  
Effizienz  
Erfahrung  
Fortschritt  
Zukunft

# Innovation

die dem Menschen dient.



**Hauptverwaltung**

Herzogspitalstraße 24, 80331 München  
 Telefon +49 89 5903-0  
 Telefax +49 89 5903-1845  
 Postfach 15 01 40, 80042 München

**Geschäftsstelle Oberbayern**

Hansastraße 16, 80686 München  
 Telefon +49 89 5903-0  
 Telefax +49 89 5903-1444  
 oberbayern@akdb.de

**Geschäftsstelle Niederbayern**

Ottostraße 12 b, 84030 Landshut  
 Telefon +49 871 7570-0  
 Telefax +49 871 7570-2122  
 niederbayern@akdb.de

**Geschäftsstelle Oberpfalz**

Wernerwerkstraße 5, 93049 Regensburg  
 Telefon +49 941 2088-0  
 Telefax +49 941 2088-3222  
 oberpfalz@akdb.de

**Geschäftsstelle Oberfranken**

Christian-Ritter-von-Langheinrich-Str. 12, 95448 Bayreuth  
 Telefon +49 921 919-0  
 Telefax +49 921 919-4122  
 oberfranken@akdb.de

**Geschäftsstelle Mittelfranken**

Rosenplütstraße 2, 90439 Nürnberg  
 Telefon +49 911 27081-0  
 Telefax +49 911 27081-5130  
 mittelfranken@akdb.de

**Geschäftsstelle Unterfranken**

Ohmstraße 16, 97076 Würzburg  
 Telefon +49 931 20016-0  
 Telefax +49 931 20016-6180  
 unterfranken@akdb.de

**Geschäftsstelle Schwaben**

Im Tal 14, 86179 Augsburg  
 Telefon +49 821 80849-0  
 Telefax +49 821 80849-7130  
 schwaben@akdb.de

Die AKDB ist zusammen mit ihren Töchtern und Partnern Deutschlands größter kommunaler IT-Dienstleister.



Systemhaus



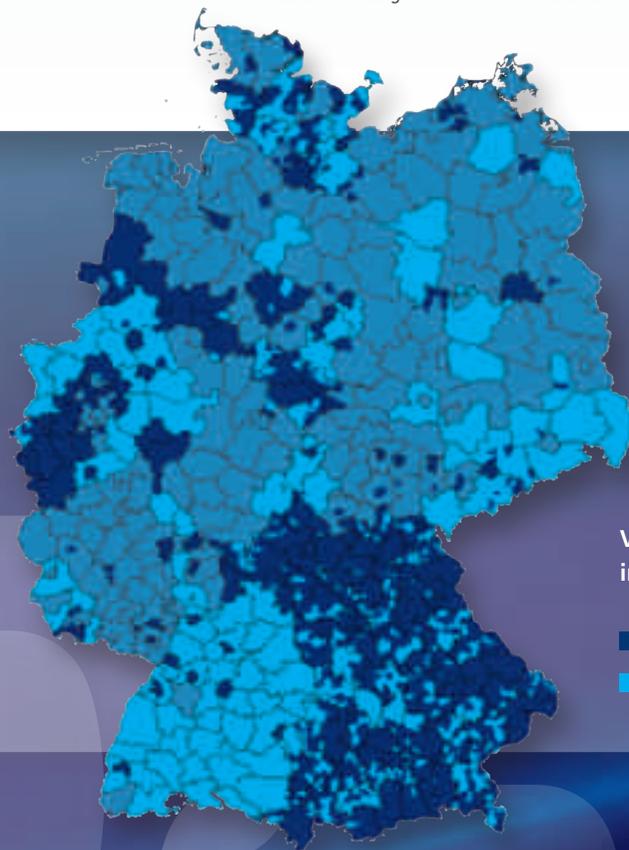
Dienstleister im Bereich  
Kundenberatung



Vertrieb von OK-Produkten  
außerhalb Bayerns



Entwicklung von Grundstücks-  
informationssystemen



### Verbreitung OK-Verfahren in Deutschland

- Städte, Gemeinden, Märkte
- Landkreise

[www.akdb.de](http://www.akdb.de)